

Roma/Sinti Diskriminierungsbericht

Freiburg 2024

Sie haben den fünften Roma/Sinti Diskriminierungsbericht 2024 für Freiburg und Südbaden vor Augen. Wie die früheren Berichte basiert auch dieser auf Fallbeschreibungen Betroffener, auf persönlich erlebt und gefühlten Tatsachen der Diskriminierung.

Wir tun dies aus zweierlei Motivation: Einerseits, um Nichtbetroffenen Diskriminierung an ~~Zigeunern~~ hautnah nachfühlbar zu machen und andererseits um die Sprachbildung über erlebte Verletzungen zu fördern, was eine Voraussetzung für Selbstermächtigung und Resilienz ist. Unsere Absicht ist es, die Fähigkeit im Umgang mit Antiziganismus so zu stärken, dass ein selbstbestimmtes Leben trotz Diskriminierung und Rassismus möglich wird.

Möglicherweise wird dies der letzte Bericht in dieser Form sein. Zum einen weil mit der Einrichtung der bundesweiten Melde- und Informationsstelle Antiziganismus -MIA ein wesentliches unserer Ziele erreicht wurde. Zum anderen gewinnt die praktische jeweils aktuelle antirassistische Arbeit vor Ort immer mehr an Bedeutung, wie z.B. die »Trauma«-Veranstaltung am 8. April 2024 oder die Klagemauer auf dem Romnja-Fest am 24. Juli 2023.

Der Aufwand für die Erstellung dieses Berichts war erheblich, sowohl zeitlich als auch aufgrund der täglichen Aktivisten-Arbeit mit ihren ununterbrochenen Problemen und »Katastrophen«. Es war eine Herausforderung, inmitten dessen Distanz und Ruhe zu finden, um schreiben zu können. Aus finanziellen Gründen können wir diesen Bericht erstmals nicht drucken lassen; stattdessen nutzen wir im PDF verstärkt die Möglichkeit der Verlinkung nach außen sowie innerhalb der Texte.

Die gesammelten und verschriftlichten Diskriminierungsfälle, größtenteils durch Roma und Sinti Jugendliche (Dank sei ihnen!), reichen zeitlich von August 2022 bis Ende Dezember 2023 und umfassen insgesamt 181 Fallberichte. Die Quantität der Fälle erlaubt keine Aussage über eine Zunahme oder Abnahme von Antiziganismus, da die Fallzahl mit der Arbeitsintensität der sammelnden Jugendlichen korreliert und nicht mit der tatsächlichen gesellschaftlichen Diskriminierungsdichte.

Im Zeitraum des Berichts haben in der Qualität der persönlichen Fälle und der Öffentlichkeit zum Teil gravierende Verschiebungen stattgefunden, diese in Worte zu fassen, wird in den Kommentaren versucht. Geschrieben wurden die Kommentare durch tomas wald. Der erste Entwurf wurde durch zwölf Personen gegengelesen (sechs aus der örtlichen Community und sechs überregional im Feld Sinti/Roma Arbeitende) und verbesserte sich dadurch erheblich. Danke! Der Aushandlungsprozess war

dieses Jahr aufwendiger und intensiver als in den Vorjahren. In einem Abschnitt konnte zwischen Roma Büro und Sinti Verein kein Konsens gefunden werden, und zwar der Abschnitt VI in der Zusammenfassung der Ergebnisse: »Sinti/Roma Bürgerrechtsbewegung: Versuch einer Kritik und Selbtkritik.« Der Sinti Verein distanziert sich von diesem Abschnitt, das Roma Büro sieht es als notwendig an, die Debatte über die Organisationsentwicklung der Sinti und Roma zu beginnen.

Inhalt

Roma/Sinti Diskriminierungsbericht Freiburg 2024	1
Zusammenfassung	6
Fälle und Kommentare	23
Schule	24
FÄLLE	29
Polizei	38
FÄLLE	41
Öffentlichkeit	51
FÄLLE	54
Trauma	62
FÄLLE	64
Verwaltung	71
FÄLLE	77
Arbeit	85
FÄLLE	89
Wohnen	96
FÄLLE	103

Zusammenfassung

In Deutschland gibts wieder ein »Wir und Ihr« ... nur wer »unsre Werte teilt ...« und aktuell »nur wer unsere Gefühle, unsre Bekenntnisse teilt, gehört zu Deutschland.«¹

Wir, uns ist die Mehrheitsgesellschaft, die sich neu zu formieren sucht, auf der Suche nach Halt im allgemein weltweit Krisenhaften. Der jahrzehntealte Rolle-rückwärts-Begriff »Leitkultur« erstand 2023 wieder auf. Interkulturalität hingegen besteht kaum mehr ausser in den migrantischen/postmigrantischen Milieus selber. Zunehmend nimmt das Thema Migration grossen bis vorherrschenden Raum in der öffentlichen Debatte ein. Es ist eine Debatte über Migration aber ohne Migranten, ohne migrantische Perspektive. Getrieben wird diese Diskursverschiebung von rechter Gewalt – wie schon in den 90er Jahren, den Baseballschläger-Jahren. Heute besteht wieder diese Rückkoppelung von rechter Gewalt und Politik – der sogenannte Brandstifter-Effekt. Der Einperspektivität der Debatte geschuldet, lassen realitätsferne Absurditäten entstehen, so als ob »Bezahlkarten« oder/und Zäune, Mauern und Schießbefehl an den EU-Außengrenzen Fluchtmigration lösen könnten. Oder jene weltfremde koloniale Fantasie: »Jeder, der in Deutschland Asyl beantragt«, werde künftig in einen Drittstaat, vorzugsweise in Afrika, überführt. Das klappte schon im Herbst 1940 mit der Deportation nach Gurs nicht, weil dies weder in Madagaskar noch einem anderen afrikanischen Staat praktisch umsetzbar war.

Diese Art von Diskursverengung und Lenkung, bis hin Themen und Fragestellungen ausklammern oder verbieten zu wollen, ist mittlerweile bis auf Stadtteilebene gang und gäbe. Eine Umfrage von Allensbach (Herbst 23) kam zum Ergebnis, dass noch 40% der Bevölkerung meinen »man könne in Deutschland seine politische Meinung frei äußern.« Im ARD-Deutschlandtrend (März 24) bejahten 67% die Aussage »Bei bestimmten Themen wird man heute ausgegrenzt, wenn man seine Meinung sagt.« An sich müsste die Aussage alarmieren, weil dies den Grad

¹ Seit dem 7.10.23 wird im Einbürgerungstest ein Bekenntnis zum Existenzrecht Israels abgefragt; beim Messerangriff in Mannheim wurde genau hingeschaut, ob und wie sich als Muslime gelesene Menschen distanzieren; »Affective Citizenship« Bilgin Ayata

des Misstrauens und damit der Demokratie-Gefährdung zeigt. Tut es aber nicht – diese Tendenz zur Anpassung kennen alle Redaktionen, Parteien, Gremien, Blasen. Wie viel Lebenswirklichkeit kommt so noch bei Politik und Medien an?

Zugleich weisen die Umfragen und Studien der letzten beiden Jahre über Diskriminierung und Rassismus eine allgemeine Zunahme von Menschenfeindlichkeit in Wort und Tat für Deutschland aus – so:

- dass jeder sechste Deutsche gegenwärtig Gewalt gegen Geflüchtete für legitim hält
- dass Jugendliche (befragt: Schwarze, Juden, Muslime, Roma/Sinti, Asiaten und Osteuropäer) 73 % Rassismus ausgesetzt waren
- dass 76% Schwarze in Deutschland in den letzten 5 Jahren Rassismus erfahren haben und 9% Gewalt; dies ist der höchste Wert in der EU – der Durchschnitt liegt bei 45%. Während dieser Wert in Deutschland seit 2016 um rd. 25% gestiegen, ist er im »postfaschistisch« regierten Italien mit einer viel größeren Schwarzen Community von rd. 49% auf 44 % gefallen!

Eine 20 europäische Länder umfassende Studie kommt zu dem Schluss, dass »die Migrationskrise ... migrationsfeindliche Haltungen wenig mit Migranten zu tun« hätten, sondern mit Problemen zu geringem institutionellen Vertrauens, politischer Unzufriedenheit und dem Gefühl »zu kurz« zu kommen.²

Allem Anschein nach besteht ein innerdeutsches Problem, was nach außen einen Blitzableiter/ Feindbild zur Abfuhr sucht. Das Verhängnisvolle dieser politischen Pirouette ist, dass diese Ein-Perspektivität einen realistischen Blick auf tatsächliche Risiken innerhalb des Einwanderungs-Drittels-Bevölkerung in Deutschland unmöglich macht. Entweder wird Schimären nachgejagt oder kein Risiko gesehen.

Es scheint so, als ob Deutschland unbewusst nach dem Moskau IS-Szenario Frühjahr 24³ als seine Zukunft strebt. Nach dem IS-Massaker verließen die

² Messing/Sagvari: »A Comparative Analysis of Attitudes Towards Immigrants, Values and Political Populism in Europe« in: *Intersections: East European Journal of Society and Politics* (2022) S. 100–127

³ Ende März verübten IS-Terroristen einen Anschlag mit 140 Toten auf ein Konzert in einer Moskauer Veranstaltungshalle

muslimischen Arbeitsmigranten aufgrund der Pogrome die Stadt. Nach kurzer Zeit versank die Megapolis in Müll, die Baustellen blieben still, Pakete und Essen wurden nicht geliefert, den Bussen und Taxis fehlten die Fahrer ... die Stadt funktionierte nicht mehr. Offiziell mussten die Migranten zurückgeholt werden. Feindselig und abhängig zugleich ... zwei sich widersprechende Impulse, bipolar oder schizophren? Wie soll dies zusammengehen? Und wieder kommt aus dem Unbewussten der NS als Lösung: Zwangs/ Sklavenarbeiter könnte den Antagonismus Feindselig und Abhängigkeit aufheben!

Allgemein unbestritten ist, dass Deutschland wegen rapid schrumpfender Bevölkerung jährlich die Einwanderung hunderttausender Arbeitskräfte benötigt und trotzdem hält sich die Erzählung, dass »die« alle zu »uns« wollen, dass »wir« uns schützen müssen, wehren müssen gegen die Flut der Migranten, die uns was wegnehmen wollen. Und wieder ist es vollkommen realitätsfern.

Nach der OECD Studie von 2023 zur Attraktivität Deutschlands für ausländische Fachkräfte und Unternehmer/Selbstständige fällt das Land von 2019 für Fachkräfte von Platz 12 auf 15 im Jahr 2022 und für Unternehmer von Platz 6 auf 13 zurück.

Und die Studie der Organisation InterNations (2023), die 12.000 ausländische Fachkräfte aus 171 Ländern nach den attraktivsten und unattraktivsten Regionen, zum Arbeiten und Leben befragt, belegt Deutschland Platz 49 von 53. Die Länderanalyse zu Deutschland ist mit dem Titel »Expats in Deutschland gehören zu den unglücklichsten und einsamsten Menschen weltweit« überschrieben.

Und falls doch eingewandert? Was erleben sie?

»Zwei von drei hochqualifizierten Fachkräften aus außereuropäischen Herkunftsländern hatten in Deutschland rassistische Diskriminierungserfahrungen gemacht, die Hälfte davon in Behörden und ein Drittel im Arbeitsleben.« Aus einer Untersuchung zur Abwanderung ausländischer Fachkräfte aus Deutschland.⁴

⁴ Bookmann, Kalweit u.a. 2022: Abschlussbericht zur Abwanderung von ausländischen Fachkräften, im Auftrag der Bundesagentur für Arbeit; Tübingen, Bielefeld

Also nimmt sich Finanzminister Lindner der Fachkräfteeinwanderung selber an und reist in die Hauptstadt von Ghana, um Studenten für den deutschen Arbeitsmarkt zu gewinnen. Hier das Video seines Auftrittes. Er fragt: »Wer will in Deutschland arbeiten?« Keiner ...

Vieles deutet darauf hin, dass es mehr als ein Problem der Diskursivität und Öffentlichkeit ist, sondern ein Problem der Realitätswahrnehmung in einer galoppierend sich verändernden Welt. Das seit 150 Jahren erfolgreiche Geschäftsmodell Deutschland: billige Arbeitskräfte plus billige Rohstoffe aus dem Osten plus deutsche Technik ist passe; schlagartig schleuderte es Deutschland von der einen Abhängigkeit billiger Rohstoffe in die nächste noch prekärere (mit Trump am Horizont) der Waffen und militärischen Sicherheit. Alles dies deutet auf ein größeres Problem hin: **Deutschland steckt mitten in einer Identitätskrise.**⁵⁺⁶

II) Der Anpassungsdruck für Migranten und als Minderheit geht mit erhöhter Ausbeutung einher. (Beispiele aus der Fällesammlung: mit Kündigung drohen, Sprachmissverständnisse ausnutzen, Nichtzahlen von Lohn(anteilen), Arbeitsverdichtung und Erpressung). Insbesondere werden die Verletzlichkeiten von zwei Gruppen unter den Roma ausgenutzt: den Drittstaat-Roma Flüchtlingen aus ehemals Jugoslawien und der EU-Arbeitsmigranten meist aus Rumänien und Bulgarien. Beide Gruppen von Arbeitnehmern sind von ihren Arbeitgebern leicht erpressbar, da sie gegenüber dem Ausländeramt (die Drittstaat-Flüchtlinge) bzw. dem Jobcenter (die EU Arbeitsmigranten) nachweisen müssen, dass sie ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten können, um nicht ihren Aufenthalt zu verlieren bzw. abgeschoben zu werden. Beide Gruppen müssen sich erst in und durch Arbeit »bewähren«, bevor sie im Sozialsystem in Deutschland ankommen können. Dieser Prozess kann Jahrzehnte dauern und ist meist mit andauernder Unsicherheit und Überarbeitung verbunden, um den Beweis zu erbringen und diesen vom Amt bestätigt zu bekommen. In der Regel muss so neben einem Vollzeitjob noch ein oder zwei Minijobs gemacht werden, sodass das Leben nur noch aus Arbeit besteht und kaum Zeit und Ruhe z.B. zum Lernen für den »Leben in Deutschland«-Test besteht. Prekäre Arbeit ist fragmentiert, ohne Sinn und faktisch

⁵ A. De Hoop Scheffer, Analystin German Marshall Funds im Film »Kann Europa sich allein verteidigen?«

⁶ A. Hasters, Autorin »Identitätskrise; Spiegel Geschichte 1/2024 »Such ein Feindbild in der Not« oder »Was ist deutsch?«

ohne Rechte. Sie machen die Arbeit, die sonst niemand machen will: in unserer Region vor allem in Landwirtschaft, Gastronomie, Hotels, Reinigung, Endlogistik, Pflege und persönliche Dienstleistung – aber Arbeit, ohne die unsere Gesellschaft nicht existieren kann.

So entstand in den letzten zehn Jahren eine quasi Unterschichtung des Arbeitsmarktes durch Migranten (in Subunternehmen-Ketten, Leihfirmen, digitalen Plattformen) – mit den Flüchtlingen, Eu-Arbeitern und »illegalen« Migranten im Zentrum. Eine Entwicklung, die in Griechenland, Italien und Spanien bereits ein Jahrzehnt alt ist. Mit dieser Unterschichtung entstand eine Art »Zweite Klasse«, so von den meisten Betroffenen selbst empfunden, gesellschaftlich unsichtbar gemacht/gehalten; genau so unsichtbar wie der Neo-Feudalismus der Superreichen »Kaste« am obersten Rand der Gesellschaft.

III) Migranten wie Minderheiten (rd. 1/3 der Bevölkerung) reagieren auf den zunehmenden gesellschaftlichen Druck sowie die Multi-Krisen Verunsicherung mit Rückzug auf sich selbst – die Minderheiten in ihre (quasi) historischen »Wagenburgen«. Vermehrt treten Re-Traumatisierungen (Angst- Panikzustände) auf. Die rassistische Zuschreibungen wie »kleine Paschas...kriminelle Familienclans ... Sozialtourismus... Messerjungens ... frech ... nehmen uns den Zahnarzttermin weg« nehmen wohl zu, erreichen medial jedoch die Mehrzahl nicht oder werden von der Jugend zu Witzen in den »sozialen« Medien »verwurstet«. Für die überwiegende Mehrheit (dieses ein Drittel der deutschen Gesellschaft) liegen zwischen Scholz »massiv abschieben«, Merz nach Afrika ausschaffen und »Remigration« der AFD letztendlich nur graduelle Unterschiede.

Kaum ein Rom/Romnja oder Sinto/Sintezza mehr tritt noch im öffentlichen (nicht sicheren) Raum als solche-r auf und die meisten Eltern haben ihren Kindern verboten, in der Öffentlichkeit Romanes zu sprechen. Beide Minderheitsgruppen, seit Jahrhunderten krisen- und verfolgungs erfahren, wissen um die Bedeutung solcher gesellschaftlicher Vorzeichen und reagieren darauf.

Sie bauen ihre transnationalen Netzwerke aus und stärken ihr informelles Wirtschaften; pflegen Beziehung grossfamiliär sowie in der Community und bauen durch das Schenken von Freude in ihrer Festkultur Selbstvertrauen und Resilienz auf.

Migranten wie Minderheiten sind es gewohnt, für sie ist es ein Normal mit Unsicherheit und Chaos zu leben und die dadrin sich eröffnenden Chancen zu nutzen. Sie brauchen keine Planungssicherheit, um agieren zu können. Wenn ein Teil der Bevölkerung in Deutschland heute optimistisch in die Zukunft blickt, dann sind es Migranten und Minderheiten – insbesondere ihre Jugend. Sie sind es, die in Deutschland (einer kinderfeindlichen Umgebung) Kinder bekommen und sich für ein kinderfreundliches Land einsetzen. Mittlerweile sind z.B. die in Deutschland geborenen (oder als Baby gekommenen) Jugokriegs-Flüchtlings-Roma junge Erwachsene. Sie sind die zweite Generation und dynamisch unterwegs. Sie sprechen anders als ihre Eltern akzentfrei Deutsch, meist neben zwei weiteren Sprachen, haben meist 2,3 Kinder mit Partnern aus der Community oder anderen Migranten (Partnerschaften mit Deutschen sind eine große Ausnahme), und ihre Erwerbsquote ist höher als unter Deutschen gleichen Alters. Der Großteil ist ehrgeizig, selbstbewusst, flexibel, anpackend und optimistisch – also praktisch das Gegenbild zur Generation Z der »echten Deutschen.« Also an sich ein Integrationserfolg, aber sie fühlen und bezeichnen sich – wie allgemein Migranten in Deutschland – nicht als Deutsche sondern als »Ausländer«, auch in zweiten oder dritten Generation. Es herrscht das Gefühl vor, dass man in Deutschland der »Echten Deutschen« nie ankommt, nie angenommen wird, und mittlerweile ist es auch für viele/die meisten auch kein erstrebenswertes Ziel mehr.

Kafka bearbeitete diese Thematik schon in den 20ern in seinem letzten Werk »Das Schloss« und vor über 30 Jahren die Hip-Hop Band »Advanced Chemistry« mit »Fremd im eigenen Land«

IV) Die Situation in Diskriminierung/Rassismus gegen Roma/Sinti ist (aus Sicht der Fälle von Südbaden und der Perspektive der Minderheit) zwiespältig, spannungsgeladen und ambivalent/mehrdeutig – eine Kippfigur, ähnlich wie auch beim Antisemitismus. Auf der politischen, medialen und gesetzlichen Ebene des Bundes und der Länder wird Antiziganismus symbolisch und als gesellschaftliche Praxis zurückgewiesen. Hier hat sich zentral auf Bundesebene in den letzten Jahren Vieles zum Guten verändert. (Z-Wort, Bericht der Unabhängigen Kommission Antiziganismus, Antiziganismusbeauftragter, Unabhängigen Kommission Antiziganismus, Melde- und Informationsstelle Antiziganismus MIA). »Zigeuner« (wie auch Juden) dienen gegenwärtig im gesellschaftlichen Diskurs nicht mehr symbolisch als Feindbilder, als Sündenböcke für fehllaufende

gesellschaftliche Entwicklungen; Juden für die »Finanz-Superreichen«, »Zigeuner für arm + asozial«. Hingegen im Alltag vor Ort, auf der Straße, kommunal: bei Behörden, Schulen ... in konkreten Fällen steigt dieser Rassismus an. In Freiburg nicht im völkischen, sondern im (vor allem durch die Mittelschichten praktizierten) kulturellen Rassismus. Zugleich haben wir (zum Glück) bislang kaum Eskalationen zu körperlicher Gewalt verzeichnen müssen.

Diese Zwiespältigkeit, Ambivalenz und Kippfigur zeigt sich in der Praxis vor Ort. Einerseits benennt die Stadtpolitik/Verwaltung in Worten einen ansteigenden Antiziganismus auf Veranstaltungen von nicht am Ort arbeitenden Gruppen, andererseits ignoriert und delegitimiert sie die hundertfach erlebten und selbst aufgezeichneten Diskriminierungsfälle von Bürgern ihrer Stadt – gesammelt und herausgegeben in den Diskriminierungsberichten durch die Community-Vereine. Wir haben bislang dafür keine plausible Erklärung. Möglicherweise weil die Stadt bei Anerkennung konkreter Fälle die Schutzpflicht für die Betroffenen nach dem Bundesverfassungsgerichtsurteil übernehmen müsste?⁷

Möglicherweise gehts ums Selbstbild der Touristen-Stadt Freiburg als liberale und weltoffene? Es gibt bis heute keine Argumentation und Begründung der Stadt.

Diese Haltung allgemein **symbolisch Antiziganismus anerkennen aber den konkreten Fall zu ignorieren**, entspricht dem Muster gesellschaftlicher Praxis vor Ort. Dies ist der konkrete Stand und Knackpunkt. Im Berichtszeitraum gab es Vorfälle, die nicht unter unter den Teppich gekehrt werden konnten und dass etwas gemacht werden musste. In keinem (uns bekannt gewordenen) Vorfall wurde der Fall konkret auseinandergenommen und zwischen allen »Parteien« am runden Tisch in seiner Fehlerdimension geklärt und sich persönlich entschuldigt. Stattdessen wird symbolisch geantwortet: Mit einem Aktionstag der Schule z. B. im Oval des Fußballstadions, Fortbildung für Lehrer, einem Vortrag einer studierten Fachfrau usw. Die große Mehrheit fühlt sich dabei wohl, so auf der Seite der »Guten« zu stehen. Die von Diskriminierung betroffene Person hingegen fühlt sich als Teil der Gesellschaft nicht ernst (an)genommen, als ausgegrenzt bis hin zur persönlichen Verunsicherung und Entfremdung gegenüber den eigenen Erfahrungen und Gefühlen. Also geht sie geschwächt, verunsichert aus diesem Prozess – der/die TäterIn

⁷ bei Rassen-Diskriminierung besteht nach dem Bundesverfassungsgerichtsurteil eine Schutzpflicht für die Betroffenen Ugah Ugah«-Kammerbeschluss (1 BvR 2727/19)

hingegen ist mit ihrem Verhalten durchgeschlüpft – mit der Erkenntnis: Es geht DOCH! Die von Diskriminierung betroffene Person wird beim nächsten rassistischen Vorfall sich wegducken, ihn versuchen zu vermeiden und den Vorfall nicht mehr öffentlich machen, was zugleich ihre gesellschaftliche Teilhabe einschränkt. Als einziger Schutz bleibt dann der Zuspruch und Rückendeckung in der »Wärme der Wagenburg«. Dies ist der wesentliche Grund, warum sich die Selbst-Segregation der Sinti und Roma so hartnäckig hält.

Was wäre wenn der Vorfall konkret auseinandergenommen, unter allen bestehenden Perspektiven am runden Tisch geklärt worden wäre: was falsch gelaufen ist, wo, was + wie Diskriminierung geschehen ist – mit dem Ergebnis einer konkreten Entschuldigung? So könnten konkrete Fehler festgestellt werden, auf den sich ein lernendes System entlang der Probleme zum Thema entwickeln könnte. In der Selbstkorrektur und Lernfähigkeit liegt an sich die Haupt-Stärke und der große Vorteil der Demokratie. Es wäre wünschenswert, wenn heutige Politiker als Vorbilder in Sachen Demokratie bereit wären, hier vorneweg zu gehen, Fehler einzugeben und sich auf den Weg der Fehlerkultur einzulassen.

Auch in der Kommunikation findet sich solche Zwiespältigkeit, Ambivalenz und Kippfigur: Vorder- und Hinterbühne/ unter und über dem Tisch. Vorne die Medien, Wissenschaft und Politik, die sich auf eine korrekte Art des Sprechens und Verhaltens verständigen und sich von rassistischen Vorkommnissen reflexartig distanzieren, hinten der Stammtisch ob im Gasthaus oder in der Netz-Blase. Hier entsteht andere (Körper) Sprache, (wie auch bei Temperaturerhöhung mittels gezielter Aktivisten-Regelverletzung) dann fallen die Hemmungen und die Projektionen setzen ein. Was da gefühlt, gedacht und gesprochen wird, ist das beständige und wahrhaftigere als die jeweilige Verständigung auf ein vermeintlich korrektes Sprechen.

Da wird sich (unter Lehrern) lustig gemacht über die Ängste der »Zigeuner«, und ihnen ihre Traumata vorgeworfen bzw. diese nicht bearbeitet zu haben oder die Traumata zu ihrem Vorteil zu instrumentalisieren bis hin zu dem Vorwurf, Roma/Sinti seien selbst schuld an ihrem Schicksal, am Völkermord. (Aus den Fällen)

Hier, an den »Stammtischen«, handelt es sich nicht um politische Argumentation, der man argumentativ begegnen könnte, sondern um Affekte aus körperlich abgelagerter Zurichtung. Und »immer« (noch) findet die Minderheit sich da als gesellschaftliches Gegenbild wieder: als gefährlich, bedrohlich, arbeitsscheu, verlogen, Abfall und rundum selber

schuld. Dagegen ist argumentativ kein Kraut gewachsen. Auch Vorurteile sind dies nicht. Vorurteile setzen ja voraus, dass man über irgendetwas urteilt. Aber hier wird verabscheut, geekelt, geneidet stigmatisiert. Der, der das tut, urteilt nicht, sondern der lässt seinen Gefühlen freien Lauf. Vorurteile sind Aufklärung zugänglich, Affekte nicht (nach Adorno in »Antisemitismus« von 1962). Affekte, die sich vor allem in Mimik, Gestik und Körpersprache kundtun; Affekte um die Emotionen: Angst/Furcht sowie Abscheu/Ekel, die beide nahe beieinanderliegen und imaginär ein starkes rassistisches Radikalisierungspotenzial bergen. So wird aus der geschichtlich ständig (lebens)bedrohten Minderheit kriminelle Gewalttäter, aus dem Gefährdeten ein Gefährder und aus einer auf Sauberkeit so achtenden Minderheit symbolisch (ekelhafter, stinkender) Abfall. Dies sind die geschichtlich eingeschriebenen und wirkmächtigen Gefühlsstrukturen für Antiziganismus, die bis heute wie auch immer auf »Auslösung« der Minderheit zielen. Diese zeigen sich mit ihren (meist ihnen unbewussten) Gefühls-Haltungen im Berichtszeitraum insbesondere in Behörden/Institutionen sowie in der (insbesondere der digitalen) Öffentlichkeit. Währenddessen im Miteinander der Kita, Schule, Arbeitsplatz, Wohnen vor allem das Verhalten, das vermeintlich/angebliche Nicht-Anpassen an ein »Normal« und daher nicht Dazugehören im Zentrum steht. Dies zielt auf soziale Disziplinierung.

Eine im Jahr 2023 vielfach (in Freiburg und Regio) angewandte Variante ist dabei die Taktik »Das Wie schlägt das Was«, erstmals (soweit bekannt), durch die Nazis angewandt und nach dem Krieg eine Marketingstrategie. Bei Kritik, Schilderung von Sachfragen und Forderungen vonseiten eines Minderheitenangehörigen oder anderer »Ohne Privilegien« wird nicht auf das Was geantwortet (auf das, was angesprochen wird), sondern es wird eine Debatte darüber entfacht, wie man etwas sagen, sich verhalten oder Kritik äußern soll. Dies ist eine typische Taktik des in Freiburg dominierenden kulturellen Rassismus. Es werden endlose Milieu-Verhaltens-Kulturk(r)ampf-Debatten angezettelt, was sagbar und vertretbar sei und was nicht – oder einfach das Mikrofon abgestellt. In diesen Debatten gehen Sachfragen meist verloren, wie z.B. die Frage, warum man kein Geld aufgrund von Amtsfehlern erhalten hat oder was im Formular falsch ausgefüllt wurde. Stattdessen wird gesagt, man solle nicht so »aggressiv« sein, und wenn man dennoch auf der Sachfrage beharrt, wird mit Sicherheitspersonal gedroht. So werden Diskurse, Diskussionen und Rechte ausgehebelt und in eine Art Demokratie-Simulation umgelenkt, in der die Bürokratie anstelle der Zivilgesellschaft vorgibt, was demokratisch sei.

Das Schlimmste scheint dabei den »echten« Deutschen »Streit« zu sein – gerade in Südbaden, wo es gar noch einen gewissen Stolz darauf gibt, keinen Streit zu brauchen.⁸ Gesellschaftlich, öffentlich sowie medial wird Streit gar als etwas Schlechtes und Nicht Nachahmenswertes dargestellt. Und wer Streit initiiert, um sachliches zu klären, wird reflexartig ausgrenzt. Dabei besteht Streit doch nur darin, zwei oder mehr gegensätzliche Positionen nebeneinander anzuerkennen und dies auszuhalten, um sie dann auszupendeln. Zur Demokratie, insbesondere in (sich gerade bewusst werdenden) Einwanderer- Gesellschaften, gehört aber Streit wie die Luft zum Atmen dazu, weil mehr Menschen und mehr Interessen am gleichen (viel größeren) Tisch sitzen. Der Wunsch nach immer währender (gesellschaftlicher) Harmonie scheint dabei emotional richtunggebend zu sein und entspringt einer bisherigen »weißen Homogenitäts-Volksgemeinschaftlichkeit«, in der man alles unter sich ausmachte. Diese vormoderne, ständische Haltung widerspricht der Tradition (seit Aristoteles) des Verständnisses des Politischen, die Gesellschaft als Schauplatz von Konflikten oder gar als Kriegsschauplatz versteht.⁹

In ihrer gesellschaftlichen Wirkung hat diese Figur – WIE schlägt WAS- manipulativen, ausgrenzenden Charakter und dabei Unsichtbarmachen von gesellschaftlichen Gruppen und brennenden Themen wie wachsende Armut und wachsender Superreichtum in der Stadt mitsamt Amtsversagen zum Nachteil der Armen und zum Vorteil der Superreichen. Oder die real galoppierende Klimakrise – zwei gegenwärtige heiße reale Probleme werden so aus der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit und Diskurs herausgehalten und so die Resilienz der Bevölkerung damit umzugehen geschwächt.

So erscheint der Rechtspopulismus immer mehr als Gespenst gegenwärtiger liberaler Demokratie, der an ihren Schwächen und Überspanntheiten wächst und nur durch mehr Demokratie aber nicht mit weniger bzw. gelenkter/gestupster Demokratie überwunden werden kann.

⁸ »Da Stellen wir ein paar Tische auf und trinken gemeinsam ein Viertele. Dann klärt sich schon alles« eine Art von Unter-*Uns*-Freundschafts-Demokratie

⁹ die Voraussetzung zur Streitbarkeit ist der innere Dialog, das (Arendtschen) Zwiegespräch zwischen Ich und mir selbst

V) Rechtsruck?

Von einem Rechtsruck wird in den letzten Monaten viel und gern gesprochen und millionenfach dagegen öffentlich positioniert, demonstriert. Auffallend war jedoch, dass unter den DemonstrantInnen kaum MigrantInnen und Minderheiten waren – obwohl sie direkt betroffen sind. Es scheint so, dass vor allem der weissen bürgerlichen Mitte der Rechtsextremismus/Populismus und seine Konsequenzen in Deutschland schlagartig offenbar wurden. Für MigrantInnen und Minderheiten hingegen zählen ihre Erfahrungen, die von einem rassistischen Kontinuum in Deutschland bis in die Gegenwart erzählen.¹⁰

Schon in den 70ern galt »Grenzen dicht« und Ausländer raus« als Problemlösung – in der Zeit als der Freiburger H. Filbinger, Ministerpräsident von Baden-Württemberg, über seine NS-Mittäterschaft stolperte und bis in die 2000 Jahre (mitsamt seinem Milieu) die Verbindung zum Rechtsradikalismus in seiner Denkfabrik Studienzentrum Weikersheim pflegte; oder Landowsky, Berliner Fraktionsvorsitzender, der 1997 von Migranten als »Abschaum, Gesindel und Ratten« sprach während der 90er Jahre den »Baseballschlägerjahren« – mit u.a. Rostock-Lichtenhagen, Hoyerswerder, Mölln und Solingen.

In Deutschland besteht seit den 50ern ein konstanter Bevölkerungs-Sockel von 20–25% rechtsextremistischer Haltung (nach Heitmeyer u.a.). Als Jude, Zigeuner, Schwarzer, Fremder und Migrant war dir dies über die Jahre alltäglich bewusst und persönlich handgreiflich gefährlich aber nicht gesellschaftlich ein Thema. Erst ab den 2000 begann in Deutschland überhaupt eine Debatte um Einwanderung, Integration, Diskriminierung und Rassismus. Die Rechtsextremen waren jahrzehntelang zersplittet, provinziell rückwärtsgewandt und untereinander zerstritten. Letzteres hat sich mit dem neuen Rechtspopulismus der AfD gedreht. Sie wurde zum »einenden, wärmenden Lagerfeuer« mit Parlamentssitzen, Ressourcen und einer Taktik nach vorne zur Macht. Und im Gegensatz zum alten nationalen Rechtsextremismus besteht nun seit rd. 10 Jahren erstmalig ein weltweit koordiniertes rechtspopulistisches (auch militäri-

¹⁰ Buch »Wie wir uns Rassismus beibringen: Eine Analyse deutscher Debatten«–2024, Buch von Gilda Sahebi, sie schrieb: »Es gibt keinen Rechtsruck. Die Mär vom Rechtsruck ist ein Narrativ, das die Menschenfeindlichkeit und den Rassismus der gesamten Gesellschaft verschleiern soll – dieses Narrativ zu wiederholen, stärkt nur menschenfeindliche Kräfte. Die AfD ist ein Produkt dieser Gesellschaft.«

sches) Netzwerk – mit denselben Erzählungen gegen Trans- und queere Personen, Frauen sowie Migranten in den USA, Russland, Deutschland und anderen Ländern. Diese Narrative werden in Thinktanks erarbeitet und an Focus Gruppen getestet. Es ist ein Rechtspopulismus, der zur Macht greift und selbst (erstmalig wieder emotionale und geistige) Orientierung und Zusammenhalt für seine Gefolgschaft schafft. Die NS-Vergangenheit dient da eher als Giftmülldeponie aber nicht mehr als Sehnsuchtsziel – »Weltherrschaft der arischen Herrenrasse«. Der heutige Rechtsradikalismus ist nicht mehr im Gleichschritt kollektiv autoritär gebündelt sondern eine von Affekten/Gefühlsstruktur getriebene individuell antiautoritäre bis irrationale Selbstermächtigung. Mit ihr wird RASSISMUS das gesellschaftlich Normale, aber ob er mehr geworden ist aus dem Erfahren seit den 50ern, eher nicht. Aber er ist erstmals mehr global vernetzt als national in Konkurrenz und offen für alle möglichen Bündnisse zur Machtergreifung zwischen einander: Trump – Orban – Netanjahu – Putin – Modi- und einige mehr möglich. »Jedes Zeitalter hat seinen eigenen Faschismus« so Primo Levi und heute 2024 sind wir in einem neuen Zeitalter.

VI) Sinti/Roma Bürgerrechtsbewegung: Versuch einer Kritik und Selbstkritik¹¹

Die Sinti-Bürgerrechtsbewegung mit dem Zentralrat aus den 70/80ern hat die Anerkennung des NS-Völkermords an Roma und Sinti durch die Bundesregierung erkämpft und maßgeblich die NS-Aufarbeitung initiiert bis zur Etablierung einer Kultur des Gedenkens. Außerdem hat der Zentralrat institutionell den Kampf gegen Antiziganismus zentral implementiert. Wir sind dankbar dafür.

Aus Sicht kommunaler Roma/Sinti Arbeit besteht diese Arbeit heute vor allem in Repräsentation im öffentlichen und politischen Raum, d.h. Anerkennung und Wahrnehmbarkeit an Seiten der Politik und staatl. Bürokratien zu erlangen. Das bringt schöne Fotos und Sonntagsreden und eine gewisse Nähe zu Vertretern der Politik und Verwaltung, aber nützt in den Belangen der Minderheit vor Ort wenig.

¹¹ Diesen Abschnitt will der Sinti Verein Freiburg nicht veröffentlichen, er steht ausdrücklich nicht hinter diesem Inhalt; das Roma Büro hingegen sieht die Veröffentlichung als notwendig an

Dies aus verschiedenen Gründen:

- Integration findet in den Kommunen (in den Ämtern, Schulen etc.) vor Ort statt.
- die Roma / Sinti Community hat sich in Zusammensetzung, Zahl und Fraktionen in den letzten Jahren gravierend verändert;
- Es gibt heftige öffentliche Kämpfe um die Verteilung von Ressourcen zwischen »deutschen Sinti«.

Kommune: H. Birkenfelder, Kopf und Sprecher der Freiburger Sinti und Zentralratsmitglied, trat in konkreten Fällen von Rassismus, Kinder-Wegnahme, Polizeiübergriffen und mehr für betroffene Sinti und Roma ein und hatte deshalb in fast allen Freiburger Ämtern Hausverbot ... weil er in der Sache »auf den Tisch schlug«. Den Zentralrats Kurs kritisierte er in den 80ern als zu mittelständisch. Bis heute gibt sich der Zentralrat als gut assimiliert mittelständisch, so dass gar Merkel Rose gefragt haben soll: wieso er da eigentlich noch eine extra Organisation bräuchte. Ausgeblendet wird vor allem – aus unserer Sicht – die soziale Frage: die Armut und das am Rand der Gesellschaft stehen der fast gänzlichen Sinti und Roma Community und den daraus folgenden Problemlagen. Insbesondere wird dabei verdrängt die virulente Vermengung von NS Stereotypen »asozial, kriminell, arbeitsscheu« mit der gegenwärtig prekären Lage der Minderheit in Deutschland und ganz Europa. Dies geht bis zur Verleugnung und Zensur von Bildern, die reale Armut zeigen. Kommunale Arbeit muss sich diesem Problemknäul stellen, daran arbeiten und konkret versuchen, sie zu lösen. Repräsentationspolitik auf Länder oder Bundesebene hingegen sucht nicht die Nähe zu den Communities sondern zu staatlichen Stellen. Während kommunale Arbeit bei der damaligen Sinti Union, heute Sinti Verein und Roma Büro auf Koalitionen von Großfamilien basieren (mit dem ständigen Ausbalancieren der Interessen zwischen ihnen und den verschiedenen heterogenen Fraktionen) ist bei Sinti Landesverbänden und Zentralrat die Tendenz, dass eine Grossfamilie die jeweilige Politik dominiert. Während bei Grossfamilien-Koalitionen Frauen als AktivistInnen eine grosse Rolle spielen sowie Nachwuchs sich heranbildet und Funktionen übernimmt, ist dies bei Ein-Grossfamilien Landes- oder Bundesverbänden nicht der Fall. Sie entwickeln keine neue Generation an Aktivisten, sondern sie müssen sie »einkaufen«: vielfach jahrelang Gadje (weisse Deutsche die massgeblich Politik mitbestimmten und z.T. nicht zum Vorteil der Sinti/Roma) oder »herangebildete« Roma.

Das Geld dafür haben sie durch ihre Nähe zur herrschenden Politik und die jeweilig eine Grossfamilie behält das Sagen.

Sich in seinem Organisationsnamen »**Deutsche Sinti**« – zu nennen ist weltweit einmalig. Es gibt sonst keine Roma/Sinti Minderheit auf der Welt, die solches täte. Wir können uns nicht vorstellen, dass sie es den »deutschen Juden« der Weimarer Republik nachmachen wollen, die ja aufgrund/trotz ihrer hohen »Assimilationsleistung« durch das NS-Deutschland umgebracht wurden. Möglich dass sie trotzdem im Namen ihre Assimilationsbereitschaft so ausdrücken wollen oder ist es »nur« eine Abgrenzung zu den Roma, die als Flüchtlinge und Arbeitsmigranten aus Südosteuropa kommen/kamen. Wir wissen es nicht.

Eine Begebenheit von 2/3. 8. 1994 dem 50ten Jahrestag der Liquidierung des »Zigeunerlagers« in Auschwitz passt möglicherweise. Nach den offiziellen Gedenkfeierlichkeiten mit u.a. Polens Ministerpräsident Pawlak, wo erstmals aus ganz Europa rd. 2000 »Zigeuner« zusammenkamen, absentierten sich die »deutschen Sinti« von der anschließenden großen Zusammenkunft und Feier der »Zigeuner« unter sich, um im Deutschen Konsulat in Krakau unter geladenen Gästen eine Feier unter sich mit den Deutschen zu begehen.¹² Diese »deutschen« Privat-Feiern nach dem jeweiligen 2.8. offiziellen Gedenken im Krakauer deutschen Konsulat wurde zur Tradition. Wer weiß welch Bedeutung unter Roma/Sinti traditionell diese offenen Zusammenkünfte, Begegnungen und Feiern (und sie auch erlebt) haben, kann ermessen welche Wirkung dies Vorgehen – gesehen als Kollaboration mit dem Täter – auf die internationale Roma-Community bis heute hat.

Ein seit Jahren schwelender Streit zwischen den »Deutschen Sinti«-Organisationen ist 2023/24 eskaliert, teilweise öffentlich geführt und im Kern ein Kampf um Repräsentation und Ressourcen. Es scheint ein Klima von »Jeder gegen Jeden und Jeder für sich« unter diesen Organisationen zu herrschen, wobei hemmungslos polarisiert und die eigenen Leute ausgesperrt werden, bis hin zu rassistischen Methoden gegenüber der eigenen Gemeinschaft. Hier die Zeitungsartikel: Kontextwochenzeitung, Tages-Spiegel, TAZ, Spiegel

¹² siehe auch S. 325/326 I. Fonseca »Begrabt mich aufrecht« und eigenes Erleben

Dies erinnert geschichtlich an Phasen der Kollaboration mit der Herrschaft. So als im 18 Jahrhundert der »Räuberhauptmann« Hannikel nur durch den Verrat der eigenen Leute dingfest und hingerichtet werden konnte und parallel dazu auch die erste »Zigeuner-Polizei« aufgebaut wurde. Oder die Einsetzung von sog. »Zigeunerhäuptlinge/Zigeunerälteste« bei der Kriminalpolizei im Herbst 1942 auf Befehl Himmlers, die versteckte »Zigeuner« verrieten und andere meist durch Bestechung vor dem Tod zu »retten« versuchten. Dies ist Vergangenheit, aber da nicht aufgearbeitet bis heute wirkmächtig.

Dazu Primo Levi: »Du selbst musst kämpfen (... insbesondere wenn du Hölle erlebt hast...), um nicht Wolf zu werden, um Mensch zu bleiben.«

Die Gegenwart und unmittelbare Zukunft hingegen ist eine Andere. Die maximal 100 000 Sinti finden sich angesichts der **rd. 1 Mio Roma in Deutschland**,¹³ so realistischen Schätzungen unter Roma-Aktivisten, als Minderheit in der Minderheit wieder. Sie betrachten sich jedoch traditionell als führend, was ja auch denkbar wäre, dafür müssten sie aber auf Augenhöhe die Heterogenität der Roma, die in Deutschland leben, mitdenken und berücksichtigen. Notwendig wäre eine gemeinsame Politik und Praxis zu entwickeln – eine Politik die die soziale Frage (der Armut) mit der Frage der Gleichberechtigung (Gleiche Rechte) verbindet. Besonders brisant wird dies angesichts der aktuellen Bestrebungen, den Sozialstaat abzubauen oder gar abzuschaffen sowie die gesellschaftliche Ausbeutung – »Mehr Arbeiten« zu erhöhen. Politiker, die selbst selten oder nie Lohnarbeit geleistet haben und von Steuergeldern leben, treiben dieses Projekt voran.

Woher aber soll das Geld kommen angesichts der enormen Herausforderungen vor denen unser Land und Kontinent steht? Stehen wir wieder einmal nur vor der Alternative Kanonen oder Butter?

¹³ An Zahl wird öffentlich bis heute rd. 150 000 Roma/Sinti kommuniziert, unter Roma-Aktivisten hingegen für 2023/24 wird rd. 1 – 1,5 Mio Roma/Sinti in Deutschland geschätzt. Es sind vor allem um die 800 Tausend EU-BürgerInnen vor allem Bulgaren und Rumänen, aber auch Ungarn, Slowakei, die vor allem ins Ruhrgebiet und die Metropolräume in den letzten zehn Jahren eingewandert sind, dazu kommen die sog. Gastarbeiter Roma der 60/70er sowie als Kriegsflüchtlinge: ukrainische und ehemals jugoslawische Roma.

Und wird wieder – wie jahrhundertelang – Stimmungsmache gegen Roma Einfallstor werden für flächendeckend gesellschaftliche Repression und erhöhte Ausbeutung? Wie aktuell »falsche Ukrainer«, »Armutsmigranten und Leistungserschleicher« und »kriminelle Clans«. Diesem gilt es zeitnah entgegenzutreten...

VII) Schlussfolgerung nach fünf Diskriminierungsberichten:

Diskriminierung/Rassismus gilt es weder zu ignorieren noch zu skandalisieren – Diskriminierung muss ausgesprochen werden, nur was ausgesprochen wird, kann bearbeitet werden. Dabei soll die Situation genau und konkret in Blick genommen werden, unter welchen Bedingungen wer, was und wie gesagt/getan hat. Allgemeine moralische Wohlfühlstatements bringen wenig – es geht darum, die Werte des Grundgesetzes, insbesondere Artikel 3, zu leben. Kommunen müssen ihrer Schutzpflicht nachkommen.

Und für das zivilgesellschaftliche Miteinander wünschen wir uns als Ziel, dass sich für rassistische Übergriffigkeit genauso selbstverständlich entschuldigt wird, wie z. B. für das Vorfahrt-Nehmen im Straßenverkehr.

Wenn Diskriminierung und Rassismus ignoriert, aus der Debatte ausgeschlossen und nicht konkret Fall für Fall auf kommunaler Ebene bearbeitet werden, werden sie unversöhnlich, antagonistisch, schüren Wut und Hass und schaffen den Nährboden für Radikalisierung, sei es krimineller oder messianisch/populistischer Natur.

Vorurteile und Stereotype sind Orientierungshilfen in einer immer komplexer werdenden Welt. Sie als vorläufige Urteile anzunehmen und in Fragen umzuwandeln, hat sich als Ausgangssituation für gemeinsame Lernprozesse bewährt. Ebenso gilt es, Zugehörigkeit und Identität reflexiv zu betrachten, nicht in starren Kategorien von »IHR« und »WIR«, sondern in ihren vielen Facetten. Dazu bedarf es, insbesondere bei führenden Persönlichkeiten, einer bewussten Selbstbeobachtung und Reflexion ihrer Rolle. Und zwar von allen Seiten. Neben der hohen Unterschiedlichkeit unter den Sinti und Roma gilt es, sich endlich auch den unterschiedlichen Täterstrukturen zuzuwenden: so der kolonialen Geschichte der Schwabos, die ins »Reich« zurückkehrten, und den vielen »auffällig Unauffälligen«.

Rassismus und Diskriminierung sind Bestandteile der gegenwärtigen Gesellschaft und müssen bearbeitet werden. Sie sollten jedoch nicht das

Zentrum des Selbstverständnisses der Betroffenen bilden. Eine negative Identität, die sich nur aus ihrer Verletzbarkeit heraus begreift, hält in der Opferposition fest. Dies untergräbt die eigene Selbstwirksamkeit und Handlungsmacht, die wir als Minderheit und Gesellschaft dringend brauchen. Den traditionellen Zusammenhalt der »Kumpanja«, der Solidaritäts-Überlebensnetzwerke, benötigen wir angesichts der unübersehbaren Krisenkaskaden.

Fälle und Kommentare

Charakterisierung der anonymisiert »sprechenden« Subjekte:

R = Roma / S= Sinti / D = Deutsch

m= männlich; w = weiblich

dann Alter: z.B. 16 Jh.

dann Status: I = illegal; S=staatenlos; D= Duldung; A= Aufenthalt;

P = EU Pass;

Kommentar: Schule

Die städtische Aufmerksamkeit der Stadt Freiburg in der Bildung liegt stillschweigend traditionell auf der »weißen Mitte« der Stadt – die Abiturquote als Erfolgsgradmesser (und wer repariert Ihre Heizung?) – bei gleichzeitig blindem Fleck mit der Sicht auf Unterschichten. Letzterem wenden wir uns zu.

Corona-Leid

Der Übergang aus der Corona-Ausnahmezeit in einen wieder geregelten Schulbetrieb im Herbst 22 war heftig ... wochenlange Auseinandersetzungen unter SchülerInnen und vielfach Schulabsentismus, besonders unter Sinti/Roma SchülerInnen. Auf Schulhöfen (Weingarten, Haslach, Landwasser) wöchentlich mehrmalige Polizeieinsätze und nach Jahren interkultureller wieder Ansätze zu ethnischer Gruppenbildung: viel Mobbing und Schlägereien. Neu dabei ist, dass Schlägereien als quasi Unterhaltung angesehen wird, sofort alle filmen und niemand mehr deeskalierend eingreift. Nach den Jahren vielfacher Schulschließungen und Lockdowns scheint uns dreierlei bei SchülerInnen gewachsen: die Bildschirmzeit stark verdoppelt bei absolutem Bewegungsmangel (»unterstützt« durch andauern – bis heute – Ausfall vom Sportunterricht); frühere Autonomie/Selbstermächtigung bis zu Gewalt (erstmalig gewalttätige Mädchenbanden); Verlust in Schreib-, Rechen- und Lesekompetenz. Es besteht die Gefahr, dass es über die nächsten Jahre rd. ein Viertel der Schulabgänger ohne Schul-Grundkompetenzen und damit ohne Schulabschluss geben wird, wenn nicht bald diesen SchülerInnen (aus den migrantischen Stadtteilen) intensiv – meist als Einzel – Nachhilfe gegeben wird.

Und es gab in den verstärkten Auseinandersetzungen neben Rassismus (**Zigeuner**, Assi, Jude, Abschieben, **Neger**, **Schwuler**) eine Welle von Nazi-Schrott: Lehrer und Schüler als Nazi bezeichnet, Heil-Hitler Rufe, Hakenkreuz und andere Symbol-Schmierereien eingebettet in eine Entgrenzung der Gewalt.

Nazi-Sprüche

Die Motivation bei Nazi-Sprüchen/Vorfällen sind unterschiedlich, werden aber von den Schulleitungen und örtlichen Medien nicht differenziert, sondern nur aus einer Perspektive behandelt: bei Vorfall sofort Hausverbot und zwei Wochen Schulausschluss.

So werden von Sinti / Roma / Jenische / Schwarze SchülerInnen, LehrerInnen als »Nazi-Lehrer« öffentlich etikettiert – als Spiegel, um sich zu wehren, bei empfundener Ungerechtigkeit, weil sie die Unsicherheiten ihrer »biodeutschen« LehrerInnen spüren und auch im Affekt als Abwehr/Waffe. Alle SchülerInnen kamen aus Familien, die durch die KZs gehen mussten. Trotzdem wurde sie gleich behandelt wie rassistische Aussagen. Uns ist kein Fall bekannt, in dem »biodeutsche« SchülerInnen Nazi zu einem »biodeutschen« Lehrer sagten. In einer Reihe von Vorfällen wurde »Heil Hitler« in Auseinandersetzungen von »bio-deutschen« SchülerInnen mit migrantischen MitschülerInnen verwandt. Ebenso gibt/gab es reihenweise anonyme Nazi-Symbol Schmierereien. Auffallend ist, dass in keinem der Nazi-Vorfälle an den Schulen konkret die jeweiligen Vorfälle behandelt und ausdiskutiert wurden, stattdessen werden außenstehende »Fachleute« meist weiß und akademisch herangezogen für einen Vortrag oder eine Aktion. Ebenso ist der NS Völkermord wie auch die Sklavengeschichte bis heute an den Schulen – wenn überhaupt – nur ein Thema am Rande. Bis heute wird dem Thema konkret ausgewichen. Stattdessen werden initiativ Fragen nach Geschlechtsidentität – LGBT der SchülerInnen – in die Schulen hineingetragen, obwohl dies kaum eine Rolle unter den Jugendlichen spielt (jedenfalls an den Schulen im migrantischen Westen).

Ein Fall »Nazi-Lehrer« ging dann doch positiv aus: nach dem Schulausschluss kam das Sinti-Mädchen wieder in die Schule, sie entschuldigte sich nicht, aber die Lehrerin bemühte sich um sie, ging auf sie ein und die Schülerin blühte auf, auf einmal hat ihr die Schule Spaß gemacht und sie machte große Lernfortschritte.

Kein sicherer Raum

Schule ist bis heute für die Roma/Sinti Minderheit und andere gefühlt kein sicherer Raum. Dies drückt sich in einem im Verhältnis zu anderen SchülerInnen Gruppen hohen Absentismus und im Phänomen des sogenannten »lebendigen Zauns« aus. Aus Angst um ihre

Kinder bildet sich an einer Schule während der großen Pause (aber auch teilweise die ganze Schulzeit über) ein »lebendiger Zaun« aus Eltern, die denken/empfinden, ihre Kinder schützen zu müssen. Und wenn etwas passiert, eines ihrer Kinder hinfällt oder in eine Auseinandersetzung gerät, stürzen die Eltern auf den Schulhof, um ihren Kindern zu Hilfe zu kommen.

Die meisten Roma/Sinti Eltern und SchülerInnen vermerken, dass ihr Verhalten im Focus einer besonderen Aufmerksamkeit der meisten LehrerInnen und anderen pädagogischen Kräften steht. Ihnen wird vorgeworfen, sich schlecht zu benehmen, ausfallend zu sein, sich nicht anzupassen, zu lügen, zu betrügen usw. etc. Und dass sie »immer« als Schuldige gelten ... »da kann ich machen was ich will« ... und als Schuldige aus der Schule gehen.

Besondere Bedeutung für die spätere Schulintegration hat die Kita, für Kinder die zuhause kein deutsch sprechen. Dies sind neben den Sinti und Roma große Teile des migrantischen Vielerlei: Russen, Kurden, Türken, Schwarze ... Araber. Aber Kita-Plätze sind in den migrantischen Stadtteilen Freiburgs knapp und für Migranten teuer. Die Sinti hatten bis vor 15 Jahren für diesen Übergang – um deutsch zu lernen – eine eigene Kita hauptsächlich für Sinti. Diese haben sie seit Jahren verloren und bis heute keinen Ersatz.

Aber auch die ErzieherInnen sind für nichtdeutsch-sprachige Kinder nicht ausgebildet – obwohl deutschlandweit fast die Hälfte der Kita-Kinder migrantisch ist. In ihrer Ausbildung behandeln sie das Thema "Unterschiedlichkeit und Vielfalt" – was heißt »sozial-ökonomische Differenziertheit«, das "Gender-Mainstreaming", die "körperlichen und »geistigen und sozial-emotionalen Entwicklungsbereiche". Rassismus und Mehrsprachigkeit sind kein Thema. In der Kinderpflegeausbildung, deren Absolventen auch in Kitas/KiGas eingesetzt werden, wird das Thema Vielfalt überhaupt nicht behandelt. Die aufkommenden Probleme mit den Kindern werden so dann im "körperlichen, geistigen und sozial-emotionaler Entwicklungsbereich" verortet, mit Diagnosen (dann auch in der Schule) von geistiger und/oder emotionaler Entwicklungsstörung. Oft wird hier schon eine Sonder/Förderschullaufbahn gebahnt. Nicht gesehen wird, dass die Kinder mit der Kita erstmals in eine »Andere Welt« sowohl sprachlich als auch kulturell und

verhaltensmäßig kommen. Für viele Kinder ist das ein Schock. Zumal sie in »ihrer Welt« kulturell und dazu noch im Zyklus der familiären Migrationsgeschichte eine diametral andere (als die deutsche) und zwar zentrale und geliebte Familie-Stellung innehaben. (soviel auch zu Merz'ens kleinen Paschas)

Deutschpflicht

Eine Grundschülerin einer Schule im Südschwarzwald musste eine Strafarbeit schreiben, weil sie in der Pause auf dem Schulhof Türkisch gesprochen hatte. Das Verwaltungsgericht Freiburg stufte dies im Oktober 23 als rechtswidrigen Eingriff in die Grundrechte ein. Das Verbot basierte auf einem Schul-Beschluss zwischen Lehrkräften, SchülerInnen und Eltern. Englisch und Französisch war als Sprachen auf dem Schulhof hingegen nicht verboten.

Das Gerichtsurteil ist positiv. Auch in Freiburg und Umland besteht zum Teil unausgesprochen zum Teil aber auch deutlich durchgesetzt Deutschpflicht. So werden andere Sprachen außer Englisch und Französisch, weil die als Sprachen an der Schule gelehrt werden(!), verboten, sowohl im Unterricht als auch in den Pausen, und nach Verwarnung mit Strafarbeiten bedacht. In den Pausen ist dies kaum zu kontrollieren, aber im Unterricht wohl. So bekam eine Schülerin Strafarbeiten, weil sie ihrer neuen (kaum deutsch sprechenden) Mitschülerin den Unterricht immer wieder ins Romanes übersetzte, damit sie mitkam.

Bis heute 2024 wird im deutschen Bildungswesen Mehrsprachigkeit nicht berücksichtigt, geschweige denn ihr Potenzial – z. B. bei Schuleignungstests – erkannt, sondern es wird weiterhin als Makel angesehen. Das deutsche Schulwesen tut immer noch so, als ob es ALLEIN auf der WELT sei, in einer Zeit, in der die Welt ein Dorf ist – dabei gibt es Weltsprachen (unentdeckt) an den Schulen, wie Spanisch, Arabisch oder Russisch. Es besteht ein stillschweigender monolingualer Habitus, obwohl die Mehrzahl der SchülerInnen mehrsprachig unterwegs ist.

Schule ist teuer

Es geht um Mittagessens-Geld, Schulbedarf, Fahrtkosten, Nachhilfekosten, Klassenfahrten, Ausflüge sowie Gutscheine für Vereine. Aber

da fängt schon die Malaise an – die komplex undurchschaubare Bürokratie!

Da gibt es x-erlei Kategorien bei x-erlei Zuständigkeiten mit jeweils anderen Verfahrenswegen, so dass die meisten es frustriert aufgeben oder gar nicht beginnen. Kategorien: Bürgergeldempfänger, Wohngeld-, Grundsicherung-, Krankheit-, Kindergeld-Empfänger oder im Asylverfahren haben jeweils andere Anlaufstellen/Zuständigkeiten im Jobcenter, Wohngeldstelle, Amt für Soziales oder Amt für Integration; sowie unterschiedliche Verfahrenswege: beim Bürgergeld automatisch vom Jobcenter, aber Wohngeld- und Kindergeldempfänger müssen es bei der Wohngeldstelle extra beantragen. Doch da kommt erst mal kein Geld. Im Durchschnitt kam in Freiburg das Geld acht Monate später. Dies hieß, entweder das Mittagsessensgeld vorstrecken oder wenn das Geld nicht da war: Vesperdose oder gar nichts. Letztere waren an Zahl nicht gering – jedenfalls auffällig, einige Kinder brachten dann mehr Vesper mit und es wurde geteilt.

»»» FÄLLE »»» Schule

» Meine Tochter kam von der Schule und sagte Mama am Donnerstag haben wir Sexualkunde und meinte sie möchte in diese Stunde nicht gehen. Am nächsten Tag hatte ich in der Schule angerufen und meine Tochter entschuldigt, dass es ihr nicht gut geht, einen Sonnenstich hat. Am Freitag als meine Tochter dann in die Schule wieder ging und sie ihn das Klassenzimmer hinein kam sagte ihr Lehrer: ich wusste genau dass du am Donnerstag nicht kommst in der Sexualkunde. Ich hatte meiner Tochter Extra noch mal eine Krankmeldung geschrieben. Die gab sie dem Lehrer und der sagte dann zu ihr: ja du kannst ja schon mal eine Entschuldigung für nächsten Donnerstag schreiben, weil du ja da auch nicht kommst. Meine Tochter fühlte sich gar nicht wohl bei dem Ganzen. Und am Montag darauf als meine Töchter in die Schule ging, war eine Frau vom Gesundheitsamt wieder für die Sexualkunde da und meine Tochter wurde nicht darüber informiert dass am Montag die Sexualkunde statt findet statt am Donnerstag. Und darauf rief mich meine Tochter an und sagte: Mama diese Frau ist wieder da wo am

Donnerstag eigentlich da wäre. Daraufhin habe ich im Sekretariat angerufen und habe darum gebeten, dass sie meine Tochter aus dieser Stunde hinaus nehmen; was die Schulleiterin darauf auch machte ohne zu zögern. Ich ging dann nach Schulschluss meine Tochter abholen und stellte den Lehrer zur Rede warum er mich nicht darüber informiert hätte. Er meinte er hätte das auch nicht gewusst, dass es am Montag stattfindet. Ich hatte meinen Mann als Verstärkung dabei, mein Mann sagte ihm dann auch dass unsere Tochter nicht teilnehmen möchte und wir als Eltern den Sexualunterricht auch nicht möchten. weil das gegen unsere Kultur geht und die Schule das respektieren sollte. « S w 35 Jh P

» Im Englisch Unterricht habe ich mich an einem Tag gestreckt und meine Antwort aufgesagt. Nach meiner Antwort kritisierte mich der Lehrer und es kam zu einer kleinen Diskussion. Nach der Diskussion meinte der Lehrer ›heul doch‹ und blamierte mich quasi vor der ganzen Klasse. Darauf hin bin ich weinend raus gelaufen. « S w 14 Jh P

» Ich bin in der fünften Klasse. Ich wusste nicht, dass Sinti ein großes Thema ist. Ich habe Freundschaften geschlossen und verbrachte mit meinen Mitschülern jede Pause. Als ich während dem Stuhlkreis von mir und meiner Familie erzählte und dabei gesagt habe, dass ich auch Romanes sprechen kann, wurde auf einmal gelacht. Ich habe mich direkt unwohl gefühlt nach dem Stuhlkreis in der Pause fing es an mich Zigeuner zu nennen. Natürlich hab ich das als Beleidigung angenommen. Seitdem werde ich gemobbt und deshalb vermeide ich es lieber in die Schule zu gehen. « S w 12Jh P

» Hol mal das fette Kind, ruft die Lehrerin ... es ist ein Sinti-Kind. «
S w 15 Jh P

» Auf meiner Schule sind viele Roma und Sinti Kinder. Wir unterhalten uns während der Schulzeit auf unserer Sprache Romanes miteinander. Die Lehrer tolerieren dies jedoch nicht weder im Unterricht noch in den Pausen und bei mehreren Verwarnungen muss man nachsitzen oder bekam Eltern-Anrufe der Schule. Alle ›ausländischen‹ Sprachen darf man

nicht sprechen. Ausser Englisch oder Französisch. Dies wird von den Lehrern an der Schule erlaubt da man diese beiden Fremdsprachen an der Schule lernt. «

» Ich machte an der Berufsschule eine sehr diskriminierende Erfahrung mit Ihren Lehrer. Der Lehrer informierte die Schüler über mögliche Themen, die in der Abschlussprüfung vorkommen könnten. Dabei wurde das Thema Migration erwähnt. Als das Thema, thematisiert wurde, fiel der Begriff Gastarbeiter die damals Deutschland mit aufgebaut haben; er meinte daraufhin diese hatte Deutschland gerne und nicht so wie die, die im Liedewäldle wohnen und sah mich dabei gezielt ins Gesicht und zog alles ins lächerliche. Seiner Meinung nach, war dies ein Scherz, MICH HAT DAS VERLETZT. «

S w 19Jh P

» Im Sport Unterricht meinte mein Lehrer zu mir dass ich beim Fußballspiel nicht mitmachen soll aufgrund meines Kopftuches. Er begründete dies mit ›nur zu deinem besten‹ ich habe mich total ausgeschlossen gefühlt, ich wollte mitmachen. « R w 15Jh A

Aus Interview »Meine Lage als Schülerin im Flüchtlingsheim«

R w 14 Jh D

→ AUDIO

» Ich war das einzige Roma-mädchen. Nach paar Wochen kam ein anderes Romamädchen aus Serbien in unsere Klasse. Ich hatte mich gefreut mit ihr Freundschaft zu schließen. Sie konnte kaum Deutsch weshalb ich oftmals mit ihr Romanes gesprochen habe und auch vieles für sie übersetzt habe. Die Kinder aus unserer Klasse fanden das weniger gut. Die Lehrerin verwarnte uns mehrmals bis es zu einem Gespräch mit den Eltern kam. Es hieß in der Schule wird nur deutsch gesprochen, dabei habe ich doch geholfen mit dem Übersetzen und deutsch lernen. « R w 12Jh A

» Meine Tochter 13 Jahre alt geht in die 7. Klasse, da ist sie die einzige Sintezza. Ihr Lehrer sagte zu ihr: Wenn sie weiter so zur Schule kommt und nicht fehlt, dann würde sie ihr Zeugnis auch bekommen aber wenn sie fehlen würde, dann würde sie Zeugnis nicht bekommen. Meine Tochter war daraufhin nachdenklich, weil ihr Lehrer das nur zu ihr sagte. « S w 36Jh P

» Ich bin seit September auf einem neuen Schule. Ich bin schüchtern und deswegen fiel es mir schwer Anschluss zu finden. Ich wollte Freundschaften schließen. Als ich in der Pausenhalle gesehen habe das eine kleine Gruppe von Jugendlichen auf einer Bank saßen – dachte ich, ich geh einfach dazu und fang Gespräch an. Wir unterhielten uns und redeten über die Schule, die Lehrer etc. Nach einer Zeit haben wir angefangen darüber zu reden woher wir kommen, was unsere Wurzeln sind. Mich interessierten woher sie kamen. Es waren Türken, Deutsche und zwei Italiener und eine Russin. Als ich erzählte dass ich aus Serbien komme und Rom bin fingen sie an zu lachen. Seitdem bin ich ›der zigo‹. « R m 14 Jh A

» Meine Tochter keine 10 Jahre alt kam zu mir gerannt, vollkommen aufgelöst und weinend, sie hat ihre Lehrerin mitbekommen wie die nach Streit mit einem Sinti-Vater – als er gegangen ist – laut schrie ›Scheiss-Zigeuner‹. « S w 35 Jh P

» Ich habe mich gefreut auf meinen ersten Schultag, ich wollte lernen lesen, rechnen. Meine Mutter hat sich schick gemacht, danach sind wir essen gegangen. Das war schön.

Und dann begann die ganze Scheisse. Ich bin auf eine Schule mit fast nur weißen Kindern gekommen. Von Anfang an hat sich die Lehrerin mehr um diese gekümmert. Ich war das einzige ausländische Kind in der Klasse und bin schnell von den Jungs gemobbt worden. Einmal zwangen sie mich sogar, die Pisse im Klo aufzulecken. Ich hatte Angst in die Schule zu gehen und immer wenn diese Jungs mich bedrohten, habe ich in die Hose gemacht. Die Lehrerin hat gar nichts gecheckt sondern meiner Mutter gesagt, ich soll eine weitere Hose mit bringen. Einmal, in der Turnhalle ist mir der Kragen geplatzt, ich habe einem von den Jungs eins in die Fresse gegeben, nachdem er mich wieder pausenlos geärgert hat.

Die Lehrerin hat mich aufs Sekretariat geschickt, ich hab geweint und geschrien vor Verzweiflung und Hilflosigkeit. Dort war die Sekretärin, die Sozialarbeiterin und Rektorin. Ich hab mich in die Ecke gedrückt, sie sollten mich einfach in Ruhe lassen. Ich hab geschrien. Sie haben nicht einmal die Tür zu gemacht

sondern auch noch mich angeschrien. Die ganze Klasse hat rein geglotzt. Es war schrecklich. Dann musste meine Mama eine Familienhelferin haben. Und mir haben sie Ritalin verpasst, sonst müsste ich die Schule verlassen. Für meine Mutter war das alles schlimm, schlimm auch, dass niemand ihr zuhörte. Überall war ich der Schlimme – aber es waren die weißen Kinder, die mich gemobbt und ausgegrenzt haben. Ich musste dann auf eine Förderschule. Eigentlich hätten die weißen Jungs mal extra Förderung gebraucht in Rassismus und in Aggressionen austoben. Aber die weiße Sozialarbeiterin heißt nicht weiße Lehrerkinder, sondern glaubt, mich "fordern" zu müssen. Wegen diesen rassistischen Jungs bin ich von Förderschule zu Förderschule. Auf eine normale Schule hat man mir nie wieder eine Chance gegeben. Heute bin ich stark genug – würde mir so einer nochmal über den Weg laufen, ich würde ihm ordentlich eins in die Fresse geben. « R m 16 Jh A

» Jobcenter Nachhilfeschein für Schüler abgelehnt, weil Zeugnis nicht vorgelegt, die schriftliche Stellungnahme der Lehrerin wurde nicht akzeptiert wie bisher « S w 34 Jh P

» Am Morgen nach den Ferien Kind zur Schule gebracht pünktlich, Kind wurde von Bildungsberaterin begrüßt. Klasse geht auf Klassenfahrt, wie mit der Lehrerin besprochen, zeigt sie meinem Sohn am Morgen in welche Klasse er muss. Später ich rief bei der Lehrerin an, um zu fragen, ob alles funktioniert hat. Sagt die Lehrkraft: Sie hat ihn als krank gemeldet, weil er nicht da ist. Ich sagte, wie er ist nicht da, warum melden sie ihn krank, ich habe ihn abgesetzt und ihn in Schule reinlaufen sehn. Sie sagte, ja er ist nicht da und sie hat auch keine Zeit, sie müssen jetzt gehen zum Landschulheim und hat mir nicht weitergeholfen. Ich fuhr Vollgas über 2 rote Ampeln an der Schule angekommen, habe ich die Schule nach meinem Sohn zusammen geschrien, kam der Schulleiter und eine Lehrerin, ich war kurz vor einem Herzinfarkt. Beruhigen Sie sich wir werden ihn schon finden. Ich bin mit 4 Müttern und der Lehrerin D ihn suchen gegangen. Mein Sohn wurde gefunden in dem Sport Halle. Wir dachten unser Sohn wurde entführt und alle blieben so still, ich hatte totale Panik. « S w 29Jh P

» Mein Sohn ist 10 Jahre alt und geht in die 4. Klasse, er ist ein guter Schüler mit gute Noten. Mit der Zeit fiel mir dann auf, dass mein Sohn nur noch mit schlechten Noten nach Hause kam, ich machte mit meinem Sohn die Hausaufgaben wie immer und am nächsten Tag kam mein Sohn wieder nach Hause und hatte wieder Fehler in seinen Hausaufgaben. Ich dachte mir das kann nicht sein und eines Tages kam mir eine Idee; ich hatte wieder mit meinem Sohn Hausaufgaben gemacht und als ich mit ihm fertig war, hab ich seine Hausaufgaben abfotografiert. Am nächsten Tag kam mein Sohn wieder nach Hause und hatte wieder sehr viele Fehler in seinen Hausaufgaben und dann verglich ich seine Hausaufgaben mit dem abfotografierten Foto und tatsächlich hatte die Lehrerin die Hausaufgaben manipuliert und sie selbst bearbeitet, so das sie ihm dann schlechte Noten geben konnte. Die Lehrerin wurde dann zu Rechenschaft gezogen. Wir gingen vor Gericht wo wir dann auch gewonnen haben. Ich konnte dann die Versetzung an eine andere Schule durchsetzen. « S w 45 Jh P

» Ein Erstklässler auf dem Schulhof zu Älteren Sinti ›Ihr Zigeuner – wir kriegen euch « S m 12Jh P

» Lehrerin Scheiss Sinti im Unterricht ruft, drauf angesprochen entschuldigt sie sich « S w 15Jh P

» Lehrer gibt kein Zeugnis heraus, wenn Schüler nicht zum Unterricht kommt, trotz Entschuldigung und Krankschreibungen, so droht er. « R m 16Jh A

» meine Tochter war letztes Jahr Klassensprecherin, sie stellte sich dies Jahr wieder zur Wahl und stellte sich aber erstmals als Romnja vor, aber dies Jahr ein Tumult unter den SchülerInnen
›Igitt die stinkt‹ ›die ist ecklig‹
›Weg mit Zigeunern‹ ... die Lehrerin war dieser Situation nicht gewachsen, meine Tochter wurde nicht gewählt und jetzt Aussenseiterin. « R w 25Jh A

» ein Sinti Junge intelligent aufgrund seiner Schulleistung Gymnasialempfehlung, er ist ein selbstbewusster Junge und wird durch einige Erwachsenen in Schule offen diskriminiert: so heisst es von denen 'dem Jungen kann man nix glauben' 'der Junge sei charakterlich problematisch` deswegen wurde er schon vom Fussball ausgeschlossen – dies gegenüber einem 10 Jährigen – nun soll die Gymnasialempfehlung wegen charakterlicher Fehler in eine Realschulempfehlung umgewandelt werden. « S w 34 Jh P

» mein Roma Junge 14 Jahre alt wurde ständig von seiner Lehrerin als Schläger behandelt. Sie hat Angst vor ihm und empfindet ihn als aggressiv, aber er ist es nicht in seinen Handlungen. Sie hinterfragt ihr Vorurteil nicht sondern bestraft ihn fortwährend für ihr Bild von ihm, das er garnicht ist. Wir haben den Jungen von der Schule nehmen müssen. Er war total verwirrt und fing an sich schlecht und minderwertig zu fühlen. « R w 32Jh P

» Ein Lehrer in unserer Klasse sagt zu Roma Mädchen, er will sie heiraten – was ihr total peinlich ist – nicht deutlich ob aus Spass. Die grosse Schwester erzählt dass dieser Lehrer es bei ihr das Gleiche gemacht – ihre Brust berührt – mutwillig oder zufällig – hat und deshalb eine Zeit lang vom Unterricht suspendiert war. « R w 17Jh A

» Gleich zu Schulbeginn ein Sinti Schüler so von drei Albanern als Zigeuner gemobbt und geschlagen wird, dass er wochenlang nicht mehr zur Schule geht, er sich weigert. Es findet sich keine andere Schule. « S m 15 Jh P

» Ich bin eine Roma Frau mein Sohn geht in die erste Klasse. Mein Sohn und sein Freund sind die 2 einzigen Roma Kinder in der Klasse. Mein Sohn ging gerade mal 3 Monate in die erste Klasse, als er nachhause kam von der Schule war er sehr aufgeregt und erzählte mir das seine Lehrerin ihm ins Gesicht schlug! Ich habe mich mit der Lehrerin in Verbindung gesetzt und sie gefragt warum sie meinem Sohn ins Gesicht schlägt ? Die Antwort der Lehrerin war, daß sich das Kind heute unmöglich benommen und nach langer Diskussion habe sie ihm leicht an der Backe berührt, sie meinte zu mir, daß es ihr leid tut und das sie falsch reagiert hat. Ich habe auch den Schulleiter informiert, dieser meinte die Kinder sind unmöglich und bat uns nicht mit anderen Eltern darüber zu reden. Der Schulleiter hat mit meinem Sohn ohne mein Beisein geredet und ihn eingeschüchtert, so daß mein Sohn sich nicht getraut hat zum Schulleiter zu sagen, dass er von seiner Lehrerin eine Ohrfeige bekommen hat. Obwohl wir dem Schulleiter die Email der Lehrerin gezeigt haben wo drin stand, —heute war ihr Kind sehr frech und hat mich böse angeguckt und mich nachgemacht, er hat seine Hausaufgaben nicht fer-

tig gemacht und war sehr frech. Dann ist mir der Hand ausgerutscht und ich hatte ihm nur leicht an der Backe berührt. Es tut mir leid und das wird nicht mehr vorkommen.
Eine Woche darauf kam der Sohn meiner Freundin wo auch in der gleichen Klasse ist und ebenfalls ein Roma Junge ist, ihn hatte die Lehrerin an seinem Arm von einem Roller runter gerissen, auch diese Eltern haben die Lehrerin angesprochen. Auch zu ihnen hieß es: Der Junge war unmöglich und aus diesem Grund habe ich ihm den Roller weg genommen, er hat es falsch aufgenommen.
Wir zwei Roma Familien fühlen uns nicht verstanden und ernst genommen vom Schulleiter.
Es wird alles unter den Teppich gekehrt und die Schulleitung unternimmt nichts gegen diese Lehrerin, er ist schon mehrmals aufgefallen, wie er Diskriminierung vertuscht und alles verharmlost gegen den Schulleiter muss auch mal was unternommen werden. « R w 29Jh A

» H. Schüler in 7 ter Klasse, Roma, zu seiner Lehrerin im Unterricht »sei still, jetzt red ich«; daraufhin wurde er für 2 Wochen aus der Schule gewiesen. «

R m 16 Jh A

» Meine Tochter ist 12 Jahre alt, geht in die 6. Klasse. Sie wurde gemobbt von ihren Mitschülerinnen und zwar verlangten die, dass sie ihnen Süßigkeiten mitbringen sollte, wenn nicht würde sie ausgeschlossen sein von ihren Mitschülerinnen. Und da meine Tochter keine Freunde hatte oder keine feste Freundin hatte, hatte sie das gemacht was ihre Mitschülerin sagten. Das ging monatelang so bis eines Tages meine Tochter mich anrief und heulend losschrie, dass ihre Mitschülerinnen auf Sie losgegangen sind, sie waren zu siebt auf meine Tochter los gegangen, weil sie keine Süßigkeiten dabei hatte. Ich holte darauf meine Tochter von der Schule ab und am Nachmittag zum Arzt. Wo Rückenprobleme festgestellt wurden und darauf hin auch krank gemeldet. Ich telefonierte mit der Lehrerin und erzählte die ganze Geschichte. Die Lehrerin hat kein Verständnis dafür. Ja wegen Sinti, die haben das auch mit einer anderen Schülerin gemacht sie ist auch Ausländerin. Dann gab es Lehrerkonferenz: die MitschülerInnen mußten sich darauf bei meiner Tochter entschuldigen, die MitschülerInnen wurden richtig zu Rechenschaft gezogen. « S w 35 JH

» Ich fühle mich seit langem ungerecht in der Schule behandelt. Trotz meiner guten Mitarbeit in der Schule bekomme ich schlechte Noten. Die Motivation in der Schule ist mittlerweile komplett weg da ich im Unterricht nicht mal beachtet werde und mir und paar anderen aus der Klasse immer wieder gesagt wird »*für die, die kein Deutsch können gibt es Sonderausgaben*«. « R m 16 Jh A

» Ich steh am Zaun und seh wie Kinder 2 unserer Sinti Jungens mit Steinen bewerfen, der Aufsicht Lehrer steht daneben und macht nix ... ich sprech ihn an und der meint da war doch gar nichts. « S m 25 Jh P

» Mit einem Kopftuch habe ich es nicht leicht. Für die Schule musste jeder Schüler ein Praktikum im Gesundheitsbereich absolvieren. Ich hatte überall Bewerbungen verschickt doch nichts kam zurück. Meine Klassenkameradin wurde im Krankenhaus fürs Praktikum angenommen. Sie berichtete dass dort weiter Praktikumsplätze frei wären. Ich beschloss persönlich hin zu gehen um für ein Praktikum nachzufragen. Nach einem 1 minütlichen Gespräch lief ich raus und hörte das Lachen mehrerer Angestellten. Obwohl Plätze frei waren wurde mir kein Praktikum ermöglicht. « R w 17JH A

Kommentar: Polizei

»**Wir alle tragen Rassismus in uns**«, aber die Polizei als Behörde mit dem gesellschaftlichen Gewaltmonopol hat durch ihre außerordentliche Machtstellung eine besondere Verantwortung auf Rassismus in ihrer Praxis zu achten.

Seit der Kooperation zwischen Polizeipräsidium und Sinti Verein sowie Roma Büro bestehen keine der jahrzehntelangen konfrontativen Bereitschaftspolizei-Auftritte mehr und entsprechend ebenso keine Front/Wagenburg Bildung der Sinti. Das Verhältnis hat sich entspannt, ist zurückhaltend abwartend und nicht mehr offen aggressiv wie jahrzehntelang.

Auch Freiburg hatte – im bundesweiten »Sommerloch-Schwimmbad-Theater« – seinen Schwimmbadfall – nur er ging nach hinten los. Zwei Bereitschaftspolizei-Busse kamen um Einzuschreiten wegen »Gewalt, Körperverletzung und sexuelle Nötigung durch Sinti Kinder«. Nach Untersuchung dieses Vorfalls entschuldigte sich der Polizeipräsident für diese Aktion und lud die betroffenen Mütter und den Vorstand des Sinti Verein Freiburg ins Polizeipräsidium zu einem Gespräch ein, wo die Kinder Polizeiarbeit hautnah kennenlernen durften. Herr Semlin und einige Kollegen nahmen sich viel Zeit für die Fragen der Kinder. Es war ein toller Tag den Kindern hat es Spaß gemacht.

Weingarten ist der an Jugend reichste Stadtteil Freiburgs (also quasi die Zukunft Freiburgs). Rollerfahren ist bei der Jugend der Inbegriff von Freiheit, bei den Sinti und Roma traditionell. Von Juni bis September wurden an den Eingängen zu Weingarten sowie im Quartier selber (auch in Rieselfeld) regelmäßig demonstrativ Jugendliche von der Polizei »stationär« kontrolliert: Ausweise, (Hosen) Taschen, Fahrräder und Roller. Zur Begründung hieß es: »wg. Bekämpfung von Drogendelikten und Fahrraddiebstählen sowie die Erhöhung der Sicherheit im Verkehrsraum.«

Die Ergebnisse der Kontrollen waren für den Aufwand minimal; so beispielsweise am 29. Juni: 120 Fahrzeuge und 200 Personen kontrol-

liert – 15 Personen strafbar das sind 7,5 % (und wofür: 5 Roller ohne Versicherung gefahren, drei ohne Fahrerlaubnis, 3 Mal Cannabis in den Taschen, 2 mit frisierten Rollern, 1 geklauter Roller und Einer alkoholisiert gefahren).

Die Wirkung auf die Weingartener Jugend und ihre Eltern hingegen war maximal. Es wird vom Gefühl demonstrativer Belagerung, systematischer Einschüchterung und Willkür der Polizei berichtet. (Verkehrs)Sicherheit und Vertrauen in die Gemeinschaft (das gesellschaftliche Wir) haben diese sommerlangen Einsätze nicht befördert sondern weiter erschüttert. Anstattdessen wurden diese Massnahmen vielfach gerade von Sinti, die viel Verwandschaft im Elsass haben, als polizeilich präventive Massnahmen angesichts der zeitgleichen migrantischen Jugendunruhen im Elsass (und ganz Frankreich) gesehen. Entsprechend dem Selbstbild Freiburg von sich ist dies – da Weingarten – kein öffentliches Thema. Sollte es aber, da hier sich abzeichnet wie, Teile gerade dieser Jugendlichen durch die Corona Jahre schwer in ihrer schulischen und persönlichen Entwicklung benachteiligt zu einer vulnerablen Bevölkerungsgruppe werden könnten. Die (hauptsächlich männlichen) Jugendlichen, egal ob arabische, schwarze, afghanische oder Sinti/Roma, schildern, dass sie von der Polizei »viel häufiger als weiße Jugendliche kontrolliert werden« – besonders wenn sie als Gruppe auftreten. Andererseits trauen sich aus Angst viele nur noch als Gruppe in die Öffentlichkeit, wo sie dann wiederum sehr oft als Bande von der Polizei etikettiert werden – gleiche Halb-Helme, schwarze Kleidung, gleicher Name = krimineller Clan. Und sie schildern von Fällen, wo ihnen kriminelle Taten unterstellt werden, Ihren Aussagen in der Regel von der Polizei nicht geglaubt und Klagen ihrerseits in der Regel keine Chance hätten. Und wenn Klage mal dann käme sofort die Gegenanklage, wie z. B. beim sogenannten »Hundebissfall«.

April 2020 brachte bei einem Polizei Einsatz wegen eines ohne Nummernschild an der Straße stehendes Auto ein Polizeihund tiefe Bisse einer Roma Familie bei. (Der Hund fügte dem Mann so tiefe Bisse zu, dass ihm im Krankenhaus gesagt wurde, er sei nur knapp an einer lebensbedrohenden Verletzung vorbeigekommen.) Auf die Anklage der Familie bei der Polizei, folgte die Gegenanklage der beiden Polizisten. Heute vier Jahre später wurde durch die Staatsanwaltschaften in drei Instanzen die Klage der Familie abgewiesen, da das Polizeiver-

halten gerechtfertigt gewesen sei. Nun liegt die erneute Anklage vor dem Bundesverfassungsgericht, wo auch eine Ablehnung zu erwarten ist. Erst dann ist es möglich vor dem »Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte« Anklage einzureichen mit besseren Chancen auf Gerechtigkeit. Es wird also vermutlich 6 Jahre dauern bis dieser Fall vor Gericht kommt. Wer hat so einen langen Atem und wer das Geld (rd. 10 Tausend Euro) dafür?

Andererseits hat auch die Zivilgesellschaft insbesondere ihre migrantischen Teile einen Nachholbedarf im Bezug auf ihr Verhältnis/Verständnis zur Polizei, da viele Bürger – und besonders viele Sinti und Roma – nicht wissen wofür die Polizei zuständig ist, welche Stellung sie innerhalb der Demokratie inne hat, was sie rechtlich darf, nicht darf und was sie rechtlich muss.

»»» FÄLLE »»» Polizei

» Seit Juni den ganzen Sommer durch wurden in Weingarten massiv Roller von Jugendlichen kontrolliert, täglich patrouillieren zwei Bereitschaftsbusse durch die Bugginger Straße und führen Kontrollen an Jugendlichen mit Rollern durch. Die Fahrzeuge werden mitgenommen, um zu überprüfen, ob sie möglicherweise frisiert sind. Und zum Teil erst Wochen später zurückgegeben. Alle hier in Weingarten empfinden dies als Schikane. « S w 49 Jh P

» Wir sitzen als Gruppe von Jugendlichen am Schreibwarengeschäft in Weingarten einfach nur so rum und werden plötzlich von Polizisten kontrolliert. Unsere Roller wurden auseinandergenommen, die Papiere eingesehen, obwohl die Polizisten die meisten von uns schon mehrmals kontrolliert haben und uns mittlerweile kennen. Es ist Schikane und Machtdemonstration, wir sollen das Gefühl bekommen unter Kontrolle zu stehen. Vielleicht wollen sie uns auch provozieren, um dann draufzuhauen. Siehe Frankreich. « S m 17 Jh P

» Mein Sohn wurde in den letzten Wochen mehrmals zum Polizeirevier gebeten, um den Roller überprüfen zu lassen. Obwohl der Roller jedes Mal als unfrisiert bestätigt wurde wiederholte sich dies immer wieder. Was soll das? Immer wenn Jugendliche mit ihren Rollern unterwegs sind, sind sofort Massenaufläufe von Polizisten. Letztens war es wieder die Straße voller Polizisten, was bei uns für Unverständnis und Unmut sorgte. « S m 53 Jh P

» Wir fragen uns ob auch in der Wiehre oder Herdern solche Massenkontrollen an Jugendlichen durchgeführt werden. Sicher nicht - aber bei uns Sinti und den Migranten da fühlen sie sich stark ... ich frage mich nur. Warum machen die das – was ist ihr wirklicher Grund? « S m 23 Jh P

» Wieder Polizeikontrolle – die Polizisten sind hochnervös, schreien uns an und beleidigungen uns und nehmen uns unsere Roller weg – zur Kontrolle sagen sie; offen: dass sie uns – allen Jugendlichen im Stadtteil - Angst machen wollen. « S m 15 Jh P

» Ich sass auf einer Vespa mitten in der Nacht mit Freunden rum wenige Schritte von meinem zu hause. Kommt eine Streife und kontrolliert uns, bei mir finden sie ein Messer mit stehender und zu langer Klinge, was verboten ist. Die Polizisten wollen uns an hängen, wir würden den Roller klauen wollen, was wir bestreiten ... wir hängen hier nur ab. Wochen später kommt Schreiben von Staatsanwaltschaft mit Anklage wegen versuchten Roller-Klau. Obwohl es keinerlei Spuren auch nur eines Versuchs dafür gibt, erheben sie Anklage, dieses Vorgehen ist nicht das erste Mal. Ich und meine Freunde glauben, dass dies bewusste Taktik ist. So bauen sie eine und zwar meine Intensiv-Täterakte auf und ihre Ausländerkriminalitäts-Statistik aus. « R m 19Jh A

» Ständig reden Sie (Polizisten) wir sind eine Bande ... alle ihr Reinhardts, alle ein Name ein Zigeuner-Clan, sagen sie, es ist wie Besatzung des Stadtteils « S m 19Jh P

» Wir werden total beobachtet – mit Kameras aus dem Gebüsch in Weingarten und Lindenwäldle, sie nehmen uns andauernd auf ... es ist wie eine Besatzung. « R 25 Jh A

» Wegen unserer gleichen Halbhelme - bei fast allen Weingartener Rollerfahrern - behandelt uns die Polizei als Gang – dies sei unser Gang-Erkennungszeichen sagen sie. Die wollen uns kriminell machen. « S m 23 Jh P

» Ich bin mit meinem deutschen Freund im Bahnhof, kommen zwei Polizisten auf uns zu und fragen nach unseren Ausweisen. Nach der Ausweiskontrolle werde ich von oben bis unten durchgefiltzt, alle meine Taschen durchsucht. Dem deutschen Freund passiert nichts, er wird nicht durchsucht. « R m 14Jh A

» Ich fahre durch Rieselfeld und plötzlich werden ich von der Seite angesprungen, ich konnte gerad noch ausweichen. « S m 23 Jh P

» Wieder Kontrolle und einer von uns gelingt es zu flüchten. Innerhalb von 10 Minuten war ein Bereitschafts-Polizeibus, 10 Polizeiwagen, 2 Motorradpolizisten und 2 Kripo Wagen am Ort und nahmen die Verfolgung auf. Die müssen ja irgendwo in Bereitschaft gestanden haben. Das ist bei Polizei alles wie im Krieg vorbereitet. « S m 26 Jh P

» Mein Vater findet es eine Frechheit wie die Polizei sich hier verhält – das ist Rassismus sagt er. « S 14 Jh P

» Ich wurde 4 Mal im Juli angehalten, 2 Mal haben sie den Roller mitgenommen, immer auf Verdacht und ohne Grund und Beweis. Ich fahre immer anständig nicht wie Raudi. « S

m 15Jh P

» In der Nähe des Sinti Platzes, große Verkehrskontrolle dabei fiel den beteiligten Polizeibeamten ein junger Sinto auf, der die Straße überquerte und seine Hände an seiner Bauchtasche hatte. Ein Polizist entschied, den jungen Mann zu kontrollieren, um sicherzustellen, dass von ihm keine Gefahr ausgeht. Er sprach den Jungen an und fragte, ob sich etwas Gefährliches in seiner Bauchtasche befindet. Der Junge antwortete ehrlich und bestätigte, dass er ein Messer in der Tasche hatte. Infolgedessen wurde der Junge gebeten, seine Hände zu heben, was er ablehnte, indem er erklärte, dass er lediglich ein kleines Messer und eine Spritze bei sich trage. Er erklärte, dass er Diabetiker sei und die Spritze für seine medizinische Behandlung benötige. Der

Polizist äußerte seine Bedenken bezüglich der Spritze und fragte den Jungen, ob er drogenabhängig sei. Der Junge betonte erneut, dass er Diabetiker sei und seine Medikamente mit sich führe. Um die Situation zu klären, wurde der Junge gebeten, seine Bauchtasche zu leeren. Der Polizist bestand darauf, dass der Junge sein Zuckermessgerät zeigen solle, um seine Diabetiker-Erkrankung zu bestätigen. Der Junge wies erneut darauf hin, dass er ein Schreiben dabei habe, das seine Diagnose und seinen Bedarf an Medikamenten bestätige. Trotz dieser Erklärungen und Beweise wollte der Polizist das Messer einzubehalten, da er der Meinung war, dass es sich um eine zu große Waffe handle. Der Junge jedoch weigerte sich, das Messer herauszugeben. Schließlich erhielt der junge Mann eine Anzeige wegen des Tragens des Messers, dessen Klinge nicht mal eine Handbreit war. « S w 45 Jh P

» Wieder halten mich zwei Motorradpolizisten an und behaupten der Roller sei frisiert und versuchen uns zu provozieren, ich sag der wurde schon zweimal

kontrolliert. Sie beschlagnahmen meinen Roller und nach 2 Wochen durfte ich ihn erst wieder abholen – er war nicht frisiert. «

R m 23 Jh A

» Ich war auf dem Weg zur Nähgruppe im Haus Weingarten, ich lief die Treppen hoch da saßen 3 junge Männer. Ich dachte mir nur was machen die hier nur. Ich schloss die Tür auf und hörte Polizei ›auf den Boden, auf den Boden, Hände auf den Rücken.‹ Bei dem Polizeieinsatz im Augener Weg verlief alles ganz ruhig, die Polizei verhielt sich professionell kein riesen Aufgebot, trotz dem Menschenauflauf im Augener Weg. Sie provozierte nicht und so entstand keine Konfrontation mit den Sinti, wie wir es jahrelang erleben mussten. «

S w 32 Jh P

» Wir kommen im Rieselfeld in grosse Polizei-Kontrolle und ne Menge Passanten bleiben stehen- sicher 20-30. Einige fangen an gegen uns zu hetzen – nennen uns Pack, Bande und Zigeuner-Dreck. Die Polizei lässt es zu, einige grinsen. «

S m 23 Jh P

» Immer wieder beleidigen uns ältere Leute wenn wir durch Rieselfeld fahren. Sie schreiben unsere Nummern auf und rufen sofort die Polizei, letztens machten die sogar ne Demo gegen uns. «

S m 15 Jh P

» Ich wurde bei der Kontrolle nach Verwandtschaftsbeziehungen befragt als sie meinen Nachnamen Reinhardt sehen, sie schauten noch genauer den Roller an und nahmen ihn mit. Schikane ist das. Es ist sehr sehr schlimm was da abgeht «

S m 23 Jh P

» Arbeitete in der Logistik, fahre Autoteile zwischen Deutschland und Frankreich seit Jahren; in Frankreich bislang keine Polizeikontrollen aber in Deutschland haben die sich stark gesteigert mittlerweile jeden zweiten Tag hab ich Polizeikontrolle. «

R m 39 Jh A

» wir unsre Clique – Roma, Kurden, Syrer ... alle schwarz angezogen - rannten um auf die Strassenbahn zu kommen, da kommt Polizeiwagen mit Sirene und Blaulicht, schneidet uns den Weg ab, hält uns fest und

beschuldigt uns einen Roller geklaut zu haben. Wir waren über 2 Stunden auf dem Revier bis sie einsehen mussten, wir nix damit zu tun haben. « R m 16Jh D

» **Wir 5 Mütter mit 6 Kindern sassen am Beckenrand, da kam plötzlich die Bereitschaftspolizei auf uns zugelaufen. Wir machten noch Witze: »*die kommen sicher zu uns*« und so war es denn auch. Sie forderten uns auf die Kinder sofort aus dem Wasser zu holen, ohne uns zu sagen, was überhaupt passiert ist. Ich sagte, ich möchte erstmal wissen, was passiert ist, ich hole sonst meine Kinder nicht aus dem Wasser. Sie antworteten mehrmals »*Kinder sofort aus dem Wasser*«.**

Nach bestimmt 10 Mal fragen, um was es überhaupt geht, sagte eine Polizistin: es geht um Gewalt und Beleidigung. Wir fragten, um welche Kinder es überhaupt ginge und was genau passiert sei?

Sie haben uns nix genaueres gesagt, die Kinder wurden total verängstigt.

Wir wurden wie Kriminelle behandelt; als wir dann mitbekamen um was es ging. Fragten wir die Polizei ob sie noch ganz normal sind, wegen solch einer Bagatelle mit zwei Bussen Bereitschaftspolizei hier am Freibad

anzufahren. Ich habe versucht die angespannte Situation mit ein paar Späßen aufzulockern, worauf die Polizistin erklärte, dass sie vom Bademeister angerufen wurde und der so dramatische Dinge erzählte wie Gewalt, Körperverletzung und sexuelle Nötigung.

Ähh bei Kindern zwischen 6 und 12 Jahren, da hätten wir ja zumindest was hören und sehen müssen. Auf Nachfragen bei den Kindern (6 – 12 Jahre) was vorgefallen sei, kam folgende Geschichte von ihnen: ein Junge fragt ein Mädchen ob es eine Junge oder Mädchen sei, worauf das Mädchen antwortete – ein Mädchen und sagte das sieht man doch, worauf die anderen Kinder lachten, worauf das Mädchen eine Tischtennisschläger nahm und gegen Kinder ausholte aber niemanden traf; worauf ein anderes Mädchen (9jh) eine leere Dose warf aber das Mädchen verfehlte. Währenddessen fielen auf beiden Seiten Schimpfwörter : wie Fick dich usw ... eine Konfrontation zwischen 6 Sinti Kindern und zwei anderen, mit zusätzlich einer Menge anderen Kindern dazwischen und rundherum. Niemand wurde getroffen, geschlagen von beiden Seiten, keine Verletzungen nur gegenseitiges Beschimpfen. Das betroffene Mädchen – eine

nicht Sinti - meinte ein Mädchen mit einer kurzen schwarzen Hose sei an der Auseinandersetzung beteiligt gewesen. Es gab zwei mit kurzen schwarzen Hosen, eine Tochter von xx und noch eine andere, die nicht zu sehen war. Die Polizisten nahmen aber nur den Namen der Tochter von xx auf und von dem Mädchen das die leere Dose warf; wir fragten warum die Polizisten sich nur auf die eine Aussage stützt und unsere Sinti Kinder nicht befragt. Ein Kind von uns sagte: *›das Mädchen hat zu mir fick dich gesagt‹*, *›eine andere dass sie geschubst wurde‹*, darauf machte der Polizist eine abwertende Kopfbewegung, fragte unsere Kinder nicht; gleichzeitig lachte ein anderer Polizist provokant uns aus bei unserer Forderung, dass auch unsere Kinder befragt werden. Dann kamen zwei Streifenpolizisten die die sich eskalierende Situation sofort entschärften. Sie erklärten uns warum die Polizei so mit zwei Bussen der Bereitschaftspolizei aufgefahren sei und zwar wegen der Schilderung des Bademeisters der von sexueller Nötigung durch Sinti-Kinder sprach. Der Bademeister hat nicht die Security verständigt, sondern gleich ein Grossaufgebot der Polizei angefordert. Der Security Mann wurde, ob-

wohl er den Kinderstreit auch mitbekommen hat, von den Polizisten nicht befragt, wahrscheinlich weil er ebenso dunkle Haut hatte wie wir. Die Streifenpolizisten schickten die Bereitschaftspolizei weg, wir mussten unsere Namen angeben, wenn nicht wären wir aufs Revier gebracht worden. Ich sagte meine Tochter hat nichts damit zu tun, dies war egal, weil das Kind von einem Mädchen mit schwarzer kurzer Hose gesprochen hat. Nach diesem Allem mussten wir zusammen packen und das Bad verlassen. Die Kinder sind *›total traumatisiert‹* und haben Angst vor der Polizei – und wir haben alle Hausverbot für alle Schwimmbäder der Stadt bekommen, Meldung beim Jugendamt und eine Anklage. « S w 38Jh P

Polizeipräsidium Besuch Monate später, nachdem sich der Polizeipräsident wegen des obigen Schwimmbadfalles auf der turnusmäßigen Sitzung Polizeipräsidium und Sinti Verein/Roma Büro entschuldigt hatte, wurden die betroffenen Sinti-Mütter und sieben Kinder ins Polizeipräsidium eingeladen.

» Wir wurden vom Polizeipräsidenten persönlich zusammen mit seinem Team und dem Jugendbeauftragten vom Polizeirevier Weingarten begrüßt. Die Atmosphäre war von Anfang an locker und angenehm. Zu Beginn unseres Besuchs wurden wir durch das Polizeipräsidium geführt. Besonders aufregend war der Besuch im Büro des Polizeipräsidenten, wo sogar ein Kind die Ehre hatte, auf dem Chefsessel Platz zu nehmen. Der Polizeipräsident und sein Team waren äußerst offen für unsere Fragen und beantworteten sie geduldig. Die Kinder waren begeistert und hatten viel Spaß dabei, so viel über die Arbeit der Polizei zu erfahren.

Anschließend führte man uns in die Kommandozentrale, wo ein faszinierender Film über die Arbeit der Freiburger Polizei präsentiert wurde. Insbesondere die Kinder waren von den Einblicken in den Polizeialltag beeindruckt. Als dann ein Anruf in der Zentrale einging, wurden unsere Kinder eingebunden und durften das Geschehen nachspielen. Diese interaktive Erfahrung war für die Kinder äußerst lehrreich und spannend. Der Höhepunkt für die Kinder war zweifellos der Besuch der verschiedenen Polizei-Einsatzfahrzeuge. Sie durften Polizeiuniformen anprobieren

und sich auf den Motorrädern sowie in den Einsatzfahrzeugen niederlassen. Die Polizisten vor Ort waren äußerst engagiert und nahmen sich viel Zeit, um den Kindern alles zu zeigen und zu erklären. Der Tag war ein voller Erfolg und hinterließ bei unseren Kindern einen bleibenden Eindruck. Sie waren begeistert von der Freundlichkeit und Offenheit der Polizeibeamten sowie von der Möglichkeit, einen Einblick in den Polizeialltag zu bekommen. Der Besuch hat ihr Interesse an der Polizeiarbeit geweckt und vielleicht sogar den Wunsch, selbst einmal in dieser Berufsrichtung tätig zu werden. Bevor wir das Polizeipräsidium verließen, wurden wir herzlich verabschiedet. Es war eine wertvolle Erfahrung für unsere Kinder und uns, die wir nicht so schnell vergessen werden. « S w 32Jh P

» Wir werden wie Kriminelle behandelt, Roller wegzunehmen obwohl alles ok mit ihm ist – die Freiheit wird gestohlen und sowieso warum bei uns und nicht in Wiehre. « R m 16Jh A

» Ich bin zur Polizeikontrolle hingegangen mit meinem Roller und sagte kontrollieren sie ihn: er ist nicht frisiert. Die Polizisten lehnten die Aufforderung ab und nahmen den Roller stattdessen erneut mit, was dazu führte, dass ich ihn am nächsten Tag zum x-ten Mal vom Revier abholen musste. Was hier abläuft ist frustrierend und ungerecht. Sie wollen uns einschüchtern. «

S 16 Jh P

» morgens stand die Polizei für unserer Haustüre, es war früh am Morgen - ich war noch Im Schlafanzug. Die Polizei klingelte Sturm: sie hatte einen Durchsuchungsbefehl weil mein Mann angezeigt wurde, ein Armband gestohlen zu haben. Sie bat mich meinen Goldschmuck heraus zu rücken. Da ich selber aber keinen Goldschmuck besitze sondern nur ein einzigen Ring, habe ich dies der Polizei gesagt. Ich hatte ein Körbchen mit Modeschmuck mit diversen Sachen wie zum Beispiel Ohrringe Halsketten. Dies alles legte ich der Polizei hin, Die Polizei suchte nach einem Goldenen Armband und ich sagte der Polizei. ich kann mich erinnern an diese Kundin, sie war sehr zufrieden mein Mann hat dieses Armband bezahlt ; aber dieses Armband hat mein Mann

schon verkauft. Die Polizei suchte in meiner Küche und in der Schublade waren zwei Gold Armbänder, die ich am Abend zuvor poliert hatte für meine Tochter. Die Polizei fragte mich von wem dieser Schmuck sei, ich hab gesagt dieser Schmuck gehört meinen Töchtern natürlich hat die Polizei den Schmuck beschlagnahmt und gesagt wir können den Schmuck nächste Woche wieder abholen. Nebenbei fragte mich die Polizistin was ich eigentlich beruflich arbeiten würde und auch meine Töchter - sie sagte das mit einer gewissen Arroganz. Und suchte nebenbei wie gesagt in dem Körbchen mit meinen Modeschmuck. Ich sagte zu ihr das ist nur Modeschmuck, sie werden da nichts finden, weil mein Mann nichts geklaut hat - im Gegenteil er hat die Frau bezahlt die Frau war zufrieden und ich kann das nicht verstehen warum die Frau jetzt plötzlich eine Anzeige gegen meinen Mann macht, ich finde das sehr diskriminierend. Natürlich wusste die Polizei auch dass wir Sinti sind. Mein Mann kommt und fragt was los sei; die Polizei sagte ihm dass eine Anzeige gegen ihn läuft, er wird beschuldigt ein Goldenes Armband gestohlen zu haben. Nach einer Woche rief mein Mann in der zuständigen Polizeistelle an – die sagten sie haben den Schmuck nicht das andere

Revier hat den Schmuck. Er rief da an und die sagten sie hätten den Schmuck auch nicht. So ging das Hin und Her. Nach 2 Wochen wieder rief mein Mann an auf der Polizeistelle und wieder hiess es die Untersuchung sei nicht abgeschlossen und wieder der Schmuck ist auf anderer Stelle. In dem Stil ging knapp drei Monate weiter, dann rief der Polizist an und sagte wir können unseren Schmuck abholen die Untersuchungen seien abgeschlossen. «

S w 39 Jh P

» ich bin eine Roma Frau und habe 3 Söhne im Alter von 6,7,9 und wohne in einem Quartier mit vielen Roma/Sinti. Es war Ende Mai dieses Jahres waren die Jungs mit dem Sohn meiner Freundin, wo eine Sinteza ist, draussen am Fussball spielen. Plötzlich hören wir Schreie unserer Söhne; als ich vom Balkon runter sah, sah ich die Kinder weinend vor einem Schäferhund davon rennen, der Hund rannte den Kindern hinter her die Halterin des Hundes konnte ihn nicht halten. Zu dieser Zeit bin ich und meine Freundin eilend runter gerannt als wir unten waren, waren die Kinder auch schon vor unserem Haus und der Hund ließ nicht von den Kindern ab, bis ich dem Hund mit

einer Plastik Flasche auf dem Kopf schlug. Der Hund hatte meinem Sohn seitlich zwischen Brustbereich und Bauch gebissen. Meine Freundin war auch total ausser sich und ängstlich vor dem Hund sie sagte: ich rufe Polizei.

Die Hundehalterin sagte: wir sollen die Polizei nicht rufen, da ihr Hund nur spielen wollte. Ich rief die Polizei an, diese traf dann ein. Wir versuchten der Polizei den Vorfall zu schildern. Die Polizisten waren aber viel mehr damit beschäftigt die Hundehalterin zu beruhigen, wie als sich mal um meinen Sohn zu kümmern, wo man deutlich sehen konnte, dass er eine Bisswunde hat. Die Polizei hatte nicht ein Blick darauf geworfen. Die beiden Polizisten gingen mit der Frau ums Eck und redeten mit ihr; dann als einer der Polizisten zurück kam sagte er zu mir ja mein Kollege kennt sich mit Hunde aus. Der Hund scheint doch lieb zu sein, er wollte nur spielen - das war die Aussage der Polizei zu mir. Er meint der Hund muß man nicht überprüfen, das sagte er, weil meine Freundin zu ihm anfangs sagte der Hund muss überprüft werden. Darauf sind sie aber nicht gross eingegangen; der Polizist sagte, dass die Kinder ein Eisgutschein kriegen von

der Hundbesitzerin. Ich sagte zu dem Polizist, ob das ihr Ernst ist ein Eisgutschein. Als ich zu dem Polizist sagte ich wolle eine Anzeige machen, sagte er, dass es sowieso eingestellt werden würde. Ich habe die Anzeige dann fallen gelassen. Ich musste dann mit meinem Sohn in die Klinik fahren, damit man die Bisswunde versorgt. Er bekam auch gleich eine Tetanusspritze, der Arzt sagte dass der Hund unbedingt überprüft werden muss; da es für den Arzt auch nicht aussah als hätte der Hund spielen wollen. Die Frau mit ihren Schäferhund sitzt seit dem Vorfall immer noch an Spielplätzen rum. Wochen später seit des Vorfalls werde ich oft gefragt, was los war mit meinem Sohn, wo gebissen wurde. Viele Anwohner beschweren sich über den Hund und die Frau: der Hund ist einfach aggressiv. « R w 28 Jh EU-P

stellen später kommt die Polizei in die Straßenbahn, kontrolliert alle. Wir sollen eine Vespa geklaut haben - das sind schwarz gekleidete Jugendliche gewesen, sagen sie. Okay, wir sind nicht nur schwarz gekleidet (welcher Jugendliche ist das heute nicht?) - ich hab auch schwarze Haare und dunkle Haut. Von der Vespa wissen wir nix - dennoch wollen sie uns das anhängen, haben uns aufs Revier mitgenommen. Ich weiß diese Kontrolle nach Hautfarbe ist verboten, aber in Wirklichkeit findet es ständig statt. « R m 17 Jh D

» Wenn ich in der Stadt bin und es kommt eine Streife, schaue ich die Polizisten an, steigen sie aus und kontrollieren mich. Das passiert mir ständig. Mittlerweile gehe ich weg, wenn ich sie von Ferne sehe. Einmal, ich war mit Freunden unterwegs, an Sonntag, da fuhren die Straßenbahnen selten - wir sind gerannt um sie zu erwischen. Zwei Halte-

Kommentar: Öffentlichkeit¹

... immerwährende Frage: Warum herrscht in Deutschland und auch in Freiburg – einem so reichen Land – auf der Straße, in der Öffentlichkeit so viel Unfreundlichkeit, Missmut, zerknirschte Gesichter; und warum wird es immer schwieriger ein Lächeln hervorzurufen, dieses alltägliche Miteinander gegenseitig sich Freude zu schenken, dem Sauerstoff zum Leben?

Nach M. Buber ist dies ein Indiz für das »Unzuverlässigwerden der Welt«, wo aus dem »vertrauten Lächeln gegenüber Kindern eine Fratze geworden ist ... eine Fratze eiskalter Gemeinheit, der Grausamkeit, die wie eine Maschine funktioniert.« (aus »Kinder«, geschrieben in Deutschland, Mai 33). Diese »Fratze« zieht sich bis ins gegenwärtige deutsche Autodesign: in Größe, Gewicht, Getöse, Fronten und Kühlergrillgesichtern. Hey – warum soll dies hier relevant sein?

Autos prägen unsere Alltagsumwelt, spiegeln (insbesondere im Auto-land Deutschland) den Zeitgeist wider und verstärken diesen. Das Fatale ist, dass man dies nach einer Weile in Deutschland gar nicht mehr bemerkt, sondern als »normal« empfindet. Aber zum Glück haben wir in Freiburg Colmar und Basel so nah, wo das gegenseitige Zulächeln im Miteinander normal ist.

Zum Missmut kommt die Missgunst, der Neid nicht gegen die Superreichen, sondern gegen die, die aus dem Gleichschritt und Gleichhabitus fallen – der deutschen Lesart: »Vor dem Gesetz sind alle Bürger gleich«. Gewiss, für das Zusammenleben braucht es Grundregeln, aber das spezifisch Deutsche ist diese Form des Rechthabens, das Oberlehrergehabte (viele Roma sagen: Deutsche sind wie Polizisten), das sich aus unbedingter Regelgläubigkeit speist, auf jede Vorschrift pocht und seinen Lustgewinn aus der Regel-Durchsetzung gewinnt. Soweit der Versuch einer Beschreibung über das Unwohlsein und Unbehagen, von dem viele Migranten und insbesondere Roma berichten.

Aber was hat dies im Roma/Sinti-Diskriminierungsbericht zu suchen? Wir glauben, dass »Zigeuner« traditionell als Gegenfigur dieser »Zivilisationsleistung«, als Sammlung aller Abweichungen vom

¹ Dieser Text ist – besonders anfangs – stark vom ersten Deutschland Ankommen »Schock« als Kind geprägt und wird von in Deutschland Geborenen so nicht geteilt aber als nachvollziehbar verstanden

Normalen bis heute gelten. Dabei wird der Begriff »Zigeuner« viel weiter gefasst als von den Roma/Sinti selbst, er zielt auf abweichen-des Verhalten im Allgemeinen: ... rumzigeunern = obdachlos sein, fahrend sein oder lügen, betrügen, mit dem Teufel im Bunde sein oder schmutzig, abstoßend, Abfall. Ein erweiterter »Zigeuner«-Begriff dient traditionell der sozialen Disziplinierung bis heute in der Schule, Nachbarschaft und Öffentlichkeit.

Die »Kunst« besteht darin, dieser Etikettierung zu entgehen, denn ist man einmal als solcher festgemacht, steht man schnell unter stän-diger Beobachtung und wird für alles Mögliche verantwortlich ge-macht, was in mehrheitlich deutschen Räumen vorgeht.

Es gab und gibt schon immer unter Roma/Sinti einen nicht unerheb-lichen Teil mit heller Haut, die in der Öffentlichkeit als »normal« durchgehen, was heute zunehmend junge Frauen dazu veranlasst, ihre Haut aufzuhellen, um dem alltäglichen Etikettierungsdruck zu entgehen und dem vorherrschenden Schönheitsideal mehr zu ent-sprechen.

Im anonymen öffentlichen Raum drückt sich Diskriminierung/Ras-sismus größtenteils nonverbal in Blicken, Mimik, Herabwürdigungen und Getuschel aus: in öffentlichen Verkehrsmitteln angestarrt, beim Betreten von Restaurants verspottet, in Geschäften unter ständiger Beobachtung bis hin zu körperlicher Gewalt – angespuckt, absicht-lich angerempelt, Prügel auf dem Schulhof. Diese Art von Mikroag-gression oder auch Alltagsrassismus genannt, unterliegt seltsamen Tabuisierungen, insbesondere in Freiburg, einer mehrheitlich »wei-ßen« Mittelstandsstadt. Schon beim Ansprechen dessen trifft man auf sofortige, reflexhafte Abwehr, meist wird Alltagsrassismus nicht einmal richtig verbalisiert, sondern ereignet sich über seltsame, ressentimentgeladene Mimik, fragwürdige Randbemerkungen und Ausschlussinszenierungen.

Neu trat im Berichtszeitraum ein Phänomen im »Kampf« um den öffentlichen Raum auf. Du wirst fixiert und als Fremder/Migrant/»Zi-geuner« etikettiert und dann wird bewusst gezielt ein körperlicher Zusammenstoß provoziert; weichst du nicht aus und geschieht der Zusammenstoß, tritt die nächste Eskalationsstufe in Kraft: dir wird Prügel angedroht unter Geschrei, dass du abhauen sollst in dein ...

Land. Soweit zur Atmo im vorwiegend weissen-mittelständischen Freiburg, entspannter und mit mehr gegenseitigem Respekt hingegen gestaltet sich das Leben (und Leben lassen) in den vorwiegend migrantisch geprägten Stadtteilen im Westen der Stadt.

»» FÄLLE »» Öffentlichkeit, privat, digitaler Raum

» Die Leute hier haben Angst vor mir, ich spüre das. Wie sie mich ansehen entweder sie starren mich an oder sie machen als ob ich Luft bin. Einen Tag in der Strassenbahn, die Bahn voll mit Leuten. Ich saß auf einem Viererplatz, ich sass allein keiner wollte neben mir sitzen. Es ist so als ob stinken würde, so fühl ich das. « R m 14Jh A

» auf ebay bei Chats ›oje das wird problematisch aus Weingarten kauf ich prinzipiell nichts‹ oder ›wird ja immer besser Auggenerweg‹ oder ›ja von Zigeunern kauf ich nix« S m 21 Jh P

» Scheiß Zigeuner; Das musste ich mir von einem alten Freund anhören, mit dem ich jahrelang befreundet war. Wir haben aus einem Teller gegessen. Als Kinder waren wir jeden Tag zusammen draußen. Nur das Schlaf hat uns getrennt. Wir haben zusammen gelacht wir haben zusammen geweint. Wir haben zusammen gelernt, wir zusammen gespielt. Er dachte immer, dass wir aus Kosovo kommen und wir ›Kosovaren‹ sind. Ich weiß nicht, was er sich

darunter vorgestellt hat; da Kosovo fünf Sterne auf der Flagge hat die für Roma, Albaner, Ashkali, Serben und eine restliche Minderheit steht. Als er vor kurzem mir ein Video zu gesendet hat von TikTok, meinte er, schau dir mal die ›Scheiß Zigeuner an.‹ Ich hab geantwortet, wie redest du über diese Menschen ich bin auch eine Roma. Es heißt nicht Zigeuner, sondern Roma. Ich war total geschockt. Ich dachte, ich kenne diesen Menschen, aber solche Wörter kam wirklich aus seinem Mund raus. Ich hab mit ihm anfangen zu diskutieren und gesagt, wie kannst du so reden über Menschen, sie so verachten? Ich dachte, ich kenne dich. Natürlich kann ich nicht mit so einem Menschen befreundet sein. Es ist sehr schade, weil wir uns seit Kindheit an kennen. Ich habe versucht, ihn zu erklären, dass Roma schon immer verfolgt wurden. Das aber sich vieles verändert hat. Viele haben sich sehr angepasst sowohl mit der Sprache auch wie mit der Arbeit. Damals haben unsere Eltern die Büros geputzt, in denen heute die Kinder arbeiten. Das ist ein ganz großer Fortschritt, finde ich. « R w 26Jh A

» ›Du bist heiß ein Vulkan‹ oder ›Du bist ne Sexbombe‹ ähnliche Anmache höre ich oft, ob ich deshalb Schleier oder mich unsexy anziehen soll, ich weiss nicht ... ich schäme mich wenn ich sowas auf der Strasse hören muss. Es macht was mit mir. « R w 19Jh A

›Hast Du Deine Haut mit schwarzer Schuhcreme geputzt ... willst du es nicht mal mit Seife probieren. « S w 17Jh P

» Mich lachten Roma in Rumänien und Bulgarien aus, wenn ich sie so bezeichnete. Sie beharrten darauf, "Tsigani" zu sein. Als ich in der Reportage dann an einer Stelle diese Selbstbezeichnung aus Respekt vor ihnen beibehielt, haben Leser, die nicht an der realen Situation der Roma oder Tsigani interessiert sind, sondern an ihrer moralischen Überlegenheit, mich wütend dafür gescholten. Sie haben sich zwar noch nie mit dem Leben der Roma in Europa auseinandergesetzt, ihnen genügt zu wissen, wie man sie zu bezeichnen hat, um sich selbst als moralisch hochstehender Mensch zu fühlen « Migrantin w 39Jh A

» war auf einer Veranstaltung, wo ich als Roma bekannt war, es ging um Verabredungen und Bürokratischem mit Stadtbedienten. Sie duzten mich durchgehend, während ich sie Siezte. Sie merkten es nicht mal, plauderten einfach ohne Kopf wie ganz selbstverständlich. « R m 35 Jh A

» Ich und mein Mann war im Restaurant B. wo wir oft essen gehen, als wir fertig waren, bei der Kellnerin bezahlen wollten und sie mir den Preis nannte, sagte ich: die Rechnung stimmt nicht und bat um den Rechnungsbeleg. Als die Kellnerin wieder zurück gekommen ist, sagte sie 'ach ja sie hatten recht, es waren 20 Euro mehr drauf – wir haben was doppelt berechnet, lachte dabei und sagte 'ja jetzt wollte ich halt mal Zigeuner abzocken' ... wir waren nur noch genervt und dann schnell weg. « S w 38Jh P

» Bei meinem letzten Zahnarzt Besuch saß ich im Wartezimmer und musste mir anhören wie andere Patienten über mich geredet haben. Sie behaupten ›ich wurde gezwungen‹, ›sie hört bestimmt durch den Schleier nichts‹ oder ›ach das arme unterdrückte Mädchen. « R w 17Jh A

» Gruppe Roma Jungens in Straba, ein Mann beleidigt die Jugendlichen: › ihr seid Betrüger ... ihr Zigeuner nützt nur den Staat aus, wir haben zurückbeleidigt ›Scheiss Deutscher, du Nazi‹ und mehr, der Mann hat sich verpisst, als er merkte, dass wir stärker sind... « R m 15Jh A

» Nachbarin 60 Jahre ... ›was ist passiert mit dir du fährst nur Golf ... was ist – kein grosses Auto? du Zigeuner immer grosses Auto. « R m 45 Jh A

» mein Fahrlehrer ca 40 Jahre ... meinte ich habe richtig Hunger, wir waren gerade bei MC Donalds, dann biete ich ihm an ... wollen sie was essen, ich zahle? Meinte er nee nee ich will nicht dein Geldwäsche Zigeunergeld «

R m 17Jh A

» Als ich mit meiner Tante beim Einkaufen zur Kasse gelaufen bin hörte ich wie ein älterer Deutscher andauert vor sich hin murmelte. Meine Tante und ich unterhielten uns auf Romanes. Beim Warten an der Kasse bemerkte ich wie er meine Tante und mich beleidigt hat. ›ihr dreckige Zigeuner, ihr Gauner seid nur am klauen. « R w 18Jh A

» Seit Jahren bin ich bei Physiotherapie, grosse Praxis alle weiss. Jetzt bekam ich keinen Termin für 4 Wochen. Nachgefragt warum? Wegen ›schlechtem Verhalten‹, ich frage nach: ja was, Bitte! Dann hiess es : ich würde die Patienten und Personal nicht grüssen und hätte jemanden geschupst. Ich antwortete geschupst? so was mach ich aus Prinzip nicht, das weiss ich! Keine Antwort ... dann noch nochmals wann soll ich wen geschupst haben? Sonst ist dies hier Verleumdung. Dann kam stotternd heraus: vor Jahren hätt ich jemanden geschupst – ja wann und wen? Könnte sie nicht sagen, sie habe es nur gehört! Vermuteter Hintergrund des Ganzen: in der Praxis ist unter denen riesen Krach und Auseinandersetzung, da brauchten sie einen Sündenbock, um sich wenigstens noch so einig zu sein. « R m 66Jh P

» Ich wollte zusammen mit meinem fünfjährigen Sohn beim Bäcker um die Ecke Brötchen holen in der so ›schönen‹ Wiehre. Eine Frau meinte beim Eintreten: wir sollen dahin zurückgehen, wo wir herkommen – die fühlte sich vom Roller des Kleinen gestört. « S w 28 Jh P

» Ich saß nach dem Training in der Strassenbahn und eine Sitzgruppe weiter saß eine Frau. Sie hat mich dauernd fixiert und dann auf den Boden gespuckt. Ich habe mich umgesehen, dachte: `Okay, vielleicht sitzt jemand hinter mir und hat was gemacht." Aber da saß niemand. Dann hat sie noch mal gespuckt und angefangen, mich Neger, Zigeuner, Bastard und alles was möglich ist zu beschimpfen. Ich habe immer genickt und dabei "Okay, Danke" ›Ja vielen Dank‹ gesagt ... sie wurde immer lauter ...Haha. « R m 21 Jh A

» auf Weihnachtsmarkt sind wir, eigenartige Stimmung, viele kucken uns an als ob wir Ausserirdische sind, dann berühr ich jemanden an der Schulter im Gedränge, der mich sofort anschreit, ich solle hier abhauen und anfängt von Neger, Ausländer raus zu brabbeln, er war wohl recht besoffen im ganzen Umkreis eine aggressive feindliche Stimmung, wir haben uns schnellstens verdrückt bevor eine Schlägerei anfängt. Ist das die berühmte deutsche Weihnachts-Leitkultur? « R m 23 Jh A

» Ich bin jetzt schon seit zwei Jahren mit meinem Freund (Deutsch) in einer Beziehung. Ich kenne seine Familie schon sehr gut. Ich werde von Jedem gemocht. Wir wollen in paar Monaten heiraten. Ich habe mal erwähnt, dass ich eine Sinteza bin. Eigentlich war es kein Thema mehr. Kurz vor der Heirat kamen die Vorurteile. Sie wollen keine Zigeunerin als Schwiegertochter. Sie haben angefangen, schlecht über mich und meine Familie zu reden. Diese Familie versucht mich und meinem Freund zu trennen. Nach all den Jahren, die gut liefen, kommen jetzt die schlechten, ich sehe keine Zukunft mehr in dieser Beziehung und das alles nur weil ich eine Sinteza bin. Ich finde dieses Verhalten schrecklich, denn ich werde auf einmal verstoßen. « S w 22 Jh P

» geh auf Bürgersteig Innenstadt, recht voll ... rempelt mich ein Mann gezielt voll an mit den Worten ›Hau ab, wir wollen dich nicht. « R m 72 Jh P

» Wir wollen euch hier nicht haben, wir wollen hier keine Moslems haben « R w 15 Jh A (mit Kopftuch)

» Wir sind nach Denzlingen in den Trampolinpark – 6 Jungs alle um 16/17 Jahre. Wir hatten unseren Spass haben unsere Rucksäcke genommen und sind dann was trinken gegangen. Schon die ganze Zeit beobachtete uns ein älterer Mann angestrengt und schüttelte immer den Kopf, bis ein Junge nach seiner Cola rülpste, da flippte der total aus und schrie uns an wir sollten uns benehmen. Der Junge drauf: lassen sie mich in Ruhe, dies war keine Absicht. Aber der Mann liess einfach nicht los, ist hinter dem Jungen hinterher in die Kabine. Da schrie er dann alle Jungs an: ihr könnt euch nicht benehmen, ihr seid Assis, bestimmt aus Haslach oder Weingarten von den Reinhardts. Darauf wurde ich echt böse und sagte ›alter Mann, ich habe von meinen Eltern gelernt Respekt vor ältere Menschen zu haben, aber das was sie hier machen, ist einfach nur ne Frechheit, sie sind ein Rassist und böser Mann. Darauf ging der Mann auf mich zu, ich schob ihn mit der Hand auf die Seite weg und sagte ›Jetzt reichts sonst passiert hier gleich was, gehen sie von mir weg, gehen sie aus der Umkleidekabine. Drauf der Mann ... ja es ist gut, tut mir leid, ich wollte das nicht sagen. « S m 17Jh P

» Wir kommen im Rieselfeld in grosse Polizei-Kontrolle und ne Menge Passanten bleiben stehen– sicher 20-30. Einige fangen an gegen uns zu hetzen – nennen uns Pack, Bande und Ziger-Dreck. Die Polizei lässt es zu, schreitet nicht bei rassistischen Worten ein, sogar einige grinsen von denen. « S m 23Jh P

» Ich schlenderte durch die Freiburger Innenstadt, als ich merkte dass mich jemand fixiert. Er vielleicht 30 war gut, sehr stylisch angezogen und diese Siegerpose im Gesicht; er beschleunigte und steuerte mich frontal an – ich kenn das schon, es passiert jetzt öfters, mache als ob nix sei, schlendere weiter, weiche bis zuletzt nicht aus. Wir sind einen Augenblick beide kurz vor Kollision – Auge in Auge – sein Gesicht verzieht sich für mich zu einer Dogge, er bellt mich an: Hau bloss ab – du gehörst hier nicht hin! Und wir beide weichen in letzter Sekunde aus. « R m 62 P

» Immer wieder beleidigen uns ältere Leute wenn wir durch Rieselfeld fahren. Sie schreiben unsere Nummern auf und rufen sofort die Polizei, letztens machten die sogar ne Demo gegen uns. « S m 15 Jh P

» Ich bin ein Sinti bin 18 Jahre alt. Ich habe mich an einer Fahrschule bei uns angemeldet, wo auch sehr viele Sinti den Führerschein machen. Meine Fahrprüfung war im April dieses Jahres. Als meine Fahrprüfung begonnen hat war ich ja auch etwas nervös. Als ich los fuhr war mein Fahrlehrer natürlich neben mir gesessen und der Prüfer hinten drin. Ich fuhr los wie gewöhnlich dauert die Prüfung ja um die 50 Minuten. Ich fuhr nach Anweisung von dem Prüfer, er gab mir die Anweisung durch mein Viertel zu fahren, wo viele Sintis und auch Romas wohnen, als ich durch das Viertel fuhr sagte der Prüfer: mein Junge dürfte hier nicht alleine abends raus gehen, schau da wohnen die asoziale scheiss Zigeuner wo fette Autos fahren und tanken könne sie nur 20 euro. Ich sagte ihm nicht das ich da wohne vor lauter Panik das er mich durchfallen lässt. Der Prüfer ließ mich durchfallen. ich bin mit meinen Eltern zum TÜV gefahren und haben uns über den Prüfer beschwert seine rassistischen Wörter, wie er gesprochen hat und das er mich zum 2 Mal durchfallen hat lassen. Der Prüfer wurde von TÜV zur Rechenschaft gezogen und hat auch schwerst Ärger und eine Abmahnung bekommen. Ich hab dann meine Fahrprüfung etwas später bestanden. « S m 17 Jh P

» Ich mache Ausbildung zur Versicherungskauffrau, eines Tages ein Anruf von einem Mann, den ich und er mich gut kennt. Er sagte Bescheid, dass er sein Auto verkauft hat und zwar an einen ‹Neger›. Ich fühlte mich schlagartig tief gekränkt und spürte dass er dies absichtlich gemacht hat, um mir weh zu tun. Ich hab Sinti und afrikanische Wurzeln. « S w 20 Jh P

» Und immer wieder der Klassiker. Woher kommst? Antwort: aus Freiburg – nein ich mein wo geboren: na in Freiburg mittlerweile genervt, hab ich doch gerade gesagt – nein woher kommst du wirklich? Woher ich wirklich komme, na aus meiner Mutter ... hahaha. Ah jetzt verstehe ich ... du kommst wohl aus Retorte oder aus Pinzette – deswegen fragst du? Haha « R w 18Jh A

» Gehe auf dem Bürgersteig mit meiner Freundin, sie ist weiss und deutsch. Wir haben Spass und lachen die ganze Zeit, wir sind verliebt.... und auf einmal rempelt mich einer so voll an, dass ich hinfalle. Er kam aus dem Nichts, völlig unerwartet, weiss nicht mal wie er aussah. Aber das Zeichen hab ich verstanden. « S m 19JH P

» Ich bin Mutter von zwei Kindern und komme aus Rumänien. Das hier kann ich nicht selber schreiben. Es muss jemand für mich aufschreiben. Ich habe nie lesen und schreiben gelernt. Ich möchte es können, aber niemand zeigt es mir und ich habe auch keine Zeit dazu. Zuhause haben wir nichts. Kein richtiges Haus, kein Wasser. Kein Strom. Heizen können wir manchmal, mit all dem Plastik und Abfall, was es dort gibt.

Ich komme seit drei Jahren immer wieder nach Freiburg. Ich kenne hier auch schon nette Leute und habe etwas Deutsch gelernt. Da bin ich sehr stolz drauf. Wenn ich mit meinem Mann und meinem Bruder hier bin, passt meine Schwiegermutter auf die Kinder auf. Das ist für mich schwer

Hier bin ich immer damit beschäftigt, Geld und Geschenke für meine Kinder zu sammeln. Davon versuchen wir in Rumänien irgend wie zu leben. Ich sitze vor einem Rewe mein Stammplatz alle kennen mich hier – die Leute schenken mir oft ihre Zettel vom Pfand.

Aber immer wenn ich das Geld holen möchte oder auch Flaschen abgeben und die Chefs im Rewe sind da, schimpfen sie mit mir und werfen mich raus. Es war deswegen auch schon die

Polizei da. Vor der habe ich immer Angst. Sie haben mir auch schon einmal alles Geld, das ich in langer Zeit gesammelt habe einfach weg genommen. Ich weiß nicht, was sie damit machen. Wir schlafen auch im Winter draußen. Und das ist noch besser, wie Zuhause zu sein und nichts zu arbeiten und nichts zu essen zu haben. Die Deutschen wissen gar nicht, wieviel sie haben. Auch die, die sagen dass sie kein Geld haben. « R w 22 Jh EU-P

(Transkript von Tonband und übersetzt)

» Nachts wird mein Autokennzeichen vorne und hinten geklaut, dazu noch Auto verkratzt. Auto ist gestanden am Parkplatz auf die Straße ... Am nächsten Tag hab ich das gemerkt und sofort Polizei benachrichtigt, die sind gekommen haben Anzeige aufgenommen, ich habe erzählt, dass dies jetzt das zweite Mal ist und ich vermute dass es der Hausmeister ist ... aber ich habe keine Beweise. Ich habe den Hausmeister angesprochen und ihm gesagt er soll unsere Familie in Ruhe lassen. Seine Antwort: »Ich habe keine Angst vor euch Zigeuner. « R m 55 Jh A

» Ich als Mutter von fünf Kindern, war beim Frauenarzt. Ich hatte viele Fragen bezüglich Verhütungsmitteln, darauf hin antwortete der Frauenarzt mit dem Satz: ›wäre Hitler noch am Leben dann würdest du nicht so viele Fragen stellen‹. Ich habe erst nicht direkt verstanden, worum es geht. Kurz nachdem ich realisiert habe, was er in dem Moment gesagt hatte, war ich zu tiefst schockiert. Ich habe versucht ihn zu Rede zu stellen und meinte, dass sowas nicht geht. Ich bin weinend raus gelaufen und habe mir Gedanken drüber gemacht eine Anzeige zu machen. Jedoch ging das nicht, da wir nur zu zweit in dem Raum waren. D.h. es gab keine Zeugen. Nach diesem Vorfall bin ich nie wieder dahingegangen. Ich werde diesen Tag nie vergessen, denn es war einfach schmerhaft sowas anzuhören. « R w 39Jh D

» Auf einer Versammlung nannte ich mich ›Zigeuner‹, dies stand dann hervorgehoben im Zeitungsbericht als etwas was überhaupt nicht geht, verabscheulich sei das; das ich dies ironisch meinte, um deutlich zu machen, wie wir als Zigeuner weiterhin behandelt werden, hat der Berichterstatter nicht verstanden, aber nach seinem Gefühl sass er moralisch himmelhoch, was wohl der Zweck des Ganzen war. « R m 76Jh P

» Und wieder der Klassiker: Bist du aber schön braun, warst du im Urlaub? Ich schüttel mich um zu begreifen was gerade hier unter deutschen Bildungsbürgern geschieht, die ich seit Jahrzehnten kenne. « S w 56Jh P

Kommentar: Trauma

Das »Arier-Aufzüchtungsprogramm« wurde durch den Völkermord an beiden Minderheiten während des Zweiten Weltkriegs durchgeführt. Juden und Sinti/Roma wurden im NS-Deutschland zu vier Fünfteln umgebracht. Die Überlebenden waren für ihr Leben traumatisiert. Während der Völkermord an den Juden nach dem Krieg rasch als Tatsache anerkannt wurde, geschah dies für die Sinti/Roma erst 40 Jahre später, in den 1980er Jahren. Bis dahin galt ihre Ermordung in Deutschland als moralisch gerechtfertigte Verfolgung von Asozialen, Gewalttätern und Kriminellen.

Die allgemein verunsichernde Weltlage löst seit Corona in den Sinti- und Roma-Communities Retraumatisierungen aus. Diese äußern sich in Angst- und Panikattacken sowie sozialem (und emotionalem) Rückzug. Aus Umfragen sowie einer Reihe von Gesprächen gewannen wir folgendes Bild für die örtlichen Sinti: Fast alle Sinti leben in einem Modus des Weltmisstrauens. Etwa die Hälfte der Community ist von Traumata betroffen, 30 % sind in psychiatrischer Behandlung und nehmen Medikamente; Psychotherapie war bislang kaum bis gar nicht vorhanden – heute bei einigen Kindern.

Alltäglich bedeutet dies, dass schon ein Brief vom Jobcenter solche Panik auslösen kann, dass das Wochenende gelaufen ist. Traumatisierung äußert sich in Angst-, Bedrohungs- und Panikzuständen, es ist eine Art, unter Dauerdruckstress zu stehen, die Wut erzeugt und zu Krankheiten wie Bluthochdruck, Immunkrankheiten und Diabetes führt. Wie mit der Wut umgehen? In sich hineinfressen erzeugt Bauchschmerzen, Schlaflosigkeit und Depression; die Wut rauslassen führt zu sozialer Ausgrenzung. Männer versuchen vor allem, dies im Alkohol zu verarbeiten, Frauen mit dem Opioid Tilidin. Jugendliche haben große Probleme damit, dass sie unter ständiger Verhaltenskritik stehen, bis sie sich als außerhalb von sich selbst empfinden. Schulkinder bekommen unter dem Schuldruck Angst, die zu Aggression oder Depression und schließlich zu Schulabsentismus führt.

Was ist Trauma?

Mittlerweile wird der Begriff inflationär benutzt, als ob es eine Grippe oder ein Beinbruch sei. Trauma ist ein durch seine Massivität nicht verarbeitbares Ereignis, das verdrängt werden muss, um überleben zu können. Meist sind Traumata nicht heilbar. Durch Psychotherapie ist es möglich zu lernen, damit umzugehen, z.B. durch Unterscheiden, was reale Gefahr und was traumatisch imaginierte Angst ist.

Wesentlich ist, sich dem Trauma zu stellen, um seiner inneren Logik auf der Spur zu sein. Beispielhaft machte dies der Schriftsteller J. Semprun, der lebenslang unter unterschiedlichen Perspektiven seine KZ-Zeit schreibend umkreiste. Sich seinem Trauma nicht zu stellen, ruft Prozesse hervor, das Trauma wiederholen zu müssen – auf der Position des Opfers oder des Täters. Manche empfinden dabei ihr Trauma von der entgegengesetzten Position als Täter zu leben als Erlösung, gar als messianische Erlösung. Andere meinen, anstatt eines geschützten Raumes für Traumatisierte zu schaffen, diese lieber inszeniert in Retraumatisierung zu triggern, um sich selbst zu entlasten.

»»» FÄLLE »»» Traumata

Sinti Kommentare zum JUGI-Buch

70er Jahre

» So wie es im Jubiläumsbuch beschrieben wird, haben wir das nie empfunden, natürlich gab es 2-3 Leute, die öfters mal Ärger machten, aber nicht in dem Ausmaß, wie es im Buch beschrieben ist. «

» Wir trauten uns nicht, uns daneben zu benehmen sonst durften wir nicht in die Disco freitags. «

Als Auszüge des JUGI-Jubiläumsbuches¹ im Frühjahr bei den Sinti auftauchten, verbreitete sich der Inhalt wie ein Lauffeuer auf dem »Platz«. Viele waren schockiert über die Äußerungen der ehemaligen Sozialarbeiter und Betreuer über ihre Community. Es entstand eine breite Debatte darüber, wie anders als im Buch die Sinti die Jahrzehnte vor Ort wahrgenommen hatten. Erstmals entstand eine Aufarbeitung von Jahrzehnten der Geschichte im Doppelspiegel – dem der eigenen Erfahrung und dem der Fremdwahrnehmung. »*Man fühlte sich hintergangen, ausgeforscht, zum Teil wütend, enttäuscht, und es herrschte eine Unsicherheit in der Community. Was war da los? Leute, denen man jahrelang vertraut hat, sagten so einen Mist, zum Teil Unwahrheiten, diskriminierende Sachen, und man merkt den Rassismus, der dahinter steckt. Es ist einfach nur traurig*«, so eine Bewohnerin des Sinti-Platzes. Wir dokumentieren hier anhand der Interviews aus dem Jubiläumsband, Sinti-Interviews aus den 1970er Jahren und Sinti-Kommentaren aus den Diskussionen im März 2024 ein Stück Sinti-Zeit- und Traumageschichte.

Zu den Ur-WeingartnerInnen zählen die Sinti und Jenischen. Bis zu ihrer Vertreibung 1935 durch die Stadt lagen ihre traditionellen Lagerplätze in den Kiesgruben, wo heute das VAG-Zentrum steht – damals weit und breit nur Felder und Wiesen. Ab 1936 baute die Stadt das sogenannte Asozialenbarackenlager wenige Hundert Meter entfernt auf dem Gelände der heutigen Sinti-Siedlung »der Platz«. Dieses Lager, im Nachkrieg Opfinger Siedlung genannt, bestand über die Jahrzehnte bis weit in die 1960er Jahre. Zu dieser Zeit entstand der Stadtteil Weingarten mit seinen vielen Hochhäusern. Dazwischen, in zwei Baracken, wo heute die Evangelische Hochschule liegt, gründete sich 1968/69 das JUGI (Kinder- und Jugendzentrum Weingarten).

»Das Vorhaben ließ sich sehr gut an, bis die Jugendlichen aus der Sinti-Siedlung auftauchten und Einlass sowie Teilhabe begehrten. Die anderen Jugendlichen aus dem Stadtteil waren damit nicht einverstanden und fühlten sich bedrängt, bald auch mit Gewalt ausgeschlossen, was der

¹ G. Mebes, 2021, »Menschen erzählen von ihrer Zeit im Kinder- und Jugendzentrum Weingarten« JUGI

Wirklichkeit entsprach, denn die Sinti versuchten, den Zugang zu dominieren. Es gab ständig Ärger, auch Schlägereien, und die »deutschen« Jugendlichen blieben weg. Die Unterscheidung in »Deutsche« und »Zigis« oder »Sintis« wird von den Sinti selbst bis heute aufrechterhalten, sie nennen alle Nicht-Sintis Gatschos« (Im Buch Seite 10), so im Interview von 2020 mit einem JUGI-Gründungsmitglied im Buch zum 50-jährigen JUGI-Jubiläum. Das Buch ist ein einmaliges zeitgeschichtliches Dokument und beinhaltet 20 Interviews mit Zeitzeugen über die 50 Jahre. 17 dieser Interviews wurden mit am JUGI Arbeitenden geführt (von Leiterin, ErzieherInnen, SozialpädagogInnen bis zur PraktikantIn – alle weiße Mehrheitsdeutsche, außer zwei albanischen Kosovaren aus den Jahren nach 2000) und drei mit ehemaligen Jugendlichen, die das JUGI in der Zeit besuchten – darunter ein Sinto. Alle Interviews wurden von G. Mebes im Zeitraum 2020/21 gemacht.

Das Buch ist komplex und vielfach lesbar:

- Der Wandel des Stadtteils von einem mehrheitlich deutschen mit Sinti-Quartier zu einem überwiegend Migrantenstadtteil – mit heute über 80% Migrantenanteil bei den unter 18-Jährigen.
- Die Etappen der Aushandlung und Einübung eines Mit-, Neben- und Gegeneinanders im Stadtteil.
- Der Wandel in der Haltung der ErzieherInnen: vom Objekt zum Subjekt »Kind« – letzteres heißt, sich selbst als ErzieherIn in der Arbeit als Teil einer mit dem »Kind« wechselseitigen Entwicklung zu sehen.
- Der Wandel weg von einer Defizitsicht hin zu einer Sicht der Potenzialentwicklung.
- Die Veränderung der Rolle der Schule für die SchülerInnen und ihre Familien im Laufe der 50 Jahre und bis hin zum gewaltsamen Einbruch des Handy/Smartphones in die Lebensrealität der Kinder und Jugendlichen.

Nach 30 Jahren, 1994, bekam der Stadtteil eine Straßenbahnbindung. Bis dahin gab es einen Bus in die Innenstadt – »Getto Express« genannt.

Uns interessiert der Wandel im Verhältnis und Verständnis zum NS-Völkermord an den »Zigeunern«, der mit der Gründung des JUGI gerade einmal 25 Jahre her war und bis in die 1980er Jahre gesellschaftlich sowie von Politik und Wissenschaft nicht anerkannt war (in der Stadt Freiburg dauerte es bis in die 2000er). Im Gegensatz zu den Freiburger Juden sind

»Wir waren alle zusammen auch die Deutschen waren immer mit uns, das sieht man ja auch auf den Bildern. Der damalige Gruppen Leiter Diebold war ein Rassist, der hat dafür gebrannt, sag ich nur.«

»Die haben damals eine Rassentrennung gemacht: geteilter Treff Keller Disco für uns war am Freitag und für die Deutschen am Donnerstag das war mies da viele untereinander befreundet waren.«

80er Jahre

»Wir durften nie in den Zweiten Stock und auch nicht an der Hausaufgaben-Hilfe teilnehmen.«

die Sinti 1945 nach Freiburg zurückgekehrt. Jede Familie hatte Opfer, für jede Familie blieb dies gefühlte Gegenwart (bis heute) – eine traumatische Erfahrung.

In den Interviews mit den pädagogischen Fachkräften hingegen gibt es durchgehend bis in die 2000er Jahre ein dominantes Thema: die Gewalt der Sinti. Über 30 Mal wird dies, oft dabei detailreich, geschildert, so als ob es gestern gewesen sei und nicht verarbeitet. Im Nachhall spürt man ihren Schock und mehrmals den Satz, dass die Mitarbeitenden nach drei Jahren »ausgebrannt« das JUGI verlassen mussten.

90er Jahre

»Ich war geschockt, als ich die Aussagen im Buch gelesen habe. Was meine Zeit im Jugi angeht, wir waren eine gemischte Gruppe von Italienern Deutschen Jenischen und auch Schwarzen es gibt immer 1-2 Menschen, die sich daneben benommen haben, die gibt es überall.«

Aus der Sicht der drei jugendlichen BesucherInnen (des JUGI in den 70ern), später auch Helfende, »sind überhaupt keine negativen Ereignisse haften geblieben« (S. 54), und der Sinto sagt: »Gewalt, wie sie so oft von BetreuerInnen beschrieben wird, habe ich so nicht erlebt. Zu meiner Zeit gab es kaum Gewalt im JUGI, höchstens mal Reibereien...« (S. 235). Im Gegenteil – so berichten die beiden Mehrheitsdeutschen jugendlichen Besucher: »Wenn jemand bei einer Schlägerei am Boden lag, ging keiner mehr drauf, man ließ ihn dann in Ruhe« (S. 49)² und »Es handelte sich bei den ›richtigen Zigeunern‹ meist um ehrbare Leute mit einer inzwischen langen Tradition im westlichen Stadtteil. Sie hatten sogar einen eigenen Bürgermeister. Dessen Wort war Gesetz« (S. 49), um dann einen Fall zu schildern, wo er einen Dieb mit Ohrfeigen bedachte und zwang, das Diebesgut zurückzubringen.

Milieu- und Klassenunterschiede in Wahrnehmung und Erinnerung im Bau der gesellschaftlichen Realität? Krasser geht es wohl kaum. Die drei ehemaligen BesucherInnen waren aus dem ansässigen Arbeitermilieu – die ErzieherInnen waren Studierte aus bürgerlichen Stadtteilen. Erst nach 2000 begann sich dies im JUGI zu ändern.

Von positiven JUGI-Erlebnissen ist von Seiten der ErzieherInnen (bis 2000) nur zweimal am Rande zu hören – einmal Musik nur kurz (S. 38) und »tolle Sachen« (S. 81) einer Akrobatengruppe von Sinti-Mädchen, die nach Indonesien eingeladen waren. Dabei bestand eine ausgeprägte Mu-

² Von Körperverletzung mit Krankenhouseinweisung ist kein Mal im Buch die Rede. Einmal auf Seite 78 heißt es: »Einige bleiben gewalttätig und delinquent, vielleicht 5 Prozent, so wie es auch in der Mehrheitsgesellschaft der Fall ist.«

»Die Stadt Freiburg wollte die Sinti Kinder/Jugendlichen separieren, das sie nur im Auggener Weg bleiben sollen, das wurde uns damals von einem Sozialarbeiter gesteckt, deshalb wurde der Jugendtreff im Auggener Weg gegründet. Es gab ständig Beschwerden seitens des Jugi, dass die Sinti im Hausweingarten-Treff bleiben sollten. Da einige weiterhin ins Jugi Wein-garten gehen wollten und ihnen aber öfter gesagt wurde ihr habt doch euren eigenen Treff am Platz.«

sik-, Party- sowie Zweikrad-Kultur im Südwesten von Weingarten, die bis heute besteht. Von einem Konzertbesuch im JUGI von 1977 wird in einem Interview mit begleitender Beschreibung berichtet, aus der wir hier zitieren, und die nicht aus dem JUGI-Buch stammt, sondern aus einer Interview-Sammlung von G. Ruch, 1977:

»Es spielt das Reinhardt-Swing-Trio, in dem der 16-jährige Sohn und ein Neffe von H. (der Interviewte) spielt. ... Gegen 19:30 sind 40 Jugendliche anwesend, darunter 8 jugendliche Zigeuner und 2 alte Zigeuner. Die ersten Stücke sind aus dem Repertoire von Django Reinhardt. H. hört kritisch zu, nicht ohne Stolz auf seinen Sohn und seinen Neffen zu sein. Besonders kritisiert er die Improvisationen des deutschen Sologitarristen. ... Bei einer bekannten Melodie meint H: »Das ham die Zigeuner in Auschwitz au gespielt, auf des hen die e Lied gemacht auf ihre Sprach, weisch, das niemand hört, weil, da ware so Fraue dabei im KZ, die han für Brot un für Fett, da han die die Röcke hochgemacht, für die Kapo.« Daraufhin rezitiert er den in Auschwitz entwickelten Text auf die gerade gespielte Melodie, was wir hier nicht wiedergeben wollen... Auch ein weiteres Django-Lied veranlasst ihn, über Auschwitz zu sprechen: »Des do, das ham die au gespielt, die Kapelle in Auschwitz. Da war von uns so e Zigeunerkapell, die musste nur für SS spiele. Aber do isch auch nur die Hälfte wieder aus dem KZ rauskomme, so gut gings dene au nit.«

Nach einer Stunde kommen mehrere jugendliche Sinti, unter anderem auch ein weiterer Neffe. Nach kurzem Zuhören beginnen sie, »Buh, Pfui, Aufhören« zu rufen. H. wird unruhig, beginnt zu schwitzen und brüllt schließlich auf Romanes zurück. Ich frage naiy, weshalb die Jungen so stören. Er winkt ab und meint, das sei nicht so schlimm: »Die machen halt immer so Dummheiten.« Er ist jedoch sehr erregt und wütend über die Störung. Nach weiterer Störung hat er genug, und wir gehen.« So beschreibt der Interviewer die Situation im JUGI und lässt den Interviewten sprechen.

Was erzählt uns die Szene? Es bestand eine Mischszene von Deutschen und Sinti (und keine Lagerbildung). Dreimal so viele Deutsche wie Sinti befanden sich im Publikum, und auch die Sinti-Band ist gemischt. Der Stress und die Konfrontation unter den Sinti kamen aus den Reihen der Sinti selbst. Und – weswegen wir dies hier zitieren – es zeigt, wie Melodien Assoziationen zu Auschwitz weckten und wie unmittelbar nah

»In meiner Zeit waren wir alle gemischt im Jugi auch im der Diskoräum. Es war eine schöne Zeit die Sozialarbeiter haben viel mit uns unternommen.«

»Was für heftige Aussagen ich finde das schon eine Frechheit wie über uns geschrieben wird. Der Titel könnte heißen ›50 Jahre Zigeuner Forschung‹.«

Auschwitz für den interviewten Sinto 1977 noch war. Der Interviewte H. (drei Söhne, eine Tochter, war 1977 Anfang 60) und sein Bruder waren Musiker und mehrere Jahre in Ghettos und KZs, auch in Auschwitz.

Stellen wir dem jetzt gegenüber, wie aus der Perspektive der pädagogischen Fachkräfte – aus ihrer Erinnerung im Jahr 2020/21 – »Auschwitz« behandelt wurde:

- »Die Mitarbeitenden wurden sofort als Nazis und Faschisten beschimpft.« (S.38)
- »Als Nazi oder Faschist tituliert zu werden, das war ein gängiges Muster.« (S.59)
- »Wenn ich sie zur Rede stellte, entgegneten sie mit dem Hinweis auf die Vernichtungslager, in denen ihre Vorfahren umgebracht wurden.« (S.59)
- »Warum sie das taten? Sie wuchsen in diesem Gespinst aus vermeuteter Abweisung und Rachegelüsten auf, das sich gegen die ›Gatschos‹ richtete. Die Gewalt in den Familien war ja ebenso alltäglich, selbst die Frauen haben sich gegenseitig verprügelt.« (S.64)
- »Diese Art von Gleichsetzung eines asozialen Verhaltens, das sich ständig wiederholte, mit einem historischen Massenmord war völlig unangebracht, und da der Vergleich eben rein taktisch eingesetzt wurde, schadete er im Grunde vor allem dem Ansehen der Sinti.« (S.60)

Aus der Sinti/Roma-Perspektive wurde es sich mit solcher Argumentation sehr einfach gemacht. Es wurde nicht hingeschaut und nicht zugehört und dafür auch kein Raum geschaffen. Stattdessen wurde verdrängt und abgespalten, und so das NS-Stereotyp »Zigeuner sind kriminell, asozial und gewalttätig« weiter fortgesetzt.

Auch die Täter-Opfer-Umkehr kommt im Buch vor:

»In Subkulturen ist es ja oft so, dass sich Gewalttäter als Opfer darstellen, als Verfolgte und Angegriffene, und sich dann über Benachteiligung beklagen. Dass es jedoch ihr eigenes Verhalten ist, nicht in jedem Fall das Vorurteil des anderen, das zur Ablehnung führt, wollen sie nicht wahrhaben. Eine Reflektion darüber fand unter den Sinti eigentlich nie statt, da fehlte vielleicht auch einfach die geistige Bildung.« (S.20, ähnlich S.82)

Das ist gesagt worden 2020/21 und zwar mit überwiegender Tendenz. Zwei Ausnahmen der obigen Perspektive gibt es: die Erwähnung einer

Polizeirazzia am 50. Auschwitz-Gedenktag auf dem »Sinti-Platz« mit »viel Unmut in der Sinti-Gemeinde« und »Polizei mit völligem Verständnis« (S.39), sowie eine Aussage eines Pädagogen: »Der Genozid spielte eine erhebliche Rolle« (S.37).

2000 er Jahre

»**Es wird im Buch beschrieben, dass die Sinti, Buch Seite 20. »Gewalttäter stellen sich als Opfer da« was soll das denn sein für eine verkehrte Welt! Die Gewalttäter waren die Deutschen und nicht die Sinti!!!! 1968 Gründung des Jugi in den Baracken, 23 Jahre nach dem Völkermord an unserem Volk beschreiben die Sozialarbeiter des Jugis, als ob es keinen Rassismus und Ablehnung gegen die Sinti geben würde.**«

Aber auch Zwischentöne gibt es:

»Warum die Gewalt bei den Sinti so sehr verbreitet war und auch noch immer ist, wenn auch vermindert, kann ich nicht beurteilen. Ich schrieb es damals der ›Klassenlage‹ zu, ganz in der marxistischen Ideologie des Klassenkampfes verpflichtet.« (S.103)

»Wenn ihnen Grenzen gesetzt wurden ob ihres übergriffigen Verhaltens, wurde man nämlich gleich als ›Nazi-Schwein‹ tituliert. Mit solchen Ausdrücken wurden wir im Jugi regelmäßig bedacht, was ich als junger, eher politisch links denkender Mensch befremdlich fand und auch nicht verstehen konnte; erst später konnte ich dieses Verhalten dann einordnen. Doch emotional belastend blieb dies dennoch eine lange Zeit.« (S.111)

»Wir suchten andere Lösungen, so diese: Wenn es ganz krass zuging, dann ging einer von uns in den Auggener Weg zur ›Mimi‹, die war damals das Clan-Oberhaupt; wenn dann der Ältestenrat und Mimi beschlossen, dass es nun keine Schlägerei mehr im Jugi geben sollte, dann hat das auch vier Wochen lang gehalten.« (S.98)

»Auch aus den unwürdigen Lebensverhältnissen« wurden die »Verhaltensweisen der Sinti-Jugendlichen« hergeleitet. »Sie wohnten im Rieselfeld, wodurch viele krank wurden, weil dort die ganze Freiburger Kloake rausgeschwemmt wurde; viele Bewohner hatten Ausschläge und Geschwüre wegen der Abwässer und Dünste der verrottenden Fäkalien ... wo es vor Ratten nur so wimmelte ... in der Barackensiedlung beim Mundenhof ohne fließendes Wasser mit Gemeinschaftstoiletten und -Waschräumen ... Die Leute protestierten immer wieder dagegen. Der damalige Leiter des Jugend- und Sozialamtes, Dr. Mehl, ergriff dann zusammen mit dem Sozialbürgermeister Kiefer die Initiative, um im Auggener Weg neue Wohnhäuser zu errichten.« (Zitatzusammenschnitt aus S.37, S.79, S.120)

1975 beschloss der Gemeinderat das Sinti-Wohnprojekt Auggener Weg, und ab Ende der Siebziger wurde die Siedlung gebaut.

**»Die Sinti
begehrten
Einlass und
Teilhabe, das
wurde ihnen
verwehrt. Sie
mussten sich
den Zugang er-
kämpfen, dass
müssen sie bis
heute noch.«**

1978 brachte Dr. Mehl seinen Aufsatz »Die Freiburger Zigeuner: Auf der Suche nach einer neuen Identität« (Stadtheft 25, 1978) heraus. Es ist der erste Aufsatz, der die Geschichte der Sinti von den Anfängen bis in die Gegenwart für Freiburg behandelt und der bis weit in die 2000er Jahre als Standard galt. In dem Aufsatz besteht im Kapitel »NS-Zeit« ein denkwürdiger Bruch. Bis 1935/36 wird die NS-Vertreibungspolitik detailliert dargestellt, um dann zu schreiben:

»Unbekannt ist auch weiterhin das Schicksal der Zigeuner, die in Freiburg von dem Runderlass des Reichsinnenministeriums vom 8.12.1938 über die ›Bekämpfung der Zigeunerplage‹ betroffen wurden. In den städtischen Akten findet sich lediglich noch ein Exemplar dieser gesetzlichen Bestimmungen. Aus der Zeit danach existieren im Stadtarchiv keine Akten mehr.« (S.6)

Und dann folgt als Text ein mehrseitiges Zitat des Himmler-Erlasses. Tatsächlich existieren heute im Stadtarchiv keine Akten über »Zigeuner« für den Zeitraum 1935–1945. Die Akte »Straßenbettel und Zigeunerunwesen« (Stadtarchiv Freiburg D li. 373) hört abrupt 1935 auf. Drei Akten unter dem Betreff »Zigeuner« aus der Beständegruppe C (auch für den Zeitraum 1935–1945) sind seit 1978 verschollen. Der letzte Ausleiher war Dr. Mehl.

Kommentar: Verwaltung

Als ich diesen Abschnitt zu schreiben anfange, kommt ein Fall aus dem Umland herein. Ein Baby aus einer Roma Familie knapp ein Jahr alt bekommt die Ausreiseverfügung (auf 100 Seiten Papier): wenn das Baby nicht innerhalb einer Woche freiwillig ausreist, erfolge die Abschiebung. Der Vater hat Aufenthalt, die Mutter und die Geschwister Duldung. Was ist das? Eine Farce oder Posse, ein blindes Exempel deutscher Bürokratie oder bewusste amtliche Angstschürerei. Wie stellt sich die unterschreibende SachbearbeiterIn bzw. ihr Amt denn das vor: das Baby aus der Familie reißen mittels Polizei, letztere bringt sie ins Flugzeug bis ... Dies ist ein Handeln außerhalb jeglicher Rationalität und Humanität, aber gesellschaftliche Realität in Südbaden 2024.

Im Frühsommer 2023 kollabierte das Freiburger **Amt für Migration und Integration (AMI), Ausländerbehörde**. Neben der (in den früheren Diskriminierungsberichten beschriebenen) Amts-Normalität: Verzögern von Anträgen und deren Bearbeitung, Nichterreichbarkeit weder über Telefon noch Mail, Verschwinden der eingereichten Unterlagen, immer wieder neue Unterlagen anfordern sowie Rückstufungen im Status – fiel nun das Terminvergabesystem aus. Folgen: Warteschlangen von 4 bis 10 Stunden ohne Garantie auf Bearbeitung, Verlust der Lohnarbeit aufgrund von nicht bearbeiteten Fiktions- und Aufenthaltsverlängerungen, Häufung von nicht bearbeiteten Anträgen mit Laufzeiten von Jahren einerseits und andererseits unerträgliche Arbeitsbedingungen für die Angestellten mit sehr hohen Krankenständen und viele Kündigungen. Dies hält in 2024 an – trotz 10 Neueinstellungen zum 1. Januar 24 ist es nicht absehbar bis wann die Rückstände aufgearbeitet sein könnten.

Diese Zustände scheinen nicht Freiburg spezifisch zu sein, sondern flächendeckend zu sein wie z. B. Stuttgart zeigt. Das Freiburger Amt liegt bei der Google Bewertung bei 1,8 von 5 möglichen Punkten bei knapp 350 Berichten.

Es fehlen einfache klare transparente Wege für MigrantInnen sowohl für Flüchtlinge und als auch für Arbeitsmigranten, EU-Bürger und Dritt-Staatler (Menschen von außerhalb EU), die ihnen Verlässlich-

keit und Sicherheit in der an sich schon herausfordernden »Fremde« geben würden, anstatt dessen stehen sie heute einem intransparenten Verordnungs- und Bürokratiedschungel sowie chronisch überforderten MitarbeiterInnen gegenüber – dazu alles nur in einem (selbst für Deutsche schwer verständlichen) Bürokratendeutsch. Von einem »System noch immer auf Abwehr gepolt« bzw. von »einer Abschreckungskultur« spricht die regionale Industrie und Handelskammer IHK.¹

Gebildet hat sich eine Überbürokratisierung in den letzten 10 Jahren durch eine Ausdifferenzierung der Betroffenen-Kathegorien mit jeweils anderen, ständig wechselnden Weichenstellungen und Kontrollaufgaben, wo nur noch speziell eingearbeitete SachbearbeiterInnen durchblicken. Das Handbuch zum Aufenthalts-, Asyl- und Flüchtlingsrecht hat mittlerweile 1360 Seiten, allein das Thema Arbeitserlaubnis mehr 300 Seiten; das Aufenthaltsgesetz wurde seit 2015 mehr als 50 Mal geändert.

So entstand die **Drei-Klassen Hierarchie bei Flüchtlingen**. Heute sind in der untersten »Klasse«, bis 2015 galt dieser Weg für alle Asylanten: Schwarze, Roma, Nordafrikaner. Sie unterliegen einer individuellen Prüfung der Schutzbedürftigkeit die Jahre dauern kann. Sie starten im ungesicherten Status Duldung unter ständiger Abschiebungsdrohung und müssen sich bewähren durch Lohnarbeit, sich quasi hocharbeiten in den Status eines Aufenthalts. Voraussetzung für den Status Aufenthalt ist die eigene Existenzsicherung durch Lohnarbeit (keine Selbstständigkeit) sowie nachgewiesene deutsche Sprachkenntnisse.

Mittlere Klasse: wurde 2015 für Syrische Flüchtlinge eingerichtet, sie kommen in den Aufenthaltsstatus sofort ohne Phase der Duldung.

In der Oberen Klasse sind seit Frühling 2022 Ukrainische Geflüchtete, sie müssen im Gegensatz zu anderen Flüchtlingen kein Asylverfahren durchlaufen und sind direkt in die Förderstruktur des Jobcenters mit Bürgergeld integriert.

¹ so die Präsidentin der IHK Schwarzwald-Baar Interview im Interview BZ 26.2.24 oder der Präsident IHK Südlicher Oberrhein »statt einer Willkommenskultur, eher eine Abschreckungskultur.«

In der Rassismusforschung wird dieses Aufsplitten in verschiedene Gruppen mit unterschiedlichen Rechten und Möglichkeiten als »legitimierte **institutionelle Diskriminierung**« bezeichnet.²

Dann die nächste Ausdifferenzierung auf der untersten Ebene: anstatt relativ sichere Aufenthaltstitel mit Laufzeiten ab 6, 12, 24 Monate und mehr zu verlängern wie lange üblich, werden **»Fiktionsbescheinigungen«** (mit Laufzeiten 3, 6 Monate mehr gibts nicht) – als eine vorläufige Aufenthaltsbescheinigung – ausgestellt. Dies heißt die Ausländerbehörde »kann und will« nicht über den Aufenthalt entscheiden und stellt die Person auf »unsicher« (also auf eine neue Kategorie zwischen Duldung und Aufenthalt). In den letzten zwei, drei Jahren sind nach unserer Übersicht bei den Roma der Region, rd. 2/3 der im Aufenthaltsstatus Stehenden auf »Fiktionsbescheinigung«, auf unsicher (und mögliche Ablehnung des Flüchtlingsstatus) gestellt wurden. Dies hat zur Folge, dass Arbeitgeber keine/kaum unbefristete Arbeitsverträge ausstellen, für die Fiktion nur noch befristete Verträge; die SachbearbeiterInnen zusätzliche Arbeit haben und dass der »Asylant« bei Verlängerungsfristen von 3 bzw. 6 Monaten quasi ununterbrochen mit den unvorhersehbaren Ausländeramt-Problemen konfrontiert ist und bei nur einem Tag der nicht Verlängerung gekündigt werden muss. Dies heißt, er steht unter Druck jeden noch so ausbeuterischen Job annehmen zu müssen. Außerdem wird von der Wohngeldstelle die Fiktionsbescheinigung nicht anerkannt, um den Zuschussantrag stellen zu können sondern der Aufenthaltstitel verlangt, auch die kommunal-eigene Stadtbau anerkennt ebenso nur den Aufenthaltstitel für Mietverträge an.

Dazu kommt eine Intransparenz welche Gebühren in welcher Höhe für die Erstellung der Fiktionsbescheinigung und des Aufenthalts zu zahlen sei – die Höhe der Gebühren sind dabei recht willkürlich und variieren so in den Fällen um 50%. Während über die Verschärfung via Fiktionsbescheinigungen mittels weiterer Ausdifferenzierung keine Öffentlichkeit, Medienberichte gab, bekam das Chancenaufenthaltsgesetz, welches die Chance aus der Duldung in den Aufenthalt zu kommen eröffnen sollte, große mediale Öffentlichkeit. Uns ist kein Fall in Freiburg

² C. Melter, 2015, Diskriminierungs- und rassismuskritische Soziale Arbeit und Bildung S. 9–19

und Regio bekannt wo dieser Weg erfolgreich begangen werden konnte. Dies alles gilt allerdings nur für Roma die einen Pass oder Geburtsurkunde haben, wenn nicht und dies ist eine beträchtliche Zahl, sie bekommen keinen Aufenthaltsstatus. Auch wenn sie in Deutschland geboren sind, in die Schule gingen und eine Ausbildung abgeschlossen haben, bleiben sie im Status der Duldung, gelten als staatenlos und werden oftmals abgeschoben in ihr (vermeintlichen) Herkunftsland, wo sie dann ohne Papiere in der Illegalität leben müssen.

Dem »Chaos« in der Ausländerbehörde/AMI nahm sich in mehreren Artikeln die örtliche Tageszeitung (BZ) an, zu diesen Artikeln gab es keinen Leserbrief, während ein zeitgleicher Artikel (BZ 20/21.6.23) »Baden-Württemberg-Check: Acht von zehn Bürgern sind in Sorge wegen der Flüchtlingslage« innert zweier Tage 70 Kommentare hervorbrachte. Dies wirft ein Schlaglicht auf die Realitätswahrnehmung der bürgerlichen Stadtöffentlichkeit. Zeitgleich kündigt die AMI-Amtsleiterin, so dass das Amt über ein dreiviertel Jahr ohne Leitung ist. Die Kündigung wird in der Zeitung von der Stadtpolitik nicht in Zusammenhang mit dem »Chaos« im Ausländeramt gebracht, sondern sie als Leiterin für ihre Arbeit hoch gelobt.

Die Dritt Staatler – Menschen von außerhalb der EU – ob Flüchtlinge oder Arbeitsmigranten werden über das Ausländerrecht (durch das Ausländeramt), die EU Bürger hingegen werden durch das Sozialrecht durch das Jobcenter (und Sozialamt) verwaltet/gesteuert. EU Bürger sind innerhalb der EU freizügigkeitsberechtigt. Dies gilt auch für die Roma aus Bulgarien und Rumänien, die mit rund 800 000 Menschen bei weitem die größte Roma Community in der Bundesrepublik gegenwärtig bildet. Sie müssen als EU-Bürger in den ersten sechs Monaten eine Lohnarbeit oder Gewerbe aufnehmen, wenn nicht, müssen sie ausreisen bis hin zu einer rechtlich möglichen Abschiebung. Die Abwehr geschieht hier vor allem durch die Sprache. Die Anträge gibt es nur auf Bürokraten-Deutsch und es werden keine Dolmetscher gestellt. Während für Flüchtlinge, Arbeitsmigranten aus Drittstaaten die Deutsch Sprachkurse obligatorisch sind (ja Pflicht um den Aufenthalt zu bekommen), gibt es für EU-Bürger bis heute keine Deutsch Sprachförderung. Wer hier als Roma gelesenen/etikettiert wird, steht unter einen (nicht ausgesprochenen) pauschalisierenden Generalverdacht des »Armutszuwanderers« und ihm wird Betrug unterstellt. Ihnen

wird vorgeworfen »organisierten bandenmässigen« Sozialleistungsmissbrauch beim Leistungsbezug, Kindergeld, bei Aufstockung und Wohngeld zu betreiben. Hier besteht eine auf die Roma Gelesenen entindividualisierte Entscheidungspraxis des seriellen Ablehnens und Unterlassens, mit der Ämterpraxis endloser Antrags-Bearbeitung bis hin zu einer restriktiven Kontrollpraxis.

Ebenso wie die Ausländerbehörde fiel 2023 die städtische Wohngeldstelle großenteils aus. Schon vor der Reform (zum 1.1. 2023) bestanden an dieser Behörde Bearbeitungszeiten von bis zu 10 Monaten. Die staatliche Stelle, die die Belastung durch die explosionsartig gestiegenen Mieten mildern sollte, fiel 2023 mehrmals praktisch aus. Auch in diesem Amt besteht die Praxis immer wieder wegen nicht benannter Fehler mehrmals alle Formulare erneut anzufordern. So werden die Antragsteller ständig (praktisch das ganze Jahr über) auf Trab und in Unsicherheit (neben den Kosten für Porto und Kopien) gehalten, mit der Absicht dass sie aufgeben. Tatsächlich verzichten bis heute viele (einige meinen die meisten Antragsberechtigten) wegen der überbordenden bürokratischen Vorgaben einen Wohngeldantrag zu stellen.

Im Frühjahr 24 waren 300 Anträge aus dem Jahr 2021, 800 aus dem Jahr 2022 und für das Jahr 2023 knapp 3000 Anträge nicht bearbeitet. Was bedeutet das? Kündigung der Wohnung wegen Mietschulden, Aufnahme von Krediten oder Geldleihen, um die Miete zu bezahlen. Außerdem hängt von diesem Bescheid die gesellschaftliche Teilhabe der Kinder ab: Schulmittag-Essensgeld, Nachhilfe und Vereinsgeld, Kita-Gebühren und Fahrgeld. Auch hier heißt es entweder das Geld vorstrecken oder kein Mittagessen, keine ... und zu Fuß zur Schule. Während die eine städtische Stelle ihre Arbeit nicht auf die Reihe bekommt, fordert inzwischen die Stadt kasse die ausstehenden Kita-Gebühren ein. Ist dann der Bescheid endlich da, fordert die Wohngeldstelle, die AntragstellerIn auf zu beweisen, wie er/sie bei solch langer Wartezeit seine Kosten decken konnte. Dann prüft das Amt ob geliehenes Geld bei der Berechnung des Wohngelds berücksichtigt werden muss. Geliehenes Geld gilt laut Amt als Unterhalt oder Schenkung und wird vom Wohngeld abgezogen. Außer es besteht ein formal korrekter Vertrag, aber wer macht mit seinen Eltern einen Vertrag?

Im Frühjahr 2024 liegen rd. 500 Untätigkeitsklagen beim Verwaltungsgericht. Wird ein Antrag innerhalb von drei Monaten nicht beschieden, ist laut Gesetz eine Untätigkeitsklage möglich. Und wer klagt dessen Fall muss vorgezogen werden, die Verfahrenskosten trägt die Stadt.

Im wahrsten Sinne wirkt all dies »**kafkaesk**« und lässt eine Atmosphäre von undurchschaubaren Beziehungen, absurdem Verwicklungen und unklaren Strukturen entstehen, die Verschwörungsmythen zum Blühen bringt. Auf die Betroffenen wirkt dies auf einzigartige Weise bedrohlich und traumatisch. Die Folge: das Vertrauen in staatliche Institutionen sinkt rapid. An sich steht Bürokratie für die »rationale Form der Herrschaft« (M. Weber) und für Schutz vor Willkürherrschaft und dem Recht des Stärkeren.

TIP: Geben Sie ihre Anträge an der Infotheke des Amtes nur mit einer schriftlichen Empfangsbestätigung samt Inhaltsliste ab oder per Post aber mit Einschreiben und Quittung der Sendungsnummer – ansonsten besteht die reale Möglichkeit, dass ihr Antrag »verloren« geht, was Sie später nicht beweisen können.

»»» FÄLLE »»» Verwaltung

» Ich bin in Deutschland geboren und immer hier gelebt – meine Eltern sind vom Kosovo-Krieg geflohen. Ich kam als 3 jähriger ins Heim – meine Eltern wurden abgeschoben – war bis zum 18 Geburtstag in Jugendheimen rund um Freiburg Riegel z. B. und bin schwerbehindert, brauche Medikamente. Meine Eltern kenn ich nicht, war immer auf mich gestellt. Bis heute habe ich Duldung und eine deutsche Geburtsurkunde, aber ich bekomme keinen Pass weder einen deutschen noch einen kosovarischen oder serbischen. Ich hab versucht, Kosovo und Serbien haben Pass abgelehnt. Habe die Aufforderung Deutschland zu verlassen, ansonsten Abschiebung gerade bekommen. Ich kann aber überhaupt nicht ausreisen, weil ich keinen Pass habe nur die deutsche Duldungspapier, also werden sie mich abschieben ohne dass ich Papiere habe. Nach Serbien wahrscheinlich, war ich nie, spreche nicht die Sprache und habe dort keine Familie und Freunde. Und weil ich keine Papiere habe kann ich da keine Wohnung mieten, nicht regulär arbeiten, keine Sozialhilfe und keine Krankenversicherung. Habe von einigen gehört,

die das durchgemacht haben. Sie werden in Belgrad die ›Deutschen‹ genannt, wohnen in Abrisshäusern, die meisten kommen nach Deutschland zurück und leben hier dann illegal. Ich denke, Illegalität in Deutschland ist für mich das Vernünftigste, weil hier spreche ich die Sprache mit alemannischen Akzent, weiss wie die Dinge laufen und habe einen Freundes- und Bekanntenkreis, der mir helfen kann und auch mir die Medis beschaffen kann – alles anders als in Serbien, wo ich nichts habe. «

R m 26Jh D

» Im Flüchtlingsheim hatte ich Stress mit andere Roma, dazu kam dann noch der Hausmeister, der nervte wegen abgestellten Sachen; ich machte mit der Hand eine Pistole nach und drückte symbolisch ab; innerhalb von 15 Min war die Polizei da und ich und meine Familie musste sofort in anderes Heim; ich wurde nicht von Sozialarbeiter von niemand gefragt, was war ... auch später keine Anhörung nix; einfach Bescheid und vollzogen « R m 49 Jh D.

» War auf dem Ausländeramt wegen Verlängerung Aufenthalt. Habe seit 5 Jahren Aufenthalt seit über 10 Jahren arbeite ich mit Vertrag Vollzeit. Die Sachbearbeiterin wollte mir Aufenthalt für 2 Jahre geben. Ich: warum nicht unbefristet – wie nach Gesetz? Oder gilt in Lörrach andre Gesetz wie in Deutschland? Ihre Antwort doch, doch gleiche Gesetz aber ich hab nur 3 Jahre bisher Aufenthalt. Darauf widersprach ich – das stimmt nicht 5 Jahre! Schauen sie im Computer nach ... und sie schaute und schaute und nach 10 Minuten – sie: stimmt, aber sie haben kein Sprachkurs B1, den soll ich jetzt bringen und das obwohl ich in Deutschland geboren bin, deutsche Schulabschluss habe und fliessend ohne Akzent Deutsch spreche. Echt Krass was hier abgeht. « R m 31 Jh A

» Das Ordnungsamt Freiburg schrieb uns dem Sinti Verein einen offiziellen Brief in dem er uns Sinti als ausländische Organisation feststellt und wir den ›Fragebogen innerhalb von zwei Wochen‹ beantworten sollen. Wir haben das Schreiben ignoriert. Wir Sinti leben seit über 500 Jahren hier in der Regio und das Freiburger Ordnungsamt macht uns mal kurz zu Ausländern? « S w 35 Jh. P

» Habe meinen Antrag und die Dokumente dazu mit Post geschickt, nach drei Monaten nachgefragt, weil keine Antwort ... erstmal in Warteschleifen, dann niemand da; dann die Sachbearbeiterin endlich erreicht und ? Sie habe keinen Antrag bekommen, der sei wohl verloren gegangen... da hab ich nur noch lachen können. Seitdem schicke ich nur noch mit Einschreiben. Und trotzdem behauptete die Sachbearbeiterin das nächste Mal wieder, der Antrag ist verloren gegangen, darauf legte ich die Einschreiben-Quittung hin und trotzdem behauptet sie: der Antrag ist verloren. « S m 45 Jh P

» Meine Frau ist seit Jahren ein Pflegefall und meine drei Kinder versorge ich; nach fast 20 Jahre Duldung habe ich jetzt Aufenthalt bekommen; bis jetzt wurde anerkannt, dass ich verheiratet bin von Ausländeramt aber jetzt soll ich Heiratsurkunde von vor dem Krieg aus Kosovo besorgen für Arbeitsagentur und Krankenkasse, aber wie? Es geht nicht, die Serben haben im Krieg alle Akten mitgenommen/vernichtet ... wie soll das gehen, aber sie bestehen drauf, also werde ich wieder in Duldung kommen und Abschiebung bekommen. « R m 53 Jh A

» Ich versuche Ruhe für Familie in Auseinandersetzung mit trinkenden Ukrainern herzustellen, als ich mit Worten nicht durchkomme drohe ich mit Worten und Zeichen mit Messer und Pistole, drauf wird sofort Polizei gerufen und ich bekam Anzeige. « R m 26 Jh A

» Wir Roma Familie mit zwei Schulkindern wohnen im Heim der Stadt auf engem Raum (so Gemeinschaftsküche, Gemeinschaftstoilette und Waschräume) unter ausschliesslich ukrainischen Flüchtlingen. Wir müssen arbeiten gehen und die Kinder in die Schule. Wir können keine Nacht schlafen wegen andauernd Party Musik mit viel Trinken und die Ukrainer die Trinken nicht nur die Saufen sich ins Koma. Wir sprechen sie an und bitten um Ruhe was keine Wirkung hat. So fallen immer mehr böse Worte, wird auch geschupst und sie lachen uns aus, weil wir arbeiten. Ich gehe zum Sozialdienst und bekomme vom Sozialarbeiter als erstes gesagt ›aber nur 5 Minuten, dann ist Schluss‹, es kommt dabei nichts raus. Er sagt nix den Ukrainiern. Weiterhin machen Ukrainer Party Tag und Nacht. Und unsere Kinder schlafen in der Schule ein « R m 34 D

» Wir haben Wohngeld beantragt, Formular und Unterlagen abgegeben. Und wie immer auf jedem Amt wir sollen noch sechs weitere Unterlagen ›bis spätestens‹ in drei Wochen abgeben. Unter anderem ›den Aufenthalts-titel und keine Fiktionsbescheinigung‹ sowie ›Bestätigung dass ... nächste Aufenthaltserlaubnis für mindestens 12 Monate erfolgt.‹ Aber das Ausländeramt vergibt nur Fiktionsbescheinigungen bis 6 Monate und keine Aufenthalts-erlaubnis. Dies versuchten wir der Sachbearbeiterin zu sagen, ging nicht: sie geht nicht ans Telephon, antwortet nicht auf die Mail und Termine hat sie auch nicht. Wir warteten und warteten, die Frist ging vorbei. Dann noch-mals drei Monate später kam die Antwortmail, da stand dass der Antrag abgelehnt ist, weil wir die Unterlagen nicht gebracht haben... Unterlagen, die es vom anderen Amt garnicht gibt. Wir haben darauf keinen Antrag mehr gestellt, die machen Wohngeld nur als Werbung für sich, aber es kriegt keiner. « R m 47 Jh A

» täglich in Geldnot, von einem Job zum anderen; staatliche Hilfe kommt nicht an – wenn nötig, immer fehlt etwas dem Sachbe-arbeiter oder er ist nicht erreich-bar – harte Blicke. « S m 23 Jh P

» Es ist ein Teufelskreis aus dem ich Nicht mehr raus komme. Das alles nur weil ich eine Fiktionsbescheinigung habe. Ich bin hier in Deutschland seit 1999. Meine Kinder haben die Deutsche Staatsbürgerschaft. ich habe hier den Realschulabschluss und trotzdem wird mir eine Fiktionsbescheinigung gegeben die ich immer wieder nach 3 Monaten verlängern muss. Also bei den Ämter einreichen und immer warten muss bis das bearbeitet wird; das kann es bis zu 6 – 8 Wochen dauern und bekomme dementsprechend keine Auszahlungen von der Familienkasse oder Jobcenter. Somit bin ich gezwungen mein Konto in den Minusbereich zu bringen und überall Schulden zu machen. Ich hab 2 kleine Kinder ich muss für uns einkaufen Rechnungen bezahlen wie Strom etc. Ich gönne mir kein Luxus sondern es sind ganz Normale Sachen, die man zum leben braucht. Und trotzdem wird mir das vorenthalten. Wenn das Geld endlich da ist, muss ich es natürlich bei der Bank wieder ausgleichen und steh dann wieder ohne Nichts da und dann läuft auch schon meine Fiktionsbescheinigung ab und das ganze Spiel geht wieder von vorne los. Es ist ein Teufelskreis. « R w 26Jh A

» Mein Sohn in Deutschland geboren wurde in Abschiebehaft genommen und dann nach Albanien abgeschoben, erst da angekommen konnte er uns anrufen. Vorher war er einfach fast zwei Wochen lang weg, verschwunden – wir wussten weder wo, in welchem Gefängnis er war, noch ob er überhaupt noch lebt, auch der Anwalt konnte ihn nicht erreichen. Ich hatte grosse Angst um ihn. Jetzt ist er in Albanien wo er kein Wort albanisch kann und keine Verwandten hat « R w 46Jh P

» arbeite im Archiv an ›Zigeuner‹akten – zum Schränke für persönliche Sachen abschliessen liegen 1 Euro Münzen auf einem nahen Tisch bereit; heut morgen nicht mehr, ich frage nach und bekommen sekundenschnell einen Schwall von Anschuldigungen lautstark an Kopf; unverschämt, es sei noch nie eine Euro Münze weggekommen aber jetzt alle, auf einmal – unglaublich, dass sie sich nicht schämen – klar war ich das in ihren Augen. Später stellt sich raus dass die Vorgesetzte die 1-Euro Münzen in die Schublade gelegt hat als ›Vorsichtsmassnahme‹ – eine Entschuldigung habe ich nicht bekommen «. R m 75jh P

» Ich bin zur Arbeitsagentur wegen Job und wurde gleich am Empfang abgewiesen, weil ich kein Deutsch spreche – sie sagen Amtssprache ist Deutsch und wenn du kein Deutsch kannst du nicht auf das Amt. Ich bin EU Bürger und das gegen das EU Gesetz, sie müssen Dolmetscher bringen, machen sie aber nicht. « R m 26 Jh EU-P (übersetzt)

» Bin Sinto hab franz. Staatsangehörigkeit; dies kam so meine Grosseltern wurden 1940 nach Polen deportiert, da wurden ihnen – wie bei allen – ihre deutschen Pässe abgenommen und sie wurden staatenlos. Nach Ghetto, Illegalität und KZ nach Deutschland zurück. Die deutsche Staatsangehörigkeit bekamen sie nicht, es fehlten Papiere, da aber die Oma eine franz Geburtsurkunde hatte bekam sie die franz Staatszugehörigkeit, was im Nachkrieg praktisch und auch Schutz war. Ich lebe in Freiburg seit meiner Geburt und der franz Pass macht eine Reihe Sachen schwierig trotz EU. Also versuchte ich den Deutschen Pass zu bekommen, aber ich bekomme ihn nicht, obwohl meine Vorfahren ihn hatten; Begründung : ich sei Hartz 4 Empfänger. « S m 36Jh EU-P

» Ich habe mich durch das Romnia Frauen Fest Hilfe von einer Sozialarbeiterin geholt damit mir geholfen wird und ich aufgeklärt werde, wie ich meinen Aufenthaltstitel bekomme und weiter vorgehen kann. Nach einem guten Gespräch mit der Sozialarbeiterin wurde eine andre Sozialarbeiterin aus dem Heim in dem ich lebe sauer und sagte: ›warum holst du dich Hilfe von Außen obwohl wir für dich zuständig sind‹ – ich habe direkt gemerkt dass sie sauer war und habe mich bei der anderen Sozialarbeiterin höflich bedankt und ihre Hilfe abgelehnt. Selbst meine älteste Tochter war schockiert als sie erfuhr dass es ein Konflikt zwischen den beiden gab. Meine Sozialarbeiterin aus dem Heim meinte dass meine Anwältin und sie schon lange dabei sind mir zu helfen, jedoch sehe ich bis heute 10 Jahre lang keine Veränderung. « R w 39 Jh D

» Zwei Familie im gleichen Haus Aufenthaltsverlängerung: eine Familie selber hingegangen, Fiktionsbescheinigung auf drei Monate bekommen und wartet seit einem Jahr auf die Karte; andere Familie geht eine deutsche Frau für sie zum Ausländeramt – nach 24 Tagen waren die Aufenthalts-Karten da. « R w 45 Jh A

» Das Freiburger Ausländeramt ist bei weitem das Schlimmste, was ich erlebt und von Leuten gehört habe. Jetzt bin ich in Emmendingen, da ruf ich an und habe in ein/zwei Wochen einen Termin bei der Sachbearbeiterin und wir besprechen das Problem und finden Lösung. In Freiburg einen Termin zu bekommen war unmöglich, die Unterlagen gingen andauernd verloren, immer wieder war mein Arbeitsplatz gefährdet weil die Aufenthaltsverlängerung nicht kam. Ich hab dann alles nur noch durch Anwälte machen lassen, nur so ging es. Die Anwälte sagen alle: in Freiburg ist am Schlimmsten. « R m 27 Jh A

» Mehrmals kam Schreiben Gas sei nicht bezahlt. Ich habe jedesmal das Schreiben zum AMI geschickt und immer wieder Sachbearbeiterin angerufen. Das Gas für unsere Familie zahlt Ausländeramt. Strom zahlen wir. Dann das Schreiben Gas wird abgestellt, das Amt sagt: sie haben bezahlt und Gas wird nicht abgestellt. Das Gas wurde abgestellt. 6 Wochen bis in November hatten wir kein Gas : keine Heizung kein Warmwasser, weil das Amt die Rechnung nicht zahlte. « R m 38 Jh D

» Ich habe keinen Pass von Serbien bekommen, brauche aber um Aufenthalt zu bekommen. Das Konsulat sagt solange keine Wohnadresse in Serbien: kein Pass. Aber wie soll ich Flüchtling aus Kosovo von Deutschland aus Wohnadresse in Serbien bekommen. Und mit Duldung kann ich auch nicht hinfahren für Adresse. Also was tun? « R w 32 Jh D

» Ich bin 30 Jahre in Deutschland und seit 2009 bekomm ich anstatt befristeten Aufenthalt eine Fiktionsbescheinigung, 2013 habe ich Antrag auf einen unbefristeten Aufenthalt gestellt bis heute keine Antwort. War bei der Sachbearbeiterin, sie liess sich auf keine Diskussion ein, forderte mich auf den Raum zu verlassen sonst holt sie die Security in einem gequält von oben herab Ton. Ohne Rechtsanwalt geht hier gar nichts. « R m 32 Jh A

» Seit 7 Jahren arbeite ich in Vollzeit, vor 10 Monaten habe ich Aufenthalt beantragt, nach x mal Anrufen und hingehen, heisst es heute wegen Überarbeitung des Amtes müssen sie noch warten. « R w 30 D

» Wieder in der Nacht Polizei da wegen Schlägerei zwischen Ukrainern und Roma. Wir können keine Nacht richtig schlafen immer ist Partygeschrei und laut Musik. Die Ukrainer saufen solche Massen wie ich noch nie erlebt habe, sie saufen sich ins Koma, saufen sich tot und randaliieren. Ein paar Männer sind zu ihnen und haben gefordert, dass Ruhe ist... es ist sofort eskaliert und gleich grosse Schlägerei. Polizei kommt; Ukrainer und Roma haben Anzeige – für Ukrainer egal für Roma nicht: wegen dieser Anzeige keinen Aufenthalt bekommen. « R m 45 Jh D

Seit 5 Jahren Kampf ums Wohn-geld S w 42 Jh P

[→ AUDIO](#)

Stress und Kündigung von Arbeit wegen Verzögerung bei Aufenthaltsverlängerung R w 40 Jh A

[→ AUDIO](#)

Seit 15 Jahren hier – bis heute keinen Aufenthalt R w 26 Jh D

[→ AUDIO](#)

Langer Weg zum Aufenthalt

R w 32 Jh D

[→ AUDIO](#)

» Für Kindergeld brauchen wir Schulbescheinigung. Also zur Schule, da sagt Sekretariat, die bekommen sie bei uns in 2 Monate. Ich Warum? Um Betrug zu verhindern, die Antwort. « R w 35 Jh EU-P

16 Jahre hier – trotz Arbeit kein Aufenthalt R w 32 Jh D

[→ AUDIO](#)

Kinder hier geboren, kein Aufenthalt nur Duldung R m 16 Jh D

[→ AUDIO](#)

Seit 13 Jahren in Duldung und mit Arbeitsverbot R w 36 Jh D

[→ AUDIO](#)

Aufenthalt Verlängerung verzögert – Job weg R w 27 Jh D

[→ AUDIO](#)

» Hab Duldung für meine Frau und drei Kinder abgeholt und es kostete 80 Euro. Hab nachgefragt: wieso nie bezahlt. Die Antwort: bei anderen Ämtern muss man auch immer zahlen, bei uns nun auch. Aber ein Kollege ein paar Tage später hat nix gezahlt, auch

**andere nicht. Bei einem Anderen
wieder bezahlen: 100 Euro für Kar-
te mit unbefristeten Aufenthalt.
Da soll noch jemand durchblicken,
ist wohl die deutsche Variante für
Bakschisch. « R m 28Jh A**

Kommentar: Arbeit

Wenn du nicht mit am Tisch sitzt, stehst du auf der Speisekarte

In Deutschland erfolgt Integration traditionell über (Lohn-)Arbeit. Gegenwärtig steht das Land erneut in der Herausforderung, in großem Maßstab Arbeitskräfte aus dem Ausland für die Aufrechterhaltung des gesellschaftlichen Lebens sowie der Wirtschaft gewinnen zu müssen.

In der Quantität migrantischer Arbeitskraft liegt das Land gegenwärtig etwa auf der Höhe der Kriegswirtschaft im II. Weltkrieg. Damals wurde Arbeitskraft überwiegend als Zwangs-/Sklavenarbeit in Lagern ohne Lohn und nicht unter Bedingungen ihrer Reproduktion, sondern ihrer Vernichtung gehalten. Neben der Arisierung von Vermögen war dies Quelle ursprünglich krimineller Kapital-Akkumulation – Bausteine des sogenannten Nachkriegs-Wirtschaftswunders.

Vier unterschiedliche »Gruppen« der Roma/Sinti sind potenziell auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Die Sinti überwiegend mit deutscher Staatsangehörigkeit, die Kriegsflüchtlinge aus den Jugoslawien-Kriegen und die sog. ehemaligen »Jugo-Gastarbeiter«; die EU-Roma meist aus Rumänien und Bulgarien sowie die ukrainischen Flüchtlings-Roma. Insgesamt sind dies (nach Roma-Aktivisten Schätzungen) rd. 1,2 Mio. Die meisten geben sich in der Öffentlichkeit (in Konsequenz ihrer jahrhundertelangen Verfolgung) nicht als Roma/Sinti aus, sondern national als Rumänen, Serben oder Ukrainer; im Raum ihrer Communities: hinter ihrer Haustür hingegen leben sie ihr Roma-Sein. Ein beträchtlicher Teil der EU-Roma wie auch der ukrainischen leben dabei zirkulär migrierend: als Wanderarbeiter, -dienstleister, -händler oder Wanderhandwerker.

Prekäres Leben

Mehr als 4/5 der Roma und Sinti leben in sozial prekären Verhältnissen. Prekar heißt hier: leben zwischen informeller und formaler Wirtschaft, in ständiger Sorge ums Überleben und ums Nicht-Abgeschoben-Werden, arm trotz Lohnarbeit auf Subsistenz-Wirtschaft angewiesen; ständig von Behörden-Probleme getrieben und durch deren Vorgaben erpress- und ausbeutbar; keine Anerkennung, aber

Diskriminierungsdruck ..., unsicher und Arbeit ohne Sinn, ein Leben in Fragmenten. Wir haben im Sommer 2023 in 16 Interviews Romanja Leben prekäres Leben von Roma-Frauen aus Freiburg vorgestellt, Sinti und ukrainische Roma haben in der Regel die minimale existentielle Grundsicherung – das Bürgergeld, und sie können sich ansonsten relativ »frei« auf dem Arbeitsmarkt bewegen. Für Roma aus EU-Ländern sowie außerhalb der EU – sogenannte »Drittstaatler« als Migranten oder als Flüchtlinge – trifft dies nicht zu. Die drei letzteren Kategorien sind unterschiedlich durch gesetzliche Regelungen, vollführt durch Bürokratien auf dem Arbeitsmarkt, reglementiert. Für die EU-Roma ist es das Job-Center, für Drittstaatler das Ausländeramt, was wie eine bürokratische kommunale Grenze wirkt und Arbeitskräfte lenkt. Diese Weichen-Mechanismen der institutionellen Diskriminierung sind im Abschnitt Verwaltung dargestellt. Die Folge ist, dass die meisten der Sinti und Roma sich am unteren Arbeitsmarkt-Rand und über ihn hinaus in der Illegalität wiederfinden oder in die Illegalität/in den irregulären Arbeitsmarkt (insb. Haushalt, Pflege, Unterhaltung) einsteigen, um in den regulären Arbeitsmarkt aufzusteigen.

Die Unterschichtung des Arbeitsmarktes durch Migranten

Der überwiegende Teil der ersten Migranten-Generation inklusive der Roma bleiben am unteren Rand des Arbeitsmarktes hängen: in Minijobs oder befristeten Teilzeit-Arbeitsverträgen, als Schein- oder Soloselbstständige, Wander- und Saisonarbeiter, Leiharbeiter oder Entsendearbeiter (in Rumänien angestellt, in Deutschland in Arbeit), in den Ketten von Subunternehmen und als Schwarzarbeiter, oft verbunden mit legaler Arbeitsform (so im Minijob angestellt bei 40 und mehr Arbeitsstunden).

Mehr als ein Drittel der Flüchtlinge sind gezwungen, wegen Nicht-Anerkennung ihrer Berufsqualifikation sowie unsicherer Bleibeperspektive Hilfsarbeit anzunehmen, um nicht abgeschoben zu werden.¹ Sie machen Arbeiten, die kein Deutscher mehr macht: in der Landwirtschaft, in der (insbesondere häuslichen) Pflege, auf dem Bau, in der Endlogistik, Gastronomie und in Hotels und in der Gebäuderei-

¹ FES – Friedrich Ebert Stiftung – Diskurs April 2023

nigung. Ohne ihre Arbeit würde in Südbaden die Versorgung in den Familien und in der Wirtschaft zusammenbrechen.²

Sie sind der unterste Teil des Arbeitsmarktes und werden am meisten ausgebeutet. Die Formen der Überausbeutung sind (aus den lokalen Fällen): Nichtzahlen von geleisteter Arbeit und Überstunden; kein Urlaubsgeld, Ausnutzen der fehlenden Sprachkenntnis und Vereinzelung, Nicht-Gewährung von Urlaub und Krankheitstagen; Nicht-Bezahlung von in Bereitschaft stehen sowie von Fahrtzeiten zum Arbeitsplatz; Nicht-Beachtung von Arbeitsschutz sowie Regenerationszeiten; Vermittlungsgebühren und Fahrtkosten als Schulden durch Arbeit abzahlen müssen bei Einzug des Passes; Arbeit und Wohnen zu koppeln mit Mietwucher, Arbeitskleidung selber zahlen zu müssen und so weiter. 70 und mehr Stunden in einer sieben-Tage Woche sind dabei in der Landwirtschaft, im Tourismus, bei der Pflege ... eine neue Normalität, für die in deutschen Gesellschaft »Unsichtbaren«. Die Reproduktion ihrer Arbeitskraft spielt dabei keine Rolle, wer der Ausbeutung nicht mehr gewachsen ist, scheidet aus und muss zurück.

Wir erleben gegenwärtig in Deutschland eine Art Unterschichtung des Arbeitsmarktes durch Migranten, was in Italien und Griechenland schon seit Jahren ein neues Normal ist. Angetrieben durch die KI-Entwicklung bekommt diese neue Arbeitswelt neuen Schwung. Dabei steigt überdurchschnittlich die Nachfrage nach persönlicher und Familien-Dienstleistung u.a. als Folge der Ausweitung der Frauenarbeit. Die Reproduktions- und Pflegearbeit, die Arbeit im Privaten und Intimen, in den Haushalten ... diese Arbeit wird fast vollständig von EinwanderInnen getätig. Sie findet zwischen formaler und informeller Arbeit, in der Schattenwirtschaft statt und ist privatisiert und/oder über Internet-Plattformen organisiert. Das sind:

- Alltags- Familien- und Hausdienstleistungen: Kinderbetreuung, Haushaltsführung, Reinigen ...
- Altenpflege im Haushalt, 24/7 Bereitschaftsdienst
- Körperliche und sexuelle Dienstleistungen.

² Von gut 45 Mio Lohnabhängigen sind rd. 12 Mio mit Migrationshintergrund knapp ein Viertel im Gesundheitswesen – Ärzte 27,3 % und Altenpflegekräfte 30%.
40,1% in Hotels und Gaststätten rd. 75% auf dem Bau mit ausländischen Subunternehmen, ohne ausl. Subunternehmen 23%

Da im Schatten des Privaten – meist vereinzelt - sind diese Arbeiten tendenziell gefährlich für körperliche Übergriffe, Überausbeutung und Erpressung. Der Europarat spricht von Tendenzen »moderner Sklaverei«. Diese Entwicklung zeigt sich statistisch: Der Anteil von MigrantInnen im untersten Einkommenszehntel ist von 1990 von 12 Prozent, 2010 20% auf 29 % im Jahr 2020 sprunghaft angestiegen.

Arbeitsmarkt: Ein Arbeitnehmermarkt ?

In Deutschland herrscht gegenwärtig ein Arbeitnehmermarkt (was heißt, die Arbeitnehmer sind aufgrund des Arbeitskräfte-Mangels in der stärkeren Position) und so konnten Reallohnerhöhungen durchgesetzt werden. Von 1995 bis 2021 wuchs in den obersten vier Zehnteln der Lohnskala der Bruttolohn um 20 %, in der Mitte der Lohnskala um 16%. Im untersten Zehntel jedoch nur um rund 6% – also hier, in der wachsenden Migranten-Arbeitsmarkt-Konzentration, besteht ein signifikanter Reallohnabbau laut DIW.

Insgesamt haben in diesem untersten Zehntel der Arbeitnehmer MigrantInnen 15% weniger Bruttolohn als deutsche Arbeitnehmer.³

³ FES Diskurs April 2023

»»» FÄLLE »»» Arbeit

» Seit Jahren arbeite ich in Gebäude-Reinigung, habe unbefristeten Aufenthalt. Anfang Monat wurde der Betrieb verkauft, neue Arbeitsverträge haben wir unterschrieben. Der Betrieb ist selbst nur ein Subunternehmen von einem Unternehmen darüber. Die letzten Besitzer hat sich in Luft aufgelöst und die Löhne der letzten drei Monate nicht bezahlt. Und das ist uns schon vor 2 Jahren genauso passiert, einfach weg unauffindbar. Knapp 30 arbeiten hier alles Migranten, viele Roma, Afganen und so welche Folgen: Miete nicht zahlen können -Kündigung? « R m 56Jh A

... mehrere Fälle

» Ich war beim Jobcenter und wollte Unterstützungs-Antrag abholen, mir wurde der Antrag nicht gegeben, weil ich nicht Deutsch spreche. Erst mit Kollegen der Deutsch spricht bekam ich Papiere. « R m 32 EU-P (übersetzt, berichten vor allem Rumänen und Bulgaren darunter Roma)

» Dieses Jahr ist die Fluktuation hoch, viele haben gekündigt, 6 Arbeitskräfte (von 18) weniger für das gleiche Arbeitsvolumen, die Arbeit müssen wir trotzdem machen, so werden Menschen krank gemacht ... es ist extrem Ausbeutung, Ende des Jahres sollen 4 neu eingestellt werden- vielleicht. « R m 39 jh A

» Habe gearbeitet in Reinigung und Ware einräumen in Mini-jobs, dann wurde ich krank und bekam als Rumänin Schreiben vom Ausländeramt, mein Arbeitnehmerstaus ist aberkannt und ich muss ausreisen. Und bekam Kündigung. Jetzt wechsel ich Wohnung zu Kollege und arbeite wieder schwarz. Ich muss Geld nachhause zu meine Kinder schicken, sonst verhungert Familie. « R w 28Jh EU-P

» Es ist nur noch Knochenmühle, jeden Tag Überstunden, wo nicht klar ist ob überhaupt bezahlt, bei Abrechnung jedesmal riesen Theater. Abends bin ich nur noch fertig und kann nix mehr machen, liege nur noch rum vor Fernseher. Das ist kein-Leben. « S m 32 Jh P

» Ich hab mich zweimal beworben bei grosser Kette für Textilien, Kleidung, beides Mal unter meinem Nahmen Reinhardt – beides Mal keine Antwort und bei Telefon nachgehakt: nein gerade kein Job frei; dann mit meinem Mädchennamen, nach drei Tagen hat ich Antwort mit Vorstellungstermin. Heut arbeite ich da. « S w 32 Jh P

» Mir wurde mehrfach vom Amt gesagt, ich arbeite nur Schein und ich muss das Gegenteil beweisen. Dann soll noch mehr Unterlagen bringen als Beweis, so Liste von Kollegen, die Versicherung. Ich bin seit 2015 in Deutschland und habe bis heute keinen Daueraufenthalt in Deutschland. Ich komme aus EU Land Rumänien. « R m 48 Jh EU-P

» Ich bin selbstständig und biete Arbeiten am Haus wie Steinereinigen, Dachausbessern, Isolieren und mehr an. War unterwegs südlich von Freiburg, als bei einem Hof der Mann rauskam und sofort zu schimpfen anfing: Euch kann ich ja garnicht leiden, Hitler hätte das schon richtig gemacht, ob wir KZ kennen ... dann machte er den Hitlergruss. « S m 52 Jh P

» Ich bin in Deutschland geboren, habe Hauptschulabschluss gemacht und 8 Jahre gearbeitet bis meine Tochter geboren wurde. Und dann bei der Verlängerung meines Aufenthalts wurde ich auf Duldung rückgestuft ohne Begründung. Echt Krass. Da kann ich nur Rechtsanwalt nehmen. « R w 28 Jh D

» Bei Minijob in Gasthof gibt es kein Vertrag und jeden Tag ist Kündigung möglich. Jeden Tag muss ich Überstunden machen, aber ob bezahlt bekomme steht in Frage. Das Geld bekomm ich auf die Hand und muss zufrieden machen. Jobcenter glauben nicht meine Arbeit und wollen Beweise, so bekomm ich keinen Zuschuss. « R w 29 Jh EU-P

» Auf einer Vereinsmitgliederversammlung: die Stellen von 10 weissen Deutschen wurden nicht diskutiert – im Gegenteil eine Lohnanpassung aufgrund der Inflation wurde beschlossen. Die Stelle der einzigen bunten Person, einer Roma, wurde hingegen aus Geldgründen gekürzt, ohne auch nur im Ansatz zu reflektieren was das für sie bedeuten könnte: ein möglicher Aufenthaltstitelentzug in Deutschland. « R w 35 Jh A

» Seit Jahren arbeite ich Gasthaus im Schwarzwald schwarz, wohne im Haus, bin nicht gemeldet und komme immer wieder für Monate über die grüne Grenze her. Dann arbeite ich 10-12 Stunden 7 Tage alles was anfällt, manches Mal bring ich noch Verwandten mit. Irgendwie wie ein Arbeitssklave, aber ich geh mit soviel Geld zurück, dass wir Familienhaus in Mazedonien bauen können. « R m 35 Jh I

» Leider hab ich meine Arbeit verloren. Wie gesetzlich erlaubt, hab ich Arbeitslosengeld seit September beantragt. Den Antrag musste ich 3 mal stellen! Er ist zwei mal nicht angekommen bzw verloren gegangen und das dritte mal hat der Arbeitsvertrag ›gefehlt.‹ Jetzt haben wir mittlerweile Dezember und erst jetzt ist der Antrag vollständig beim Amt Agentur für Arbeit angekommen. Und jetzt muss ich 6 bis 8 Wochen Bearbeitungszeit abwarten. Ich kann nur hoffen, dass ich nun Arbeitslosengeld bekommen. Durch die Inflation ist das Leben so teuer geworden, ich musste viel Schulden machen, da zählt wirklich jeder Cent als alleinerziehende Mama von zwei Kinder. « R w 29 Jh A

» Habe Jahre schwarz auf dem Bau für slowakisches Unternehmen gearbeitet. Ab dies Jahr arbeiten wir mit Teilzeit: 4 Stunden auf Lohnzettel für Mindestlohn 6 Stunden schwarz – ohne Sicherheit für die 6 Stunden auch den ganzen Lohn zu bekommen. Es ist ein dauernd hin und her ziehen so um Lohn. « R m 41 Jh EU-P

» Ich hab Mietvertrag und Arbeitsvertrag zusammen. Wenn ich Arbeit kündige muss ich aus Wohnung. In Wohnung bin ich unter Kontrolle von Chef. Dann muss ich arbeiten wenn, solange und zu Geld wie er sagt. Ich bin praktisch Sklave, aber was kann ich tun, ich brauche das Geld für Familie zuhause. « R w 34 Jh EU-P

» Hab einen Minijob und bei gleicher Firma arbeite jeden Tag noch weiter: schwarz je was an Arbeit anfällt – manchmal 2 Stunden manchen Tag 6 Stunden und mehr; seit bald drei Monaten arbeite ich da, Lohn für Minijob geht auf Konto, aber für die Überstunden bisher nix. Wenn ich frage weicht er aus, sagt morgen oder wieviel Stunden unklar... die Überstunden kann ich vergessen, der hat mich ausgetrixt. « R m 43 Jh P

» Ich habe 75% Job – viele haben gekündigt, weil zuviel Stress – jetzt hat Abteilungsleiterin auf uns die Arbeit verteilt, was 50% mehr Arbeit ist. Das hat grosse Unruhe gebracht, weil Deutsche nicht so viel Arbeit dazu bekommen haben. Es ging soweit dass eine Schlägerei gab zwischen deutsche und Türkin. Die Türkin wurde fristlos entlassen – für die Deutsche nix. Verdi hat die Kollegin vertreten – 6000 Euro hat sie Abfindung bekommen. Die Arbeit wird so extrem, dass ich sie lange nicht mehr durchhalten kann. Krankheiten nehmen zu bei allen. « R m 48jh A

» Ich bin und war immer selbstständig als Schrotthändler. Es kommt jetzt vor: tagelang keine Einnahmen trotz halber Tag rumfahren. Und das Jobcenter redet dazu von Scheinselbstständigkeit, weshalb ich immer wieder neue Unterlagen herbringen muss und der Zuschuss mir verweigert wurde « S m 56jh P

» Bevor wir geflohen sind, habe ich immer selbstständig gearbeitet wie die meisten Roma. Nur hier darf ich kein Gewerbe anmelden erst wenn ich Niederlassung habe (unbefristeten Aufenthalt) davor muss ich Lohn-

arbeiten, von ganz unten hocharbeiten unter Chef, der an mir verdient. Ich bin jetzt fast 20 Jahr in Deutschland und immer noch im Aufenthalt mit 6 Monaten immer wieder neu beantragen. Um in Niederlassung zu kommen noch mal 20 Jahr – dann bin ich 60, was ist das für ein Sch ... Leben Deutschland. « R m 47 Jh A

» Mir wurde mehrfach vom Amt gesagt, ich arbeite nur Schein und ich muss das Gegen teil beweisen. Dann soll noch mehr Unterlagen bringen als Beweis, so Liste von Kollegen, Versicherung. Ich bin seit 2015 in Deutschland und habe bis heute keinen Daueraufenthalt in Deutschland. Ich komme aus EU Land Rumänien. « R m 48 jh EU-P

» Ich sollte ausreisen sonst abschieben, jetzt bin ich illegal. Das ging so, weil ich geputzt habe bei Familie, dann haben mir angeboten wegen Abschiebung bei ihnen wohnen und arbeiten. Jetzt über drei Jahre. Ich geh kaum aus Haus weil ich Angst habe, mache alles im Haushalt. Alles Geld geht nachhause zu meine Kinder und Familie, meine Kinder können so in Schule gehen. « R w 35 Jh I

» ich wurde während meiner Arbeitszeit in der Bäckerei mehrmals aufgrund meines Kopftuchs beleidigt. Es wurden abfällige Bemerkungen gemacht und mir wurden bestimmte Aufgaben und Verantwortlichkeiten vorenthalten, die anderen Kollegen zugestanden werden. Diese Diskriminierung hat nicht nur meine Arbeitsatmosphäre stark belastet, sondern auch meine Motivation und mein Selbstwertgefühl beeinträchtigt. Ich fühle mich minderwertig. « R w 17 Jh A

» Seit Jahren mache ich Nahlogistik als Kleinunternehmer. Im letzten Jahr wurde die Konkurrenz mörderisch. Es sind jetzt rumänische Fahrer da, die kommen für halbes Jahr und arbeiten praktisch 24 Std., schlafen essen, leben im Lieferwagen und bieten die Touren so billiger an – um dann wieder weg zu sein. Ich musste alle unsere Fahrer kündigen «. R m 47 Jh A

» Ich bekomme Kindergeld von Familienkasse. Dann soll ich Nachweis bringen dass ich arbeite, Arbeitsvertrag. Aber ich habe Minijob und da hab ich keinen Nachweis, keinen Arbeitsvertrag, Arbeitsvertrag macht der Chef

nicht. Jetzt muss ich Kindergeld zurückzahle. Und ich muss neue Arbeit suchen, wo ich auch Vertrag habe, um zu beweisen, dass ich arbeite. « R m 28 Jh EU-P

» Wir Ausländer müssen mehr arbeiten als Deutsche. 39 Ausländer (davon 7 Roma) und 4 Deutsche arbeiten bei (...) Unser Abteilungsleiter gibt den Ausländern mehr Arbeit, fordert von uns schneller zu arbeiten, und auch wenn wir unsere Arbeit geschafft haben, Arbeit von Deutsche zu übernehmen. Ich brauch den Job um in Deutschland zu bleiben. « R m 26 Jh A

» Ich bin eine Sinteza habe eine Ausbildung in einem edeka gemacht. Ich war immer pünktlich, ich war nie krank – selbst wenn meine Kinder krank waren, bin ich arbeiten gegangen. Kurz vor Ende meiner Ausbildung sprach mein Chef mich an, dass er mich gerne übernehmen würde, er wollte dass ich 35 Stunde in der Woche arbeite. Ich sagte ihm zu aber nur 25 Stunden in der Woche. Er sagte zu mir dass es nicht machbar ist, dann sagte ich, dass ich nicht weiter machen kann: 35 Stunden sind zu viel, da meine Kleine erst nächstes Jahr in den Kindergarten kommt.

An diesem Tag war ich Kasse, er schaute mich an und sagte also möchten sie wieder vom Staat leben? Können sie sich das erlauben! Nach dem er das gesagt hat, musste ich meinen Kassen Bereich verlassen, er gab mir einen Eimer und eine Zahnbürste in die Hand und sagte zu mir, das ist für die nächsten 2 Wochen Putzen und ich die Dreckarbeit machen kann. Aus Wut da ich keine 35 Stunden arbeiten kann wegen meiner Tochter. Er wollte das ich die Gitter der Kühltheken schrubbe mit der Zahnbürste, mein Arbeitskollege war neben mir gestanden und räumte die Theken ein, er ist Schwarz. Mein Chef lief weg und sagte ›von euch Ausländern hab ich die Schnauze voll!‹ Meine Berufsschule hat mich daraufhin mit sofortiger Wirkung frei gestellt, nachdem ich mich bei denen beschwert habe. Und ich musste nicht mehr bei diesem grausamen Chef arbeiten. « S w 20 Jh P

» Ich bin fassungslos über die deutsche Bürokratie. Ich habe keine Lust mehr 1.000 Emails zu schreiben und zu telefonieren, um erst dann einen Termin zu bekommen, wenn all meine Dokumente schon wieder abgelaufen sind. « R w 32 Jh A

» Ich bin eine sind Sinteza. Ich bin verheiratet und habe drei Kinder mein Mann ist selbstständig. Er kauft die verschiedensten Haushalt Artikel wie zum Beispiel Porzellan, Geschirr, Bilderrahmen, Briefmarken, Modeschmuck. Also die verschiedenen Sachen was man nicht mehr braucht, wo zu Hause rumliegen, kauft mein Mann an. Um die Leute zu erreichen, macht mein Mann Announces in Verschiedensten Zeitungen. Eines Tages rief ihn eine Frau an und bestellte ihn diesbezüglich wegen Porzellan und Modeschmuck. Also machte mein Mann einen Termin mit der Frau aus, fuhr zu ihr hin und kaufte von ihr neben anderen Sachen ein Goldenes Armband. Die Frau und ihr Mann waren zufrieden, so ging mein Mann nach Hause. Zwei Tage später rief sie an und wollte ihr Armband zurück. Er hatte es aber schon verkauft – ›so schlau und raffiniert wie er, der nicht aussieht wie Deutscher, ich bin schon lange so schlau wie ihr Sinti‹ ... sie wollte das Armband wieder zurück ... es sei Betrug ... sie würde ihn bei Polizei wegen Klauen anzeigen. « S w 39 Jh P

» Bin selbstständiger Paketbote, bekomme jeden Tag Pauschalbezahlung 100 Euro aber die Menge ist nur in 10-12 Stunden zu schaffen, niemals in 8 Stunden – das ist totale Ausbeutung – ich komm so auf einen Stundenlohn von unter 10 Euro. Auch Urlaub und krank wird nicht bezahlt. Ich such nach was Neuem, ich brauch die Arbeit. « R m 26Jh A

wohnen und essen. Ich mach da nun für 1 Jahr, jeden Monat schicke ich das Geld nachhause, damit unser Haus ein neues Dach und Wasseranschluss bekommt. « R w 34 Jh EU-P

Als alleinerziehende Mutter als Verkäuferin arbeiten und gekündigt R w 28Jh A

[→ AUDIO](#)

» Wir kommen seit Jahren aus Rumänien hierher um bei Landwirtschaft zu arbeiten. Bisher haben wir Stundenlohn bekommen, ok manchmal die Überstunden nicht bezahlt. Aber jetzt haben wir etwas wie Akkordlohn ... wieviel Spargel wir gestochen haben, werden wir bezahlt; da bekommen wir weniger ausbezahlt wie die Jahre davor. Aber wir haben Krankenversicherung « R m 29Jh EU-P

Vom Mindestlohn nicht leben können S w 38Jh P

[→ AUDIO](#)

16 Jahre in Deutschland und trotz Arbeit kein Aufenthalt R w 32Jh D

[→ AUDIO](#)

» Arbeite als Betreuerin für pflegebedürftige alten Menschen. Wohne in dem Haus und bin praktisch 24 Stunden in Arbeit. Von den rund 3500 Euro die monatlich von der Familie bezahlt werden, bekomme ich 1500, der Rest geht an die Agenturen. Das ist pauschal aber kein Stundenlohn, keine klare Arbeitszeit, keine Ferien aber dafür umsonst

Kommentar: Wohnen

In keinem anderen Bereich Freiburger Lebens zeigt sich die Veränderung der Stadt so dramatisch wie im Wohnen und daraus folgend in der Entwicklung der Stadt. Ein freier Wohnungsmarkt existiert seit Jahren nicht, er ist eingefroren aufgrund fehlender Wohnungen und explosionsartig steigender Preise. Alle politischen Maßnahmen (Leerstandkataster, 50% Sozialbauwohnungen in Neubauten, Umzug in kleinere Wohnung) brachten nix oder haben genügend Schlupflöcher. Selbst 2023/24 wo in Deutschland allgemein die Wohnimmobilienpreise sinken, herrschte in Freiburg weiterhin Anstieg, die sogenannte Sonderkonjunktur Freiburg.

»Die Preise auf dem Kauf – und Mietmarkt oszillieren zwischen irre und völlig irre« (BZ). Zugleich sinken die Sozialbauwohnungen, waren es 2013 noch rd. 13 400 (14% aller Wohnungen) sind es rd. 11 000 in 2022 (9% stadtweit). Bis weit in den Mittelstand sind die Neueinzugsmieten, die gegenwärtig 40% über den Bestandsmieten liegen, nicht mehr bezahlbar. **Freiburg ist in den Wohnkosten sowie in den Lebenshaltungskosten seit Jahren unter den teuersten deutschen Städten.**¹ Die Folgen sind: keine/kaum Umzüge und hohe Wohnungsüberbelegung². Menschen müssen die Stadt verlassen oder werden wohnungslos, informelles Wohnen in Wohnwagen, Campingbussen und Selbstgebautem breitet sich aus sowie Obdachlosigkeit steigt.

Die Stadt Freiburg hat AN SICH das Glück einen Immobilienkonzern **FSB** (Freiburger Stadtbau) zu besitzen. Die von der Stadtpolitik angestrebte Privatisierung wurde per Volksentscheid abgewendet. Nur dieser Konzern arbeitet bis heute nach privatwirtschaftlichen Gewinninteressen. Alle Versuche bisher trotz eines von der Stadtpolitik besetzten Aufsichtsrats seine innere Betriebskultur zu ändern als auch in seiner Ausrichtung auf Gemeinwohl scheiterten. So vermiestet er in der Regel zu Mietspiegelmieten, außer bei Projektzuschüssen von Bund oder Land. Er setzt auf Abriss und Neubau und realisiert

¹ BZ 28.10.23, jährliche Studien des Instituts der deutschen Wirtschaft IW und des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung BBSR; Prognos Studie Lebenshaltungskosten: »in Kaufkraft Freiburg an Platz 396 von 400 Land- Stadtkreisen

² In Freiburg ist diese mit 20% doppelt so hoch wie im Durchschnitt Deutschlands

kaum Sanierung, Umnutzung, Um- und Ausbau, so dass in der Stadt ein eklatanter Sanierungsstau besteht.

So kann er höhere Profite realisieren (durch Realisieren von höheren Grundstückswerten, dichtere Bebauung und höhere Mieten). Das Ergebnis ist eine katastrophale Umweltbilanz (durch Abriss und dann Neubau) und immer weniger einfache und preiswerte Wohnungen in der Stadt. Dabei gerät der mittelfristig weiter steigende Leerstand im Einzelhandel und Büros sowie der gegenwärtige ungenutzte Wohnraum vor allem alter Menschen³ nicht in den Blick. Diese Politik wird von der Mehrheit des bisherigen Gemeinderates getragen und als Lösung der Freiburger Wohnprobleme der Neubau des Wohnstadtteils Dietenbach für 16 000 Menschen (erste Wohnungen ab 2026?) angesehen. Welche Wahrscheinlichkeit besteht, dass dort die dringend nötigen preisgünstig-bezahlbaren Wohnungen entstehen? Der Freiburger Projektentwickler Unnötig prognostiziert, dass Dietenbach als Stadtteil eher zum »Mietmarktpreistreiber« für die Stadt werden würde als dass dort preiswerte Wohnungen entstehen würden. Unter den gegenwärtigen Bedingungen ist dieses Szenario das wahrscheinliche. Ebenso das Quartier Kleineschholz mit rd. 500 projektierten Wohnungen (Hälften Sozialbauwohnungen), es werden trotz Gemeinwohl orientierter Bauträger und ohne besondere weiteren Förderung Einstiegsmieten von 18–20 Euro erwartet. Wer soll dies bezahlen können?

Welche Auswirkungen hat dies auf das Prekariat und Flüchtlinge, die Migranten und Minderheiten, insbesondere Sinti und Roma?

Flüchtlingsheime: Seit Jahren sitzen Roma-Familien in den Heimen fest, einige seit 14–16 Jahren. Uns ist nur ein Umzug einer Familie in eine Privatwohnung in den letzten zwei Jahren bekannt, die wurde durch den Arbeitgeber vermittelt. Die Enge, Pappwände sowie Gemeinschaftsnutzung von Küche und Waschräumen führten schon immer zu Problemen in den Heimen. Diese haben in den letzten beiden Jahren sprunghaft zugenommen. Einerseits durch Verdichtung der Belegung (von 7qm Wohn- und Schlaffläche pro Person auf 4.5 qm – ab 6.22) und andererseits durch Gewährung unterschiedlicher Lebensbedingungen unter Flüchtlingen – der sogenannten Drei-Klassen Hierarchie unter Flüchtlingen.

³ Nutzung durch Untermiete, Alten oder Mehr Generationen-WGs, »Wohnen für Hilfe«

Während ukrainische Flüchtlinge sofort Aufenthaltsstatus und Bürgergeld bekommen und nicht unter Arbeitszwang stehen, müssen Roma, Schwarze u.a. sich den Status Aufenthalt im wörtlichen Sinne erarbeiten, um so ihre Integrationsleistung zu beweisen. Während die einen feucht fröhlich nächtelang feiern, können die anderen nicht schlafen. Ihre Arbeit leidet darunter, Ihnen passieren Arbeitsunfälle, die Kinder schlafen im Unterricht, anstatt in ihren Betten. Dieser Interessenkonflikt hat zu einer sprunghaften Steigerung (z.T. gewaltsamer) Auseinandersetzungen geführt mit einer Reihe von Polizeieinsätzen und insgesamt einer Verschlechterung der Chancen für Roma den Status Aufenthalt zu erlangen.⁴

Auf dem **gefrorenen »freien Markt«** ohne Wohnungs-Angebot (außer für Luxusimmobilien) breiten sich betrügerische Praktiken für Extra-Profite aus, die diesen Wohnungsnotstand ausnutzen. Wie unter den Fällen zu sehen ist, sind unter den Betrogenen viele Roma und Sinti. Zum Beispiel vor kurzem 22 Euro/qm für eine nicht renovierte von Schimmel befallene Wohnung. Niemand, der eine Mietwohnung bewohnt, auch wenn mittlerweile zu groß, sucht eine Neue, da die Neue, auch wenn um die Hälfte kleiner, teurer ist als die gegenwärtige. Viele Dutzend Pflegekräfte an der Uniklinik konnten in 2023 ihre zugesagten Stellen nicht antreten, weil sie keine bezahlbaren Wohnungen fanden. Und dies obwohl die Uni-Klinik, der größte Arbeitgeber der Stadt, selber eine aktive Wohnungspolitik für seine Mitarbeiter betreibt. Insbesondere fehlen in Freiburg große Wohnungen. Überbelegung ist das neue Normal mit der Folge von andauernden Nachbarschaftskonflikten. Als letzte realistische Wohnraumreserve für die Stadt machen sich da nur noch die im Stadtraum stehenden Campingbusse und Wohnwagen auf. Seit 2016 hat sich die Zahl der Wohnmobile und Campingbusse auf über 6500 verdoppelt (BZ), dazu kommen noch die Wohnwagen. Dies ist Wohnraumreserve für rd. 15 000 Menschen. Was in Weingarten schon seit Jahren üblich ist, wurde in den letzten Jahren in den »weißen« Stadtteilen ein neues Normal: das Wohnen im Wohnmobil am Straßenrand. In der Wiehre z.B. gleichen Türkenlouisstraße und Schützenallee teilweise

⁴ Weil strafrechtliche Verurteilung z.B. wegen einer Schlägerei im Flüchtlingsheim ein Ausschlusskriterium für den Aufenthaltsstatus darstellt

Campingplätzen mit Nummernschildern aus der ganzen Republik.
(Wie wärs mit einem Trailer Park auf dem Dietenbach-Gelände?)

Das **Haus Weingarten** ist das Symbol der **Sinti-Siedlung** am Augener Weg. Es war jahrzehntelang Schule, Kindergarten und Raum für das soziale Miteinander der Sinti, darunter auch Werkstätten und Fitnessraum. Seit über 12 Jahren steht es größtenteils wegen baulicher Mängel leer – Ersatzräume gibt es keine. Die Sinti-Siedlung besteht seit über 40 Jahren. Die Sanierung der Siedlung ist notwendig und wurde immer wieder gefordert. Die einfachen Fenster und Dächer sind seit Jahrzehnten undicht, geheizt wird bis heute mit Holz und Kohle in alten qualmenden gesundheitsschädlichen Öfen. Der Eigentümer, die Stadtbau, lässt das Quartier herunterkommen, saniert nicht, aber plant in unmittelbarer Nähe einen Sechs-Geschosser mit Eigentumswohnungen und Büros. Alles deutet darauf hin, dass die stadteigene Firma nach ihrem Geschäftsmuster vorgeht: runterkommen lassen, bis sich Renovierung nicht mehr lohnt, dann Abriss und verdichteter profitabler Neubau. Die Stadtpolitik widerspricht dem regelmäßig, die Stadtbau nicht.

In Weingarten insgesamt und besonders in den Quartieren Lindenwäldle und Sinti-Platz gibt es keine Gewerberäume für die hier Wohnenden, aber Büros (nur für wen?) werden gebaut. Migranten sowie Sinti und Roma sind traditionell keine Lohnarbeiter, sondern Selbstständige, wie in jedem Migrantenviertel Europas zu sehen ist und diese Viertel lebendig macht. Nur in Freiburg-Weingarten gibt es keinen Gewerberaum, auch nicht als Zwischennutzung, ihr Interesse wird ignoriert – also wird hier auf Parkplätzen, in der Wohnung, im Keller als Selbstständiger gearbeitet.

Das der Sinti-Siedlung benachbarte Wohnquartier **Lindenwäldle** – ebenfalls eine Einfach-Siedlung und nie in seiner über 50 Jahre Laufzeit saniert – wird abgerissen und mit fast doppelter Wohnfläche neu gebaut. Wahrscheinlicher Baubeginn 2024. Hier wohnen viele Sinti-, Jenische- und eine Handvoll Roma Familien.⁵ Eine Häuserreihe in diesem Quartier, der **Ahornweg**, ist Teil der über der Straße liegenden Sinti-Siedlung. Die Bewohner wehrten sich dagegen, dass ihre Einfami-

⁵ Wir haben im letzten Bericht geschrieben, dass die Stadtbau eine informelle, aber

lien-Häuser abgerissen und verdichtet neu gebaut werden. Daraufhin wurden sie bearbeitet, ihnen wurden »attraktive« Neubaupläne mit einer »nur« Verdoppelung der Verdichtung vorgelegt; und andererseits deutlich gemacht, dass sie bei Weigerung dafür verantwortlich gemacht würden, dass der Neubau des Quartiers sich um Jahre verzögern und so 11 Mio Mehrkosten entstehen würden. Gegenwärtig ist die Miete 6-8 Euro/qm und für viele BewohnerInnen bezahlbar und es bestehen intakte sich gegenseitig respektierende Nachbarschaften. Voraussichtliche Neubaumiete liegt bei 10–12 Euro. Und auf Nachfrage, dass diese Miete dann nicht mehr bezahlt werden könne, kam als Antwort: Dafür gibts doch das Neue Wohngeld, das zahlt Berlin (also ein Win-Win Situation). Also doch eigentlich kein Problem.

Mit der Wohngeldreform zum Januar 2023 hat sich die Zahl der Berechtigten in Freiburg mehr als verdreifacht. Die [Wohngeldstelle](#) kollabierte noch im Frühjahr 24 waren über 4000 Anträge nicht bearbeitet, davon die Hälfte länger als ein Jahr. Für die Meisten bedeutet dies eine Katastrophe bis dahin, ihre Wohnung zu verlieren, die Kita/Hort Gebühren, Schulmittagessen Verein u.m. nicht bezahlen zu können – Kredite aufzunehmen, Schulden zu machen ... in dauernder Unsicherheit leben zu müssen.

Währenddessen besteht in der Bestlage Freiburgs – auf dem Lorettoberg – bis heute kein Bebauungsplan. In diesem traditionellen Erholungsraum bestand bisher eine Bebauung mit Villen in Parklandschaft mit offenem Blick in den Schwarzwald, auf die Stadt und ins Rheintal. Der Grundstückspreis hat sich seit der Jahrtausendwende verfünfacht (von 400 Euro/qm auf 2000), der Kaufpreis pro qm liegt gegenwärtig bei 10 000 Euro. Und der Bautyp hat sich verändert. Es entstanden/entstehen Festungsbauten und (bis zu) Sechsstöcker, die 100% das Grundstück überbauen, so dass durch die Dichte Sicht und der Gemeinwohl-Erholungsraum einer Parklandschaft in der Stadt verloren geht. Und haben die Bauherren Probleme mit ihren Vorhaben, lassen sie ihre internationalen An-

nicht offizielle Zuzugssperre für Roma in diesem Quartier hat; ein Chilli-Redakteur fragte bei der Stadtbau nach, die verleugnete dies, aber weiter recherchierte er nicht, sonst hätte er erfahren, dass die letzte Roma Familie 2016 zugezogen ist, seitdem sich aber viele um Wohnungen dort bewarben, aber es gab immer eine Ablehnung.

waltskanzleien bei den städtischen Stellen »aufmarschieren«, die mit Habitus und Ton die Probleme aus dem Weg räumen.

Freiburg wurde zu einem bundesweit bevorzugten Ort der Erbengeneration. Ein öffentliches Thema ist dies nicht, aber Makleraussagen bestätigen dies. Müllerimmobilien: »Der Anstieg der Immobilienpreise ist eher der Erbengeneration und Attraktivität der Stadt Freiburg geschuldet« Andere Makler berichten, dass hochpreisige Immobilien seit Jahren zumeist ohne Kredit gekauft werden und die gegenwärtige Sonderkonjunktur auf der weiterhin starken Nachfrage dieser Klientel beruht. Deutlich wird dies durch den in der Stadt neuen Typ der privaten Luxusstudentenheime. In den letzten 10 Jahren entstanden fünf solcher hotelartigen Apartmenthäuser mit knapp 1000 Zimmern und Apartments – bei Preisen von ab 500 Euro das Zimmer und 1000 fürs Apartment. Währenddessen scheiterte das Projekt »Einfach-wohnen« der Stadt an drei Orten für rd. 100 Wohnungen (für Flüchtlinge und Sozialhilfeempfänger) am Widerstand der Anwohner. »Das gefährde die Sozialstruktur, hieß es aus jedem der Stadtteile.« Seit 2010 steigt die Autoquote wieder, mittlerweile ist jedes fünfte Fahrzeug in Freiburg ein SUV. Unmerklich hat sich die Atmosphäre der Stadt verändert. Mit vier Michelin-Sterne-Restaurants hat Freiburg 2024 sein Allzeit-Hoch. Aber aus solch gekrönten Lokalen kommt man zu zweit mit dem vorgegebenen Menü und einer Flasche Wein unter 500 Euro nicht raus – ein Monat Bürgergeld/Hartz 4. Es scheint eine Renaissance von Pensionopolis auf – Pensionopolis 2.0. Nur im Gegensatz zur Pensionopolis-Gründung Freiburgs um 1900, treten diese »Herrschaften« nicht als Großbürger auf, sondern geben sich arm in Kleidung und machen auf Subkultur. Viele sind unterwegs als Verleger, Galerie-Veranstaltungs... oder Betreiber oder Bar oder Club oder ... Und werden in der örtlichen Hofberichterstattung als erfolgreiche Unternehmer präsentiert. Dass dem in der Regel ein Steuerabschreibungs-Modell zugrunde liegt, bereden sie nur unter sich. Auf der Vorderbühne sind sie strahlend »natürlich« erfolgreich und geben sich als Vorbild, dass Jede-r, der sich nur anstrengt, es schaffen kann.

Betont »downgedressed« tendiert dieser Typ in Richtung Klischee-Prekariat, obwohl der »Look« ein halbes Vermögen kostet. Man könnte gar meinen, sie wollen damit auf sich ausbreitende gesellschaftlich-prekäre Situationen aufmerksam machen, stattdessen benutzen

sie es lediglich, um auf sich selbst aufmerksam zu machen. Ein interessantes »Armuts«zeugnis unserer Zeit. Als Stilvorbild dienen diese neuen Uniformen bis weit in den virtuellen Raum, wo junge Menschen so aussehen wollen wie reiche Menschen, die nicht reich aussehen wollen.

Der »Überfüllung« auf dem Wohnungsmarkt steht ein stetig wachsender Leerstand im Gewerbeimmobilienmarkt in der Innenstadt gegenüber. Die Boom-Zeiten schweizerischen Einkaufstourismus gehen zu Ende und Schließungen von Warenhäusern sind absehbar. Es wäre die Gelegenheit, diesen neuen leeren Raum für Gemeinschaftsnutzung, z.B. für Wohnen durch Umnutzung und aus einem Kaufhaus »Das Haus der Medien« werden könnte.⁶ Stattdessen wird an der Marke(ting) gefeilt und auf Eventisierung für mehr Frequenz gesetzt. Und wieder ist nicht die Stadtpolitik führend, sondern ein stadteigenes Unternehmen die FTWM⁷. »Spürst du den Zauber der Freiburger Innenstadt, wenn du im Schatten des Münsters durch die stimmungsvollen Gäßle streifst? Dieses einzigartige Stadterlebnis ist es, was wir als Innenstadt-Team und Macher dieser Webseite vermitteln wollen. Unser Ziel: »noch mehr Menschen in der Innenstadt zusammenbringen und sie für die einzigartige Vielfalt dort begeistern.« (FTWM) Nach solchen gewunden-schmeichelnerischen Worten fühlt man sich wie in der Außenstelle des Themenpark Rust: das Erlebnis mittelalterliche deutsche Stadt – Welch Retro-Kitsch für diese Krisen/Kriegszeiten. Da dürfen sich dann auch die Bewohner aus den Stadtteilen als Tourist fühlen in der vormals eigenen Stadt – auf der Suche nach dem »besonderen Spirit.« Unter solcher Perspektive wird dann flugs aus der nach NS-Plan und Geist wiederaufgebauten Innenstadt das mittelalterliche Wohlfühl-Original in weichem Abendlicht mit Kindern am Bächle und Weinglas in der Hand.

⁶ wo u.a. spielerisch gelernt wird, wie Algorithmen funktionieren

⁷ FTWM »Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe GmbH & Co. KG« Intransparent und hoch bezahlt; bislang nicht demokratisch legitimiert, obwohl es für Freiburg weitreichende Entscheidungen fällt; von der Stadtbevölkerung größtenteils seit Jahren für nicht förderungswürdig angesehen, aber sie schafft es jedes Mal trotzdem

»»» FÄLLE »»» Wohnen

» Hab gedacht endlich Wohnung gefunden, Vertrag unterschrieben – Kaution zwei Mieten und gleich Miete für einen Monat knapp 3.500 Euro. Aber nach einer Woche kam der wirkliche Besitzer und schmiss uns aus der Wohnung. Wir haben an Vormieter gezahlt und so Schlüssel bekommen. Der Vormieter ist weg. « R m 53jh A

» Ich alleinerziehende Mutter mit meinen Kindern und meiner Mutter wohnen in einem Schwarzwaldtal in einem Häuschen plus zwei Wohnwagen seit vielen Jahren. Die Gemeinde duldet das Wohnen. Das Landratsamt zahlt uns Grundsicherung, aber seit neuesten die Miete nicht mehr, ›weil das Anwesen nicht zu Wohnzwecken geeignet ist und es eine Nutzungsuntersagung gibt.‹ So bleiben uns 5 Personen gerade noch 10-20 Euro zum Leben für den Monat. Das Landratsamt will das Wohnen dort nicht; dann haben wir das Verwaltungsgericht mit Anwalt eingeschaltet, die haben ebenso entschieden, dies sei kein Wohngebiet, nun kommt die nächste Gerichtsinstanz. « S w 43 JhP

» Ich wohne mit meinen drei kleinen Kindern in einer zwei Zimmer Wohnung in einem Block mit über 100 Wohnungen in Weingarten. Das Haus ist sehr hellhörig gebaut, man hört alles. Meine Kinder spielen, rennen rum und immer sofort ist einer der Nachbarn da, klingelt an Tür und fordert Ruhe. Es ist unerträglich da zu wohnen andauernd Nachbar-Stress, jetzt schrei ich schon meine Kinder an. furchtbar! Meine Nerven sind vollkommen fertig. « S w 29Jh P

» Wir haben kleines Haus gekauft, 15 Kilometer südlich von Freiburg in kleinem Dorf. Wir – Frau, ich, kleines Kind und Hund – sehen nicht wie typisch Roma aus. Seit dem Einzug stehen wir unter Dauerkontrolle der Nachbarn, jeder Schritt von uns wird beobachtet und ist Thema bei den Nachbarn, dauernd rufen sie die Polizei an und beschweren sich. So vor zwei Tagen – wir schlagen unseren Hund, sagen sie, rufen die Polizei, die kommt – sie machen Anzeige, wir widersprechen bei Polizei ... die Nachbarn wollen uns nicht, wir sollen weg – ziemlich schlecht für uns. « R 38Jh P

» Wir bekommen vom Vermieter fristlose Kündigung, wenn wir nicht innerhalb einer Woche einen Mietrückstand von fast 2000 Euro zahlen. Ich weiss garnicht woher das kommt. Dann stellt sich raus, dass die vom AMI direkt bezahlten Mietanteile seit drei Monaten nicht bezahlt sind. Warum – völlig unklar. AMI zahlte dann und so keine fristlose Kündigung. « R m 49Jh D

» Unser Vermieter wollte ein Kunstgemälde von uns. Wir einigen uns auf 2 Jahre Mietfrei wohnen und das Bild wechselte den Besitzer auf Sinti-Art mit Handschlag. Nach einem halben Jahr fing er an uns andauernd Psychostress zu machen – Scheisszigeuner in der Öffentlichkeit uns nachzurufen, nachts Telanrufe und laute Musik und so Sachen – um uns aus der Wohnung zu drängen. Und er anerkannte nicht mehr den Wert des Gemäldes, wollte dass wir die Wohnung verlassen. Meine Frau wurde darüber psychisch krank, wir mieteten eine Ferienwohnung und ich ging zur Polizei nach über einem Jahr Psychostress, was wir ja an sich garnicht tun. Die Polizistin meinte ›dies geht ja garnicht‹ – wir machten Anzeige und seitdem warten wir. « S m. 38 Jh P

» Habe Wohngeld beantragt mit allen Unterlagen, anders ist nicht möglich Miete zu bezahlen. Und zurück kam dass die Wohngeldbehörde Fiktionsbescheinigung nicht anerkannt, sondern nur Aufenthalt – aber das Ausländeramt stellt seit Jahren keinen Aufenthaltsstatus mehr aus. Also gibt es kein Wohngeld ? Beide sind Verwaltung – Frage ist arbeiten die gegeneinander ? oder miteinander und sparen das Geld für alle mit Fiktionsbescheinigung ? « R w 29Jh A

» Vor dem Haus liegt Sperrmüll und Abfall seit ein paar Tagen, da kommt die Nachbarin und schreit mich an ich solle sofort weg machen; ich warum? Weil der Abfall von unserer Familie ist – ich: nee stimmt nicht, der ist nicht von uns; sie: ganz bestimmt der Müll kann nur von Zigeuner kommen; ich darauf: stimmt nicht – Beweise? Sie dann nur noch sie geht zur Polizei. « R m 48Jh P

» War beim Albaner, er hat ganzes Haus und vermietet Zimmer einzeln; eines war frei für 850Euro vielleicht 13/14 qm – 2 Betten und ein Schrank. Um nicht auf Strasse zu schlafen, musst ich nehmen. « R m 32Jh I

» Seit über 6 Jahren bezahlt das Amt für Migration für unsere Familie mit drei Kindern für die Wohnung das Gas, den Strom bezahlen wir. Dann kommen Briefe von Badenova die fordern Gas bezahlen. Mehrmals, ich bringe die Briefe zum Ami und gebe sie am Tresen ab. Das AMI hat die Gasrechnungen seit Monaten nicht bezahlt. Die Sachbearbeiterin ist telefonisch nicht erreichbar seit längerem, arbeitet sie da noch – keine Ahnung, niemand weiss was. Badenova schreibt letzte Mahnung: sie stellt Gas ab mit Termin, wenn nicht Geld kommt. Nach Anruf bei Amtsleitung soll das fehlende Geld überwiesen sein und Badenova soll dies bestätigt haben, also » keine Sorge, es gibt keine Gasabstellung« so die Amtsleitung. Aber es gab dann Gassperrung, der Gerichtsvollzieher sagt bei Badenova ist kein Geld angekommen: deswegen Gas weg. Wir hatten darauf 3 Monate bis in Dezember kein Gas, was Warmwasser macht und Heizung ist. 3 Monate dauerte es bis wir wieder Gas haben. Zum Glück haben wir gute Nachbarn, die Kinder können duschen und geheizt haben wir mit von Freunden geliehenen Elektroöfen. Den Strom zahlen ja wir. « R m 38jh D

» Da flatterte eine Forderung von 16 tausend Euro von der Stadt in den Briefkasten. Ich hätte die Miete für Wohnheim (Wohnraumgebühren) nicht bezahlt. Was nicht sein kann und auch nicht der Fall war. Es stellte sich nach Wochen raus, dass das Sozialamt seinen Anteil nicht bezahlt hatte. « R m 29Jh A

» 6 Tausend Euro soll ich an Wohnraumgebühren nachzahlen, so der Brief von der Stadt. Auch die Sozialarbeiterin vom Heim, sagt Nachzahlen. Ich habe aber bezahlt, denk ich und werde unsicher irgendwas vergessen? Ich gehe ins AMI zum Sachbearbeiter; was ist passiert, habe doch bezahlt, und lege die Kontoauszüge hin. Der Sachbearbeiter sagt: du hast nicht bezahlt seit mehreren Monaten, dann hat er sehr lange im Computer gekuckt entdeckt dass ich gezahlt habe. « R m 29 Jh A

Wohnen als schwangere junge Frau im Flüchtlingsheim ist ›wie die Hölle‹ R w 18Jh D

→ AUDIO

Leben als 17jährige im Flüchtlingsheim R w 17Jh A

→ AUDIO

» Seit vier Monaten habe ich erhebliche Probleme mit der Wohngeldbehörde in Freiburg. Mein Antrag auf Wohngeld wurde mehrmals zurückgeschickt, was zu einer großen Frustration geführt hat. Diese Situation hat direkte Auswirkungen auf meine finanzielle Lage, da ich nun alle Kosten, wie beispielsweise das Essensgeld für meinen Sohn in der Schule, die Regiokarte, die Ganztagsbetreuung, den Sportverein und die Ferienbetreuung selbst tragen muss. Zusätzlich ist es äußerst schwierig, telefonisch Kontakt zur Wohngeldbehörde aufzunehmen. Bei jedem Versuch wird man darauf hingewiesen, dass aufgrund des Personalmangels keine telefonische Erreichbarkeit gewährleistet ist. Auch schriftliche E-Mails an die Wohngeldbehörde blieben unbeantwortet. Dies erschwert die Kommunikation und führt zu einer weiteren Verzögerung bei der Bearbeitung meines Antrags. Die fehlende Bestätigung meiner E-Mails verstärkt das Gefühl der Unsicherheit und des Unverständnisses. Die Situation ist umso problematischer, da mir mitgeteilt wurde, dass ich auch keinen Kindergeldvorschuss erhalten werde, wenn mein Wohngeldantrag abgelehnt wird. Das bedeutet, dass nicht nur meine Mietkosten, sondern auch die

finanzielle Unterstützung für meinen Sohn gefährdet ist. Aufgrund der anhaltenden Schwierigkeiten und der zunehmenden finanziellen Belastung habe ich vor zwei Wochen einen Anwalt für Sozialrecht eingeschaltet. Die Situation hat sich mittlerweile derart verschlechtert, dass ich bereits Schulden angehäuft habe und mein derzeitiges Einkommen nicht ausreicht, um meine Mietkosten zu decken und meinen Lebensunterhalt zu sichern. Diese Umstände sind äußerst beunruhigend und haben mich zu dem Schritt bewogen, rechtliche Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Der Anwalt soll mir dabei helfen, meine Rechte und Ansprüche in Bezug auf das Wohngeld und andere Sozialleistungen geltend zu machen. Es ist bedauerlich, dass es zu solchen Extremen kommen musste, um Gehör zu finden und die dringend benötigte Unterstützung zu erhalten. Es bleibt zu hoffen, dass die Wohngeldbehörde und andere ähnliche Institutionen ihre Prozesse überprüfen und sicherstellen, dass Anträge zeitnah und korrekt bearbeitet werden, um finanzielle Härten bei den Bürgern zu vermeiden. «

S w 45Jh P (solche Fallberichte gibt es noch 8 aus unseren Gemeinschaften, ein weiterer:)

» Seit Jahren haben wir Problem mit Wohngeld. Ich arbeite Vollzeit, meine Frau Teilzeit und trotzdem haben wir zu wenig Geld für Wohnung. Aber wir warten immer noch auf den letzten Wohngeldbescheid, wo wir schon den neuen stellen müssen. Wir mussten deshalb für Wohnungsmiete Kredit aufnehmen, aber unsere Kinder hatten so kein Mittagessen mehr und keine Nachhilfe, weil der Zuschuss dafür vom Wohngeldbescheid abhängt. Und nun – der Hammer – die Stadtkasse von Freiburg schickt uns gerade Mahnung für Bezahlung der Schulkindbetreuung (knapp 1000 Euro), der Zuschuss dafür aber hängt vom Wohngeldbescheid ab, der aber vom Wohngeldamt bisher nicht gekommen ist. Also Total-Katastrophe mit Verwaltung – nach Gesetz steht dir dies zu, aber in Praxis? So siehts aus. « S m 53 Jh P

» Endlich 2 Zimmer Wohnung kurz vor Mietvertrag; dann kam für die Möbel in Wohnung: Couch, Betten, Schrank und Küche – alles alt: 4500 Euro zahlen, sonst kein Mietvertrag. Wir mussten machen für Kinder. « R w 34 Jh A

» Wir wohnen seit zwei Jahren in einem Vier-Familienhaus Mittelstandsgegend ganz unauffällig und angepasst. Sinti sind wir erst hinter der Wohnungstür. Im Sommer haben wir im Garten Geburtstag von unserem Sohn gefeiert. Es waren viele aus Verwandtschaft und Bekannte da und viele sprachen Romanes. Seitdem ist die Hölle los. Wir werden begrüßt ›da sind die Zigeuner‹ und die Kinder an die Hand zurückgerufen, jeder Schritt wird beobachtet, hinter unserem Rücken getuschelt und Gerüchte in die Welt gesetzt. Familien die sonst spinnefeind sind und nie miteinander reden, sich nicht mal anschauen stehen jetzt zusammen und sind sich einig, dass Zigeuner hier nicht hingehören. Dann haben sie eine Unterschriftenliste gemacht an den Vermieter, dass er uns kündigen soll, weil Sachen aus den Gärten weggekommen sind, sie sich nicht mehr sicher fühlen. Er hat abgelehnt. Dann ist Polizei gekommen mit Anzeige, weil wir an Auto Kratzer gefahren hätten. Wir sind soweit wegzuziehen, wenn wir Wohnung finden. Wir wollen nach Weingarten zu unseren Leuten, da sind wir sicher. « S m 58 Jh P

» Seit Jahren haben wir Problem mit Wohngeld. Ich arbeite Vollzeit, meine Frau Teilzeit und trotzdem haben wir zu wenig Geld für Wohnung. Aber wir warten immer noch auf den letzten Wohngeldbescheid, wo wir schon den neuen stellen müssen. Wir mussten deshalb für Wohnungsmiete Kredit aufnehmen, aber unsere Kinder hatten so kein Mittagessen mehr und keine Nachhilfe, weil der Zuschuss dafür vom Wohngeldbescheid abhängt. Und nun – der Hammer – die Stadtkasse von Freiburg schickt uns gerade Mahnung für Bezahlung der Schulkindbetreuung (knapp 1000 Euro), der Zuschuss dafür aber hängt vom Wohngeldbescheid ab, der aber vom Wohngeldamt bisher nicht gekommen ist. Also Total-Katastrophe mit Verwaltung – nach Gesetz steht dir dies zu, aber in Praxis? So siehts aus. « S m 53 Jh P

» Wir haben ein Angebot für ein Haus für eine Ukrainisch Grossfamilie im Landkreis. Sind mit der Familie die Roma sind hingefahren, woraufhin die Gemeindeverwaltung und die Vermieterin angesichts der Roma-Familie lauter

Ausflüchte vorbringen, warum es nicht geht – aber keinen Grund und uns aufforderten die Grossfamilie wieder mitzunehmen. Wir weigern uns. « R m 45 Jh Ukr.P

» Wir wohnen unter Deutschen in Haus mit 8 Wohnungen und sitzen Freitag abend so 20Uhr mit unserer Familie etwa 12 Personen in Wohnzimmer – es klingelt : es ist Polizei – wir: warum? Polizei sagt Nachbarn haben Anzeige gemacht weil so viel Leute zu uns kommen und zu grosser Krach. Ok es ist Sommer und alle Fenster auf, und wir reden normal, aber schreien nicht. Und zuviel Leute? Die Nachbarn sind deutsches Paar die immer allein sind. « R m 46Jh A

» Wir dachten haben Glück mit Wohnung, wir gerade geheiratet. Zwei Zimmer und Küche 850 Euro, aber Bedingung wir müssen sie ganz renovieren, war total runtergewohnt. Wir haben total renoviert: Böden, Decken, Wände ... und wohnen erst 2 Wochen da. Und der Vermieter kommt, er braucht die Wohnung für seinen Sohn – Selbstbedarf – wir sollen so schnell wie möglich ausziehen und von der Renovation weiss er nichts mehr. « R w 28Jh A

» Ich habe ein kleines Unternehmen für Transport, was ganz gut läuft. Vor über zwei Jahren haben wir ein Haus im Elsass gekauft und wohnen da – erstmal ganz glücklich. Aber dann wurden die Zinsen immer höher und das hat starke Auswirkungen, dass ich nicht mehr weiss wie wir die Kredite zurückzahlen können. Ich und meine Frau arbeiten nur noch ... « R m 41 P



Herausgeber:
Roma Büro Freiburg e.V.
Ensisheimer Str. 20
79110 Freiburg
Tel.: +49 175 903 74 76
[/www.roma-buero-freiburg.eu](http://www.roma-buero-freiburg.eu)

in Kooperation mit
dem Sinti Verein Freiburg e.V.
Auggener Weg 25
79114 Freiburg
Tel.: +49 172 69 53 307

**Verantwortlich, Konzept
und Redaktion:** Tomas Wald
Juli 2024
Layout: Reinhardt Jacoby
(*kwasibanan*, Freiburg)

